

15

Bildung und Wissenschaft

1665-1600

Längsschnittanalysen im Bildungsbereich

Der Übergang am Ende der obligatorischen Schule

Ausgabe 2016

Fachbereich «Bildung und Wissenschaft»

Aktuelle themenverwandte Publikationen

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal www.statistik.ch gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.

Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II – Ausgabe 2015, Neuchâtel 2015, Bestellnummer 1582-1500

Übergänge und Verläufe auf der Tertiärstufe – Ausgabe 2015, Neuchâtel 2015, Bestellnummer 1578-1500

Szenarien 2016–2025 für das Bildungssystem, Neuchâtel 2016, Bestellnummer 1323-1600

Der Zugang zu Führungspositionen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen – Eine Analyse auf der Basis der Schweizer Hochschulabsolventenbefragung des Abschlussjahrgangs 2010, Neuchâtel 2016, Bestellnummer 1649-1600

Themenbereich «Bildung und Wissenschaft» im Internet

www.statistik.ch → Statistiken finden → 15 – Bildung und Wissenschaft

Längsschnittdanalysen im Bildungsbereich

Der Übergang am Ende der obligatorischen Schule

Ausgabe 2016

Redaktion	Jacques Babel, BFS
Inhalt	Francesco Laganà, BFS; Laurent Gaillard, BFS
Herausgeber	Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2016

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: eduperspectives@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 63 81
Redaktion: Jacques Babel, BFS
Inhalt: Francesco Laganà, BFS; Laurent Gaillard, BFS
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 15 Bildung und Wissenschaft
Originaltext: Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print
Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print
Titelseite: BFS; Konzept: Netthoewel & Gaberthüel, Biel;
Foto: © gradt – Fotolia.com
Druck: in der Schweiz/Cavelti AG, Gossau
Copyright: BFS, Neuchâtel 2016
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet.
Bestellungen Print: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch
Preis: Fr. 14.– (exkl. MWST)
Download: www.statistik.ch (gratis)
BFS-Nummer: 1665-1600
ISBN: 978-3-303-15617-9



Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	5	5 Die Dauer des Übergangs	29
Einleitung	9	5.1 Die Dauer des Übergangs nach den verschiedenen Analysedimensionen	29
1 Analysepopulation und -dimensionen	11	5.2 Vergleich der verschiedenen Analysedimensionen in Bezug auf die Dauer des Übergangs	30
1.1 Analysepopulation	11	5.3 Die Dauer des Übergangs in die verschiedenen zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II	30
1.2 Analysedimensionen	12	5.4 Die Dauer des Übergangs in die berufliche Grundbildung nach Bildungsfeld	33
2 Merkmale der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule	14	6 Die Übergänge zwischen aufeinanderfolgenden Jahren	34
2.1 Verteilung der Abgängerinnen und Abgänger nach Migrationsstatus	15	6.1 Merkmale der Analyse der Übergänge zwischen aufeinanderfolgenden Jahren	34
2.2 Verteilung der Abgängerinnen und Abgänger nach Bildungsstand der Eltern	16	6.2 Die Übergänge ein Jahr nach dem 11. Jahr der Sekundarstufe I	34
3 Der Übergang in die zertifizierende Sekundarstufe II	17	7 Aufgeschobene Übergänge: Besuch von Übergangsausbildungen und Motivationssemestern	37
3.1 Der Kontext des Übergangs	17	7.1 Der Besuch einer Übergangsausbildung	37
3.2 Der Übergang nach den verschiedenen Analysedimensionen	17	7.2 Der Besuch eines Motivationssemesters	40
3.3 Vergleich der verschiedenen Analysedimensionen	20	8 Profil der Abgängerinnen und Abgänger, die nicht innerhalb von zwei Jahren übertraten	43
4 Spezifische Aspekte des Übergangs	23	8.1 Einleitung	43
4.1 Der Übergang der Lernenden aus dem 11. Jahr nach Anspruchsniveau am Ende der Sekundarstufe I	23	8.2 Detaillierte Analyse	43
4.2 Der Übergang nach Vorübergang am Ende der obligatorischen Schule	25	Schlussfolgerungen	45
4.3 Der Übergang in die berufliche Grundbildung nach Bildungsfeld	26		

Abkürzungen	46
<hr/>	
Bibliografie	47
<hr/>	
Anhang	49
<hr/>	
A.1 Definitionen	50
A.2 Quellen	50
A.3 Methode	51
A.4 Abdeckungsgrad	51
A.5 Aufbau der Analysedimensionen	52
A.6 Wichtigste Übergänge der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule	54
A.7 Bildungsfelder der beruflichen Grundbildung	56

Das Wichtigste in Kürze

Diese Publikation befasst sich mit den Bildungsverläufen der Lernenden im schweizerischen Bildungssystem am Ende der obligatorischen Schule. Untersucht werden die Übergänge in die zertifizierenden Bildungswege der Sekundarstufe II nach Anspruchsniveau des zuletzt besuchten Unterrichts, Bildungsstand der Eltern und einer Reihe grundlegender soziodemografischer und geografischer Variablen. Ausserdem werden die Dauer des Übergangs, der Besuch von Übergangsausbildungen und Motivationssemestern sowie das Profil der Jugendlichen, die nicht innerhalb von zwei Jahren in eine zertifizierende Ausbildung eintreten, beschrieben.

Der als «Nahtstelle I» bezeichnete Übergang zwischen der obligatorischen Schule und der Sekundarstufe II ist sowohl ein zentrales Scharnier im Bildungssystem als auch ein entscheidender Moment im Bildungsverlauf der Lernenden. Aus diesem Grund wurde er bereits in zahlreichen Studien und Erhebungen untersucht; sowohl auf kantonaler Ebene, auf der seit einiger Zeit detaillierte Daten verfügbar sind, als auch auf nationaler Ebene anhand von Stichprobenbefragungen¹.

Diese Publikation nutzt die kürzlich in die nationalen Personenregister eingeführte individuelle Identifikationsnummer und **beschreibt erstmals sämtliche Übergänge der rund 83 000 Jugendlichen der ganzen Schweiz, die 2012 die obligatorische Schule (Sekundarstufe I oder besonderen Lehrplan) verlassen haben.** Dabei werden ihre Wege in die zertifizierende Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung oder allgemeinbildende Schule) oder ihr Nichteintreten in die zertifizierenden Ausbildungen bis 2014 nachgezeichnet. Um sie nach einer Reihe von Schlüsseldimensionen zu analysieren, werden sie über eine Verknüpfung der Statistik der Lernenden, der Bevölkerungsstatistik und der Strukturhebung mit den relevanten Kontextinformationen verbunden.

Zunächst wird die Zusammensetzung der Kohorte der Schulabgängerinnen und -abgänger von 2012 (Querschnittanalyse) beschrieben und anschliessend deren Bildungsverläufe in den folgenden zwei Jahren (Längsschnittanalyse). Folgendes sind die Hauptergebnisse:

- 93% der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule kamen aus dem 11. Jahr der Sekundarstufe I, 2% aus dem 10. Jahr und 4% aus dem besonderen Lehrplan². Ihr Durchschnittsalter lag am 30. Juni bei 15,9 Jahren für jene der Regelschule und bei 16,8 Jahren für Abgängerinnen und Abgänger des besonderen Lehrplans³.
- 79% der Abgängerinnen und Abgänger waren in der Schweiz geborene Schweizerinnen und Schweizer, 8% im Ausland geborene ausländische Staatsangehörige und der Rest entfiel auf die gemischten Kategorien. Diese Anteile unterschieden sich je nach Situation der Abgängerinnen und Abgänger am Ende der obligatorischen Schule⁴: Sie betragen 85% und 5% für jene aus dem 11. Jahr mit erweiterten Ansprüchen, 68% und 12% für jene aus dem Niveau Grundansprüche, 58% und 19% für Jugendliche des besonderen Lehrplans.
- Ausserdem ist ein Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand in der Familie und der Situation der Abgängerinnen und Abgänger am Ende der obligatorischen Schule festzustellen. Von den Jugendlichen aus dem 11. Jahr mit erweiterten Ansprüchen stammten 50% aus einem Haushalt, in dem mindestens ein Elternteil einen Tertiärabschluss (Hochschule oder höhere Berufsbildung) besitzt, und lediglich 8% aus einem Haushalt ohne nachobligatorischen Abschluss. Bei den Abgängerinnen und Abgängern des Niveaus Grundansprüche lagen diese Anteile bei 19% respektive 26%, bei jenen des besonderen Lehrplans bei 23% und 34%.
- 95% der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule traten innerhalb von zwei Jahren eine zertifizierende Ausbildung auf Sekundarstufe II an; 66% eine berufliche Grundbildung und 29% eine allgemeinbildende Schule. Von den 5,4%, die diesen Übergang zwei Jahre nach Abschluss der obligatorischen Schule nicht vollzogen hatten, besuchten 2% eine Übergangsausbildung oder hatten eine solche besucht und 3,4% hatten gar keine nachobligatorische Ausbildung absolviert, wohnten aber immer noch in der Schweiz⁵. Werden

¹ Die erste gesamtschweizerische Längsschnitterhebung zu den Ausbildungs- und Erwerbsverläufen Jugendlicher «TREE» (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben) wurde 2001 mit dem Ziel lanciert, die Wege der Lernenden zu untersuchen, die 2000 am Ende der obligatorischen Schule standen (www.tree.unibe.ch/index_ger.html). Zwischen 2006 und 2010 führte die EDK in Zusammenarbeit mit dem Bund und den Organisationen der Arbeitswelt das Projekt «Nahtstelle» (Optimierung der Nahtstelle obligatorische Schule – Sekundarstufe II) durch (www.edk.ch/dyn/24187.php). Ab 2016 entwickelt die CIIP (Conférence intercantonale de l'instruction publique de la Suisse romande et du Tessin) ein neues Vierjahresprogramm zu diesem Thema (www.ciip.ch/documents/showFile.asp?ID=8397).

² Da die meisten Prozentwerte ohne Dezimalstelle angegeben sind (auf einen Prozentpunkt gerundet), kann deren Summe leicht von 100% abweichen.

³ Da die Statistik der Lernenden (SdL) keine verfeinerte Abstufung vorsieht, die eine detaillierte Analyse ermöglichen würde, wird unter dem Begriff «besonderer Lehrplan» derzeit eine Gruppe unterschiedlicher Programme zusammengefasst. Zu diesem Zeitpunkt können damit keine definitiven Schlüsse zu bestimmten Untergruppen gezogen werden.

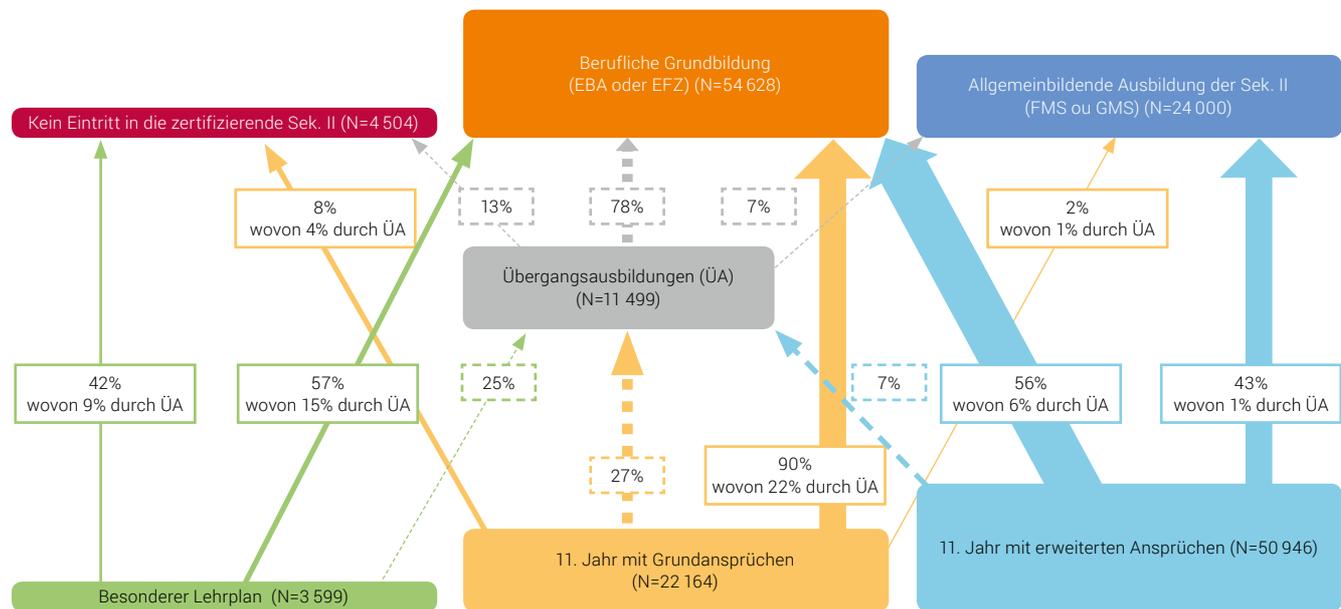
⁴ Die unterschiedlichen Anspruchsniveaus sind in Kapitel 1.2 beschrieben.

⁵ Es kann aber sein, dass einige von ihnen eine Ausbildung begonnen haben, die in der Statistik der Lernenden (SdL) nicht geführt wird, beispielsweise an einem Privatinstitut, dessen Angebot nicht den Erhebungsparametern entspricht, oder in der Grenzregion eines Nachbarlandes.

Wichtigste Übergänge der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule aus verschiedenen Anspruchsniveaus

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Ersteintritt bis 2014 in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II

G0.1



Die Übertritte der Abgänger/innen des 10. Jahres (N=1973) und des 11. Jahres „ohne Niveauunterscheidung“ (N=4450) sowie jene, die unter 2% liegen, werden nicht gezeigt.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

- einzig die Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres berücksichtigt, waren es 3,3%, die innerhalb von zwei Jahren den Übertritt noch nicht vollzogen hatten.
- Die Verteilung auf berufliche und allgemeinbildende Bildungswege, der Besuch von Übergangsausbildungen und der Anteil Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II sind abhängig von der Situation der Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schule (vgl. Grafik G0.1).
- Die Verteilung nach beruflicher Grundbildung, allgemeinbildender Schule und Nichteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II, die Dauer des Übergangs, der Besuch von Übergangsausbildungen und die Verteilung nach Bildungsfeld innerhalb der beruflichen Grundbildung unterschieden sich indessen nicht nur nach der Situation der Jugendlichen am Ende der obligatorischen Schule, sondern auch nach Geschlecht, Migrationsstatus, sozialer Herkunft, Sprachregion und Gemeindetyp (städtisch oder ländlich).
- Die Frauen begannen seltener als die Männer direkt nach der obligatorischen Schule eine zertifizierende Ausbildung, sie holten diesen «Rückstand» jedoch in den folgenden Jahren wieder auf. Sie wählten öfter als die Männer eine allgemeinbildende Schule oder eine dreijährige EFZ-Ausbildung, aber deutlich weniger häufig eine vierjährige EFZ-Ausbildung. Bei den EBA-Ausbildungen⁶ und den Nichteintritten in die zertifizierende Sekundarstufe II waren keine Geschlechterunterschiede vorhanden.

⁶ EFZ: Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis, EBA: Eidgenössisches Berufsattest (siehe Abkürzungen).

- Die in der Schweiz geborenen Jugendlichen mit schweizerischer Nationalität und jene mit mindestens einem Elternteil mit einem Tertiärabschluss begannen häufiger eine allgemeinbildende Schule oder eine vierjährige berufliche Grundbildung mit EFZ, während sie verhältnismässig seltener eine dreijährige EFZ-Ausbildung, eine EBA-Ausbildung oder gar keine zertifizierende Ausbildung besuchten.
- Zwei Jahre nach Abschluss der obligatorischen Schule war der kumulierte Anteil der Übertritte in EFZ-Ausbildungen und allgemeinbildenden Schulen in der ganzen Schweiz gleich. In der Westschweiz waren jedoch die EFZ-Ausbildungen und die allgemeinbildenden Schulen gleichauf, während in der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz erstere mit beinahe 3 zu 1 überwogen. In der Westschweiz waren zudem halb so viele Übertritte in EBA-Ausbildungen zu verzeichnen wie in der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz, während der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Eintritt in eine zertifizierende Ausbildung höher ausfiel (7,6% gegenüber 4,8% in der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz). Die italienischsprachige Schweiz zeichnete sich einerseits durch einen hohen Anteil Übertritte in allgemeinbildenden Ausbildungen (gleich wie die Westschweiz) und andererseits einen tiefen Anteil Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II (wie die Deutschschweiz und die rätoromanische Schweiz) aus.
- In den Agglomerationen waren verhältnismässig mehr Eintritte in allgemeinbildenden Schulen und Nichteintritte in zertifizierende Ausbildungen zu beobachten als auf dem Land, während in ländlichen Regionen die berufliche Grundbildung häufiger gewählt wurde als in städtischen.

Die neuen Möglichkeiten der Bildungsstatistik und das Programm des BFS «Längsschnittdaten im Bildungsbereich»

Die Einführung eines eindeutigen Identifikators in den verschiedenen Verwaltungsregistern des Bundes, der Kantone und der Gemeinden im Rahmen des Registerharmonisierungsgesetzes vom 23. Juni 2006⁷ war für die öffentliche Statistik der Schweiz ein sehr wichtiger Schritt.

Mit der Teilrevision der Statistikerhebungsverordnung vom 30. Juni 1993⁸ wurde hingegen die Frage der Verknüpfungen geregelt. In der Medienmitteilung des Bundesrates vom 18. Dezember 2013 wurde festgehalten: «Gemäss Bundesstatistikgesetz (BStatG) sind Daten zu statistischen Zwecken möglichst ohne Durchführung von Direkterhebungen zu beschaffen. Vielmehr soll, soweit möglich, auf bestehende Register und anderweitig vorhandene Administrativdaten zurückgegriffen werden. Um diesem Anliegen zu entsprechen und die aus verschiedenen Quellen gewonnenen Informationen optimal zu nutzen, muss es möglich sein, Daten untereinander zu verknüpfen. Es ist dies die einzige Möglichkeit, die Befragten entsprechend der gesetzlichen Vorgabe zu entlasten und kosten- und zeitsparende Synergien zu realisieren. Gestützt auf Art. 14a BStatG regelt die nun teilrevidierte Verordnung, unter welchen Bedingungen und in welcher Form Datenverknüpfungen vorgenommen werden dürfen. Dabei wird dem Datenschutz und der Datensicherheit grösste Aufmerksamkeit geschenkt».⁹ Seit diesem Datum verfügt die öffentliche Statistik der Schweiz über die rechtlichen Grundlagen, um die aus verschiedenen Erhebungen und Befragungen stammenden Daten zu statistischen Zwecken zu verknüpfen.

2004 wurde das umfassende Projekt «Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich» gestartet. Hauptziel war die «Entwicklung eines gesamtschweizerisch koordinierten und integrierten Statistiksystems, das die Interessen der beteiligten und mitinteressierten Bundesinstanzen und der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren berücksichtigt. Das integrierte System soll auf der Basis von aussagekräftigen, vernetzbaren Daten die Realität und den Wandel des Bildungssystems beschreiben». Ein weiteres Ziel ist die «Entlastung der Befragten und Generierung von analytischem Mehrwert durch die Nutzung der neuen AHV-Nummer (AHVN13) als einheitlichen Personenidentifikator für alle Schüler/innen, Studierenden, Berufslernenden sowie für das Personal im Bildungswesen»¹⁰. Im Rahmen dieses Projekts wurde die AHVN13 ab 2010 in die Statistik des Schulpersonals eingeführt und ab 2011 in die Statistik der Lernenden (SdL). Diese Entwicklung hat die Analysemöglichkeiten beträchtlich erweitert.

2014 wurde das Programm «Längsschnittdaten im Bildungsbereich» lanciert, um das neue Potenzial zu nutzen und die zahlreichen Erwartungen auf dem Gebiet zu erfüllen. 2015 sind zwei Publikationen zu Übergängen und Verläufen erschienen, eine für die Sekundarstufe II, die andere für die Tertiärstufe¹¹. Die vorliegende Publikation, die dritte dieser Reihe, nutzt die neuen Möglichkeiten der Datenverknüpfung und untersucht erstmals sämtliche Übergänge am Ende der obligatorischen Schule auf der Grundlage vollständiger Register für die gesamte Schweiz.

- 75% der Jugendlichen begannen direkt nach Austritt aus der obligatorischen Schule eine zertifizierende Ausbildung, 16% ein Jahr später und 4% zwei Jahre später. Diese Anteile unterschieden sich stark nach den verschiedenen Schlüsseldimensionen der Analyse: So betrafen die sofortigen Übertritte 79% der Männer, aber nur 71% der Frauen; 79% der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer, aber nur 54% der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer; und 87% der Abgängerinnen und Abgänger mit mindestens einem Elternteil mit einem Hochschulabschluss, gegenüber 57% derjenigen mit Eltern ohne nachobligatorischen Abschluss.
- 14% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 absolvierten eine Übergangsausbildung; 12% von ihnen traten danach in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II ein. Diese Anteile variierten stark nach Anspruchsniveau in der obligatorischen Schule, Migrationsstatus und Bildungsstand der Eltern. 28% der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer beispielsweise schlossen eine Übergangsausbildung ab, 21% davon begannen anschliessend eine zertifizierende Ausbildung; die restlichen 7% waren Ende 2014 entweder noch in der Übergangsausbildung (1%) oder nicht mehr im Bildungssystem vorhanden (6%). Im Gegensatz dazu absolvierten 11% der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer eine Übergangsausbildung, von denen lediglich 1% Ende 2014 noch keine zertifizierende Ausbildung angetreten hatte.

⁷ Bundesgesetz über die Harmonisierung der Einwohnerregister und anderer amtlicher Personenregister (Registerharmonisierungsgesetz, RHG) vom 23. Juni 2006 (Stand am 1. November 2015); www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20052012/index.html.

⁸ Verordnung über die Durchführung von statistischen Erhebungen des Bundes (Statistikerhebungsverordnung) vom 30. Juni 1993 (Stand am 1. Dezember 2015); www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19930224/201512010000/431.012.1.pdf.

⁹ Medienmitteilung des Bundesrates vom 18.12.2013; www.dfae.admin.ch/dea/de/home/aktuell/medienmitteilungen.html/dea/de/meta/news/2013/12/18/mm-br-201312182.

¹⁰ Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich: Detailkonzept 2, BFS, 2008.

¹¹ BFS, 2015a und BFS, 2015b.

Die vorliegenden Analysen behandeln auch die Unterschiede zwischen Abgängerinnen und Abgängern des Niveaus erweiterte Ansprüche und jenen des Niveaus Grundansprüche, den Zusammenhang zwischen einer Wiederholung am Ende der obligatorischen Schule und dem Übergang, die Beziehungen zwischen verschiedenen soziodemografischen Variablen, die Verteilung auf die Bildungsfelder der beruflichen Grundbildung, den Besuch von Motivationssemestern und die Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II.

Alle diese Beobachtungen fügen sich zu einem sehr kohärenten Bild der Nahtstelle I zusammen, bei dem sich die verschiedenen untersuchten Aspekte gegenseitig ergänzen. Abgesehen von Unterschieden bei der Definition und der Vorgehensweise stimmen die Resultate überdies weitgehend mit den von kantonalen Ämtern und Forschungsinstitutionen erhaltenen Resultaten überein, die diese Nahtstelle anhand von Untergruppen der hier gesamthaft betrachteten Population untersuchten.

Eine Verlängerung des Untersuchungszeitraums soll in den nächsten Jahren eine vertiefte zeitliche Analyse der Übergänge möglich machen. Ausserdem können damit die Resultate mehrerer Abgängerkohorten verglichen und zeitliche Entwicklungen im Verhalten der Jugendlichen nach Abschluss der obligatorischen Schule aufgedeckt werden.

Einleitung

Die vorliegende Publikation befasst sich mit den Bildungsverläufen der Lernenden im schweizerischen Bildungssystem am Ende der obligatorischen Schule. Sie widmet sich folglich den schulischen Übergängen der Jugendlichen, die aus der obligatorischen Grundausbildung austreten, nachdem sie die elf gemäss Artikel 6 des HarmoS-Konkordats¹² vorgeschriebenen Schuljahre absolviert haben.

Das Ende der obligatorischen Schule und der Übertritt in die Sekundarstufe II ist zugleich eine entscheidende Phase im Bildungsverlauf der Jugendlichen und auch ein komplexes Scharnier im Bildungssystem. An diesem Punkt orientieren sich die Jugendlichen in die verschiedenen zertifizierenden Bildungswege der Sekundarstufe II beruflicher oder allgemeinbildender Richtung¹³. Dieser Übergang wird häufig als Nahtstelle I¹⁴ bezeichnet.

Einigen Lernenden gelingt es indessen nicht, ihre Ausbildung sofort in einem zertifizierenden Bildungsweg weiterzuführen. Ein Teil von ihnen besucht stattdessen eine der sogenannten Übergangsausbildungen, die ihnen dabei helfen sollen, sich auf einen späteren Übertritt in die Sekundarstufe II vorzubereiten. Andere verlassen zumindest vorübergehend das formale Bildungssystem, eventuell um eine andere kurzfristige Ausbildung ausserhalb des von der Statistik der Lernenden (SdL) erfassten Bildungsbereichs¹⁵ zu absolvieren oder um an einer beruflichen Eingliederungsmassnahme wie einem Motivationssemester (SEMO) teilzunehmen.

Vor diesem Hintergrund stellen sich insbesondere folgende Fragen:

- Welches Profil weisen die Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule auf?
- Wie verteilen sie sich auf die verschiedenen zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II und die Bildungsfelder der beruflichen Grundbildung?
- Variiert diese Verteilung nach Situation am Ende der obligatorischen Schule, Geschlecht, Migrationsstatus, sozialer Herkunft, Sprachregion oder Gemeindetyp?
- Wie sehen die Fristen beim Übergang aus, d.h. nach wie langer Zeit treten die Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II ein?
- Wie viele Jugendliche absolvieren eine Übergangsausbildung oder ein Motivationssemester? Welche Merkmale weisen sie auf und was machen sie danach?
- Welches sind die Besonderheiten der Schulabgängerinnen und -abgänger, die keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II angefangen haben?

Bei der Suche nach Antworten nutzte diese Publikation den auch in die SdL eingeführten einheitlichen Personenidentifikator (die AHVN13)¹⁶, der in Personenregistern der Bundesverwaltung verwendet wird. Durch die Nutzung dieses Identifikators können die früheren Grenzen der Statistiken überwunden werden, da er Folgendes ermöglicht:

- eine Verkettung der aufeinanderfolgenden Erhebungen der SdL, um die Übergänge der Lernenden innerhalb des Bildungssystems zu ermitteln (auch über Kantons Grenzen hinweg);
- eine Verknüpfung dieser Informationen mit denjenigen der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP), um den Migrationsstatus der Lernenden zu beschreiben und ihren allfälligen Wegzug aus dem Land zu erfassen;
- eine Verbindung dieser Elemente mit der Strukturhebung (SE), um den Bildungsstand der Eltern der Lernenden zu bestimmen und damit die beobachteten Übergänge nach sozialer Herkunft einzuordnen;
- und schliesslich eine Ergänzung mit den Daten des Informationssystems für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsmarktstatistik (AVAM), um Aufschluss über die Besuche eines Motivationssemesters (SEMO) zu erhalten.

¹² Siehe www.edk.ch/dyn/11659.php.

¹³ Eine berufliche Grundbildung, die auf den Abschluss eines EBA oder eines EFZ vorbereitet, eine Fachmittelschule (FMS) oder eine gymnasiale Maturitätsschule (GMS).

¹⁴ Die Nahtstelle II hingegen bezeichnet den Übergang von einer abgeschlossenen Ausbildung der Sekundarstufe II in den Arbeitsmarkt oder in eine Ausbildung der Tertiärstufe.

¹⁵ Für eine detailliertere Beschreibung siehe Kapitel 1.1..

¹⁶ Verfügbar in der SdL ab dem Schuljahr 2011/12. Für Informationen zur erreichten Abdeckung siehe Anhang A.4.

Dank der Ausschöpfung dieser neuen Möglichkeiten kann die Nahtstelle I detailliert beleuchtet werden. So werden in dieser Publikation erstmals die Bildungsverläufe von rund 83 000 Jugendlichen analysiert, die 2012 die obligatorische Schule verliessen:

- In Kapitel 1 werden die Analysepopulation definiert und die sechs für die Analysen berücksichtigten Schlüsseldimensionen kommentiert;
- Kapitel 2 beschreibt die Merkmale der Kohorte der Schulabgängerinnen und -abgänger von 2012, insbesondere in Bezug auf Migrationsstatus und soziale Herkunft;
- In Kapitel 3 und 4 werden die Übergänge bis 2014 nach den sechs Analysedimensionen betrachtet;
- Kapitel 5 behandelt die Dauer der (sofortigen oder aufgeschobenen) Übergänge;
- In Kapitel 6 werden die Übergänge zwischen aufeinanderfolgenden Jahren unter die Lupe genommen,
- während Kapitel 7 den Besuchen von Übergangsausbildungen und Motivationssemestern (SEMO) gewidmet ist;
- Kapitel 8 schliesslich befasst sich mit den Jugendlichen, die zwei Jahre nach Ende der obligatorischen Schule noch nicht in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II eingetreten waren.

Die Schlussfolgerungen und mehrere eher technische Anhänge vervollständigen das Ganze. Sämtliche Grafiken und Tabellen der Publikation sind auf dem Internet unter folgender Adresse abrufbar: www.labb.bfs.admin.ch.

1 Analysepopulation und -dimensionen

1.1 Analysepopulation

Die untersuchte Grundpopulation umfasst sämtliche Lernenden zwischen 13 und 20 Jahren¹⁷, die von 2011 bis 2014¹⁸ in der Statistik der Lernenden (SdL) erhoben wurden und die:

- in der obligatorischen Schule:
 - auf Sekundarstufe I oder
 - im besonderen Lehrplan,
- in einer Übergangsausbildung oder
- in einer zertifizierenden Ausbildung der Sekundarstufe II waren:
 - in einer beruflichen Grundbildung (BGB), die auf ein eidgenössisches Berufsattest (EBA) oder ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ)¹⁹ vorbereitet oder
 - in einer allgemeinbildenden Schule, d.h. einer Fachmittelschule (FMS) oder einer gymnasialen Maturitätsschule (GMS).

Die detaillierten Definitionen zur Beschreibung des Bildungssystems sind in Anhang A.1 zu finden.

Nicht einbezogen wurden Lernende, die²⁰:

- anfänglich nicht zur ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz gehörten,
- ein Programm ausserhalb der obligatorischen Schule besuchten oder
- die Schweiz verliessen, ohne in eine zertifizierende Ausbildung auf Sekundarstufe II einzutreten²¹.

Die SdL erhebt sämtliche Schulen in der Schweiz (mit Ausnahme der Hochschulen) und alle Personen, die während mindestens einem Vollzeitsemester an einem Bildungsprogramm teilnehmen, das aus mehreren Kursen oder Fächern besteht und ein bestimmtes Ziel verfolgt. Für die obligatorische Schule gilt die Definition des HarmoS-Konkordats, wonach die Sekundarstufe I den Programmjahren 9 bis 11 entspricht. Da die SdL beim besonderen Lehrplan keine verfeinerte Abstufung vorsieht, die eine detaillierte Analyse ermöglichen würde, sind derzeit eine Reihe unterschiedlicher Programme darin eingeschlossen, die sich zum Teil an Lernende mit einer Behinderung (Sonderpädagogik) und zum Teil an kürzlich Zugewanderte im schulpflichtigen Alter (Integrationsklassen) richten. Zu diesem Zeitpunkt lassen die Resultate damit keine definitiven Schlüsse zu bestimmten Untergruppen zu²².

Damit beläuft sich die Zahl der berücksichtigten Lernenden auf etwas mehr als 600 000 pro Jahr. Viele von ihnen sind entweder noch nicht oder nicht mehr vom Übergang von der obligatorischen Schule in die Sekundarstufe II betroffen, dies lässt sich aber erst anhand einer Analyse ihres Bildungsverlaufs herausfinden. Die Übergänge finden nicht nur vom 11. Jahr der Sekundarstufe I in das 1. Jahr der Sekundarstufe II statt; manche Lernende verlassen die obligatorische Schule, bevor sie das 11. Jahr erreicht haben²³.

Da der Schuleintritt ab dem vollendeten 4. Altersjahr (siehe Anhang A.1) erfolgt, sind die Lernenden, die 11 Schuljahre besucht haben, mindestens 15 Jahre alt. Jene, die keinen Rückstand, sondern im Gegenteil einen Vorsprung gewonnen haben, weil sie ein oder mehrere Jahre übersprungen haben, können allerdings das 11. Programmjahr vor Vollendung des 15. Lebensjahres abschliessen. Aus diesen Gründen werden in dieser Publikation nur Jugendliche als Abgängerinnen und Abgänger betrachtet, die entweder das 11. Jahr beendet haben oder mindestens 15-jährig sind.

¹⁷ Berechnet am 31. Dezember 2012. Diese Grenzen dienen dazu, Lernende auszuschliessen, die entweder noch nicht oder nicht mehr von der Nahtstelle I betroffen sind. Die Untergrenze gilt insbesondere für Lernende des besonderen Lehrplans; diese werden in der SdL nicht in Programmjahre unterteilt, weshalb keine Unterscheidung zwischen Sekundarstufe I und Primarstufe möglich ist. Die Obergrenze betrifft insbesondere Lernende, die eine zweite Ausbildung auf Sekundarstufe II absolvieren; diese werden die in der SdL nicht von den Lernenden an der Nahtstelle I unterschieden.

¹⁸ 2011: erstes Jahr, in dem der Personenidentifikator AHVN13 in der SdL erfasst wurde; 2014: letztes Jahr, für das zum Zeitpunkt der Erstellung der Publikation Daten der SdL verfügbar waren.

¹⁹ Damit der Text lesbar bleibt, wird auf den folgenden Seiten zum Teil die Kurzfassung «Übergang in ein EBA/EFZ» statt «Übergang in eine BGB, die auf ein EBA/EFZ vorbereitet» verwendet.

²⁰ Diese Kriterien lassen sich dadurch rechtfertigen, dass die betreffenden Lernenden andere Bildungsverläufe aufweisen als jene, die enger an das schweizerische Bildungssystem gebunden sind, und daher keine relevanten Informationen zum Übergang beitragen. Ihr Einbezug könnte zu einer Verzerrung der Analyseresultate und falschen Schlüssen führen (siehe Anhang A.4).

²¹ Der Anteil dieser Lernenden, die vor dem Übertritt an der Nahtstelle I das Land verlassen, ist klein und stabil (etwa 0,7%); er hängt nicht von der Ausbildung oder vom besuchten Programmjahr ab, sondern von Migrationsströmen, die nicht vom Bildungssystem abhängen.

²² Diese Situation dürfte sich mit der Einführung einer detaillierten Beschreibung gemäss dem Konzept der «Statistik der Sonderpädagogik» im Rahmen des BFS-Projekts «Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich» bald ändern.

²³ Die obligatorische Schule dauert normalerweise 11 Jahre (einschliesslich Kindergarten oder Vorschulstufe, wie dies vor dem HarmoS-Konkordat bezeichnet wurde). Vor allem aufgrund einer Wiederholung schliessen gewisse Lernende 11 Jahre nach Beginn der Schule nicht das 11., sondern das 10. Programmjahr ab. Da sie die erforderlichen 11 Schuljahre absolviert haben, dürfen sie die obligatorische Schule verlassen. Somit treten einige am Ende des 10. Programmjahres aus (während andere ihre Ausbildung weiterführen und freiwillig das 11. Jahr besuchen).

Als **Abgängerin bzw. Abgänger** gelten Lernende, die im Vorjahr das letzte Mal in der obligatorischen Schule erfasst wurden. Abgängerinnen und Abgänger von 2012 beispielsweise sind Lernende, die 2011 in der Sekundarstufe I oder im besonderen Lehrplan erfasst wurden und danach nicht mehr. Die folgenden Jahre (hier zwischen 2012 und 2014) können sie entweder eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II begonnen (und damit die Nahtstelle I passiert), eine Übergangsausbildung (oder ein Motivationssemester) besucht oder das Bildungssystem verlassen haben (d.h. sie sind in der SdL nicht mehr erfasst, aber nach wie vor in der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte STATPOP).

Eine Kohorte von Abgängerinnen und Abgängern der obligatorischen Schule, ermittelt anhand der Verknüpfung mehrerer aufeinanderfolgender Jahre der SdL, **zählt rund 83 000 Lernende**.

1.2 Analysedimensionen

In dieser Publikation wird der Übergang in die zertifizierende Sekundarstufe II aus einer strukturellen und soziologischen Perspektive betrachtet. Es geht darum, den Kontext zu beschreiben, in dem er stattfindet. Die ausgewerteten Register geben zwar weder Aufschluss über die von den Lernenden erworbenen Kompetenzen noch die zu diesem Zeitpunkt wirkenden psychologischen Faktoren, sie haben aber den Vorteil, dass sie die untersuchte Population vollständig abdecken (alle betroffenen Lernenden sind eingeschlossen). Ausserdem können mit den durch die Verknüpfung mehrerer Register und Erhebungen erhaltenen Daten verschiedene Aspekte des Übergangs detailliert analysiert werden.

In dieser Publikation werden sechs Schlüsseldimensionen systematisch untersucht: die Situation am Ende der obligatorischen Schule, das Geschlecht, der Migrationsstatus, der Bildungsstand der Eltern, die Sprachregion und der Gemeindetyp. Anhang A.5 erläutert die für jede Dimension verwendeten Quellen und wie sie aufgebaut wurden. Im Folgenden soll kurz erklärt werden, inwiefern diese im Kontext der Nahtstelle I von Bedeutung sind.

Situation am Ende der obligatorischen Schule: Schulart, Anspruchsniveau, Programmjahr und Vorübergang

Vor der Nahtstelle I findet in den Bildungsverläufen in der Regel eine erste Selektion statt, die häufig wesentliche Auswirkungen auf die weitere Bildungslaufbahn hat. In den meisten Kantonen werden die Lernenden der Sekundarstufe I entsprechend ihren Resultaten und anderen Faktoren wie den Wünschen ihrer Eltern oder dem Urteil der Lehrpersonen in verschiedene Anspruchsniveaus eingeteilt.

Die Anzahl verfügbarer Optionen hängt vom geltenden kantonalen System ab. Auf nationaler Ebene unterscheidet die SdL zwei Niveaus – Grundansprüche und erweiterte Ansprüche –, die entweder für ganze Klassen (homogene Klassen) oder individuell (Niveauunterricht) festgelegt sind. Da gewisse Kantone kein solches Niveausystem führen oder die entsprechenden Informationen nicht liefern konnten, werden einige Lernende der Kategorie «ohne Niveauunterscheidung»²⁴ zugeordnet.

Hinzu kommt, dass in allen Kantonen eine bestimmte Anzahl Jugendlicher nicht die Regelschule, sondern den besonderen Lehrplan besucht. Grund dafür kann eine Behinderung oder eine Schwäche sein, beispielsweise wenn eine Lernende oder ein Lernender unter einer Unfähigkeit oder einer Störung leidet, die den Besuch des Klassenunterrichts verunmöglicht. Es sind aber auch fremdsprachige Jugendliche betroffen, die im schulpflichtigen Alter in die Schweiz kommen und die lokale Sprache nicht ausreichend beherrschen. Entsprechend bilden die Abgängerinnen und Abgänger des besonderen Lehrplans eine heterogene Kategorie. Ihre Aussichten auf einen Eintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II sind ungleich, aber schwer zu beurteilen, da der besondere Lehrplan derzeit in der SdL nicht genauer strukturiert ist. Diese Situation dürfte sich mit der Umsetzung des Konzepts «Statistik der Sonderpädagogik» im Rahmen des BFS-Projekts «Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich» bald ändern²⁵.

Das Anspruchsniveau in der obligatorischen Schule ist ein wichtiges Kriterium für die Nahtstelle I, da es die Auswahl an zertifizierenden Ausbildungen bestimmt, zu denen die Lernenden auf der Sekundarstufe II Zugang haben, allenfalls über eine zusätzliche Aufnahmeprüfung. In diesem Sinne entspricht die Ausrichtung der Lernenden ab der Sekundarstufe I einer frühen Selektion im Bildungssystem. Während für Abgängerinnen und Abgänger des Niveaus Grundansprüche lediglich die intellektuell am wenigsten anspruchsvollen Ausbildungen direkt zugänglich sind, gewährt das Niveau erweiterte Ansprüche Zugang zu allen Ausbildungen (Glauser, 2015). Dieser Unterschied zeigt sich nicht nur bei der Wahl zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Bildungswegen (Meyer, Stalder und Matter, 2003), sondern auch bei jener für einen bestimmten EFZ-Bildungsgang (Moser, 2004). Meyer (2011) zeigte, dass bei gleicher Leistung die Wahrscheinlichkeit, eine intellektuell anspruchsvolle Ausbildung zu beginnen, für Jugendliche aus dem Niveau erweiterte Ansprüche der Sekundarstufe I zwei- bis viermal höher ist als für jene aus dem Niveau Grundansprüche.

²⁴ Insgesamt fallen 5,7% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 in diese dritte Kategorie; 44% von ihnen schlossen ihre obligatorische Schule im Kanton Wallis (VS) ab, dort machten sie 66% der Abgängerinnen und Abgänger aus. Da diese Einordnung eher auf die Besonderheit gewisser kantonaler Daten zurückzuführen ist und keiner tatsächlichen Option beim Anspruchsniveau entspricht, werden sie in den Grafiken dieser Publikation grundsätzlich nicht separat ausgewiesen (sie sind jedoch immer in der Gesamtzahl Abgänger/innen eingeschlossen).

²⁵ Grafik G2.1 zeigt, dass 58% der Abgängerinnen und Abgänger des besonderen Lehrplans in der Schweiz geboren und schweizerischer Nationalität sind. In ihrem Fall ist eine Unkenntnis der Sprache sehr unwahrscheinlich, während dies für einen Teil der 19% im Ausland geborenen ausländischen Jugendlichen ein Grund sein dürfte, weshalb sie den besonderen Lehrplan und nicht die Regelschule besuchen.

Neben der Schulart (Regelschule oder besonderer Lehrplan) und dem Anspruchsniveau (erweiterte Ansprüche oder Grundansprüche) kann auch das letzte an der obligatorischen Schule besuchte Programmjahr ein Analysekriterium der Nahtstelle I sein. Formell endet die obligatorische Schule nach dem 11. Jahr (HarmoS); Lernende, die bei Abschluss des 10. Jahres 15 Jahre alt sind, steht es indessen frei, die obligatorische Schule zu verlassen. Werden diese frühzeitigen Schulaustritte in die Analyse einbezogen, kann diese Kategorie von Lernenden, die im Hinblick auf ihre künftige Bildungslaufbahn besonders gefährdet sind, genauer angeschaut werden.

Bei gewissen Analysen wird ein weiteres Kriterium herangezogen (Kapitel 4.2): der Verlauf der Lernenden ein Jahr vor dem Austritt aus der obligatorischen Schule (Vorübergang). Es unterscheidet die Lernenden, die befördert wurden (typischerweise vom 10. in das 11. Jahr) und jene, die das Programmjahr wiederholten (typischerweise das 11.). So kann die Wiederholung des letzten Jahres in gewissen Fällen, insbesondere bei einem Wechsel vom Niveau der Grundansprüche in die erweiterten Ansprüche, eine bewusste Entscheidung der Lernenden sein, um Zugang zu einem breiteren Angebot an zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II zu erhalten. Dies könnte sich in einem unterschiedlichen Spektrum an Übergängen zeigen.

Geschlecht

Junge Frauen und Männer verteilen sich unterschiedlich auf die verschiedenen zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II. Untersuchungen zum Thema ergaben insbesondere, dass die Frauen den Übergang häufiger aufschieben als die Männer und öfter eine allgemeinbildende als eine berufliche Ausbildung beginnen (BFS/TREE, 2003). Unterschiede wurden auch innerhalb der beruflichen Grundbildung festgestellt: Während die jungen Männer eine breitere Palette an Berufen antraten, entscheiden sich die jungen Frauen mehrheitlich für Berufe im Dienstleistungsbereich (SKBF, 2010; Keller und Moser, 2013).

Migrationsstatus

Der Migrationsstatus, der in dieser Publikation die Verteilung der Lernenden nach Staatsangehörigkeit und Geburtsort beschreibt, spielt aus drei Gründen eine wichtige Rolle. Erstens können die ausländischen oder im Ausland geborenen Lernenden in Bezug auf das kulturelle Kapital über weniger Ressourcen verfügen als schweizerische oder in der Schweiz geborene. Dazu gehören beispielsweise die für zertifizierende Ausbildungen der Sekundarstufe II notwendigen sprachlichen Kompetenzen (Hupka et al., 2011). Zweitens können sie mit dem schweizerischen Bildungssystem weniger vertraut sein (Ambühl-Christen et al. 2000). Drittens hängt der Migrationsstatus häufig mit der Vielfalt und der Dichte der sozialen Netze zusammen, was für die ausländische oder im Ausland geborene Bevölkerung bei der Suche nach einer Lehrstelle nachteilig sein kann (Diehl et al., 2009).

Bildungsstand der Eltern

Aufgrund verschiedener Mechanismen wirkt sich der Bildungsstand der Eltern auf die Wahl der Lernenden und ihre Übergänge im Bildungssystem aus. Einerseits kann der Bildungsstand der Eltern die Wünsche ihrer Kinder und damit die Art der gewählten Ausbildung beeinflussen (Bourdieu und Passeron, 1970). Andererseits sind Lernende, deren Eltern über ein hohes kulturelles Kapital verfügen, insofern begünstigt, als sie im Hinblick auf ihren Schulerfolg auf grössere Kompetenzen und bessere Voraussetzungen zählen können (Bourdieu und Passeron, 1970). Ausserdem können Lernende, deren Eltern keinen nachobligatorischen Abschluss besitzen, die Kosten für eine allgemeinbildende gegenüber einer beruflichen Ausbildung als zu hoch einstufen, da sich der Nutzen einer Langzeitausbildung erst langfristig einstellt (Boudon, 1973; Breen und Goldthorpe, 1997). Schliesslich verfügen Lernende von Eltern mit höherem Bildungsstand über erweiterte soziale Kompetenzen und grössere soziale Netze, weshalb sie bei der Lehrstellensuche im Vorteil sind (Schmitt et Storni, 2004).

Sprachregion

Sowohl die Sekundarstufe I als auch die Sekundarstufe II sind auf Kantonsebene organisiert. Die Struktur und das Angebot des Bildungssystems hängen folglich von regionalen Faktoren ab, die einen Einfluss auf die Entscheidung der Lernenden für die verschiedenen allgemeinbildenden und beruflichen Ausbildungen haben. So sind nicht alle nachobligatorischen Ausbildungen in allen Kantonen verfügbar, wodurch der Besuch bestimmter Ausbildungen mit Anreisekosten für die Lernenden verbunden sein kann. Ausserdem unterscheidet sich das Bildungsangebot nach Sprachregionen. Typischerweise ist die berufliche Grundbildung in der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz verbreiteter, während in der lateinischen Schweiz die allgemeinbildende Ausbildung präsenter ist.

Gemeindetyp

Während die Einrichtungen der obligatorischen Schule über das ganze Territorium verteilt sind, konzentrieren sich die Schulen der Sekundarstufe II vermehrt auf Orte, die gut an den öffentlichen Verkehr angebunden sind, beispielsweise Agglomerationen. Je nach Wohnort der Lernenden ist ein bestimmtes Bildungsangebot damit mehr oder weniger gut erreichbar. Auch das wirtschaftliche Profil der Regionen und die Arbeitsmarktstrukturen oder gar die Konjunkturlage beeinflussen die Ausbildungsmöglichkeiten. Die räumliche Dimension wird in dieser Publikation anhand des städtischen oder ländlichen Charakters der Wohngemeinde der Lernenden analysiert.

2 Merkmale der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule

Dieses Kapitel untersucht die Merkmale der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule von 2012, d.h. der Jugendlichen, die im Schuljahr 2011/12 zum letzten Mal auf Sekundarstufe I oder im besonderen Lehrplan erfasst wurden²⁶ und die Ende 2014 immer noch in der Schweiz wohnten, unabhängig davon, ob sie in die zertifizierende Sekundarstufe II eingetreten waren oder nicht. Die zur Einordnung ihrer Ausgangslage verwendete Typologie umfasst die Schulart (Regelschule oder besonderer Lehrplan), das Programmjahr (11. oder 10.) und das Anspruchsniveau (erweiterte Ansprüche oder Grundansprüche), das sie im Schuljahr 2011/12 besuchten.

93% der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule kamen aus dem 11. Jahr der Sekundarstufe I, 2% aus dem 10. Jahr und 4% aus dem besonderen Lehrplan²⁷. Ihr Durchschnittsalter lag am 30. Juni bei 15,9 Jahren für jene der Regelschule und bei 16,8 Jahren für Abgängerinnen und Abgänger des besonderen Lehrplans.

Kommentare zu allen Grafiken und Tabellen in dieser Publikation:

- 5,7% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 kommen aus der Sekundarstufe I «ohne Niveauunterscheidung»; da diese Klassifizierung eher auf Besonderheiten gewisser kantonaler Daten und nicht auf eine tatsächliche Option beim Anspruchsniveau zurückzuführen ist, werden sie in den Grafiken nicht separat ausgewiesen;
- 0,8% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 kommen aus dem 10. Jahr der Sekundarstufe I mit erweiterten Ansprüchen; da sie in Bezug auf den Migrationsstatus und den Bildungsstand der Eltern atypische Ausprägungen und ungewöhnliche Bildungsverläufe aufweisen, werden sie in den Grafiken nicht separat dargestellt;
- 4,3% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 stammen aus dem besonderen Lehrplan; da es sich dabei um eine heterogene Kategorie handelt (Jugendliche mit einer Behinderung, die auf eine sonderpädagogische Betreuung angewiesen sind, sowie Integrationsklassen aus kürzlich eingewanderten ausländischen Jugendlichen), die derzeit nicht genauer strukturiert ist, lassen die diesbezüglichen Resultate keine definitiven Schlüsse zu bestimmten Untergruppen zu.

Im Total der Abgängerinnen und Abgänger sind immer alle Kategorien eingeschlossen.

²⁶ Quelle: Statistik der Lernenden (SdL).

²⁷ Da die meisten Prozentwerte ohne Dezimalstelle angegeben sind (auf einen Prozentpunkt gerundet), kann deren Summe leicht von 100% abweichen. Diese Bemerkung gilt für die gesamte Publikation (Texte, Grafiken und Tabellen).

2.1 Verteilung der Abgängerinnen und Abgänger nach Migrationsstatus

Grafik G 2.1 stellt die Verteilung der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 der verschiedenen Kategorien nach Migrationsstatus²⁸ dar. Es treten grosse Unterschiede zutage, insbesondere zeigt sich:

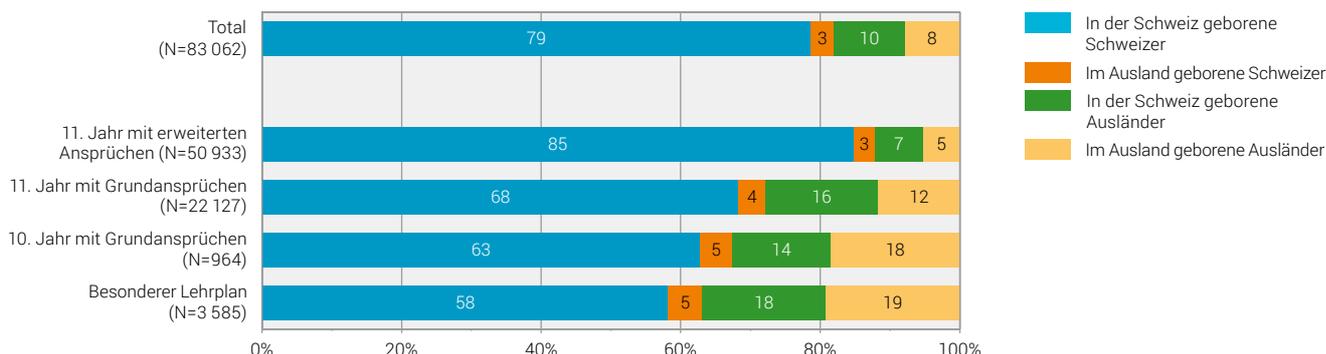
- Insgesamt sind 18% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 ausländischer Nationalität; dieser Anteil beträgt jedoch 12% bei den Abgängerinnen und Abgängern des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen, 28% bei jenen des 11. Jahres mit Grundansprüchen, 33% bei jenen des 10. Jahres mit Grundansprüchen und 39% bei denjenigen des besonderen Lehrplans.
- Von den 12% ausländischen Jugendlichen aus dem 11. Jahr mit erweiterten Ansprüchen sind vier von zehn in der Schweiz oder in einem Land der EU15 ohne Südeuropa²⁹ geboren. Dieser Anteil ist rund doppelt so hoch wie jener für die 28% Ausländerinnen und Ausländer aus dem 11. Jahr mit Grundansprüchen und die 32% Ausländerinnen und Ausländer des 10. Jahres mit Grundansprüchen.

- Von den 28% ausländischen Jugendlichen aus dem 11. Jahr mit Grundansprüchen und den 33% ausländischen Jugendlichen aus dem 10. Jahr mit Grundansprüchen sind sechs bis sieben von zehn den Migrationswellen der 1950er- und 1960er-Jahre aus Italien oder Spanien und der 1980er- und 1990er-Jahre aus Portugal, der Türkei oder den Balkanländern³⁰ zuzuordnen. Dieser Anteil ist etwa eineinhalbmal so hoch wie jener der 12% Ausländerinnen und Ausländer aus dem 11. Jahr mit erweiterten Ansprüchen.
- Von den 39% ausländischen Jugendlichen des besonderen Lehrplans stammen zwei von zehn aus einem Land, das nicht zu den EU15, der Türkei und den Balkanländern gehört – prozentual rund eineinhalbmal so viele wie in den anderen Abgänger-kategorien. Dies lässt sich unter anderem damit erklären, dass die Integrationsklassen für fremdsprachige Jugendliche, die der Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse dienen, in diese Kategorie³¹ fallen.

Verteilung der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule nach Migrationsstatus

Abgängerinnen und Abgänger von 2012 nach Situation am Ende der obligatorischen Schule, in %

G 2.1



Die Kategorien «ohne Niveauunterscheidung» und «10. Jahr mit erweiterten Ansprüchen» sind nicht separat dargestellt, aber sie sind im Total enthalten. Die Lernenden, deren Migrationsstatus nicht verfügbar ist, sind nicht in dieser Grafik enthalten.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

²⁸ Anhang A.5 erklärt den Aufbau der verschiedenen Analysevariablen. Beim Migrationsstatus wird die Verteilung nach Ländergruppen (mit Auflistung der betreffenden Staaten) der Schulabgängerinnen und -abgänger mit ausländischer Staatsangehörigkeit beschrieben und kommentiert (Grafik GA.1). Diese Verteilung widerspiegelt die Änderungen bei den Migrationsströmen, die die Schweiz in den vergangenen Jahrzehnten erreicht und die Zusammensetzung nach Bildungsniveau der Eltern beeinflusst haben (Grafik GA.2).

²⁹ Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Schweden und das Vereinigte Königreich.

³⁰ Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro und Serbien.

³¹ Neben den Personen, die aufgrund einer Behinderung oder einer Störung nicht die Regelschule besuchen können. Der besondere Lehrplan stellt somit eine heterogene Kategorie dar, die derzeit nicht genauer strukturiert ist. Die entsprechenden Resultate lassen folglich keine definitiven Schlüsse zu bestimmten Untergruppen zu.

2.2 Verteilung der Abgängerinnen und Abgänger nach Bildungsstand der Eltern

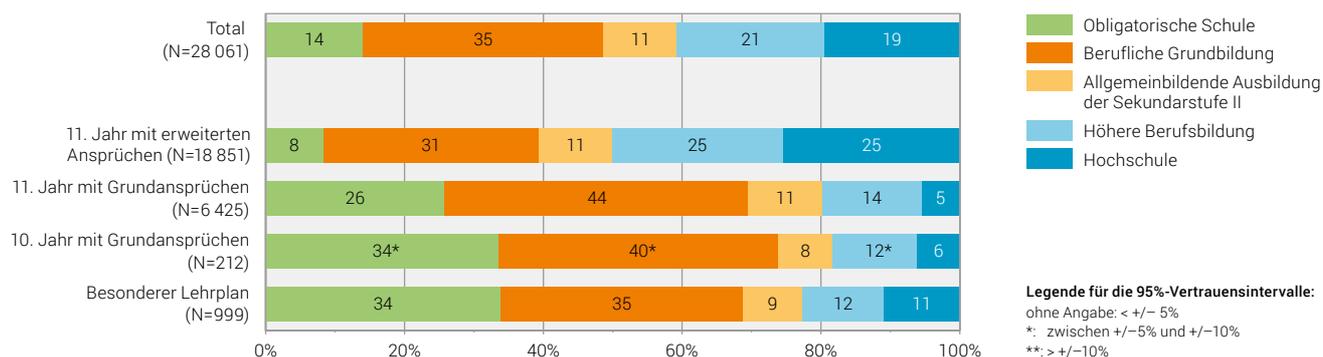
Grafik G.2.2 zeigt die Verteilung der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 bis 2014 der verschiedenen Kategorien nach Bildungsstand der Eltern³². Es bestehen starke Zusammenhänge:

- 50% der Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen haben mindestens einen Elternteil, der einen Tertiärabschluss besitzt (25% einer Hochschule + 25% der höheren Berufsbildung). Dieser Anteil ist bei den anderen Abgängergruppen nicht halb so hoch.
- 26% der Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit Grundansprüchen haben Eltern ohne nachobligatorischen Abschluss. Diese Prozentzahl steigt gar auf 34% bei den Abgängerinnen und Abgängern des 10. Jahres mit Grundansprüchen und jenen des besonderen Lehrplans. Bei den Abgängerinnen und Abgängern des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen beträgt sie hingegen nur 8%.

Verteilung der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule nach Bildungsstand der Eltern

Abgängerinnen und Abgänger von 2012 bis 2014 nach Situation am Ende der obligatorischen Schule, in %

G 2.2



Die Kategorien «ohne Niveauunterscheidung» und «10. Jahr mit erweiterten Ansprüchen» sind nicht separat dargestellt, aber sie sind im Total enthalten. Die Lernenden, bei denen der Bildungsstand der Eltern nicht verfügbar ist, sind nicht in dieser Grafik enthalten. Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (ungewichtete N).

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP, Strukturhebung (SE)

© BFS, Neuchâtel 2016

³² Der Bildungsstand der Eltern ist der Strukturhebung (SE) entnommen, die auf einer Stichprobe beruht (siehe Anhang A.5). Deshalb bilden die Lernenden, für die diese Information vorhanden ist, eine Untergruppe der Abgängerkohorte von 2012, die hier rund 11% der Bestände entspricht. Daraus ergeben sich bei den erhaltenen Prozentzahlen für jede Kategorie gewisse Unsicherheitsmargen. Diese sind hier mit Sternen markiert, die die Vertrauensintervalle entsprechend der Grösse der Stichprobe angeben. Zumal sich die Zusammensetzung zwischen 2012 und 2014 als unverändert erwies, wurden für die Grafik drei aufeinanderfolgende Kohorten einbezogen, um diese Unsicherheiten zu verringern. Die daraus resultierenden nicht gewichteten Bestände entsprechen somit rund 33% der Kohorte der Abgängerinnen und Abgänger von 2012.

3 Der Übergang in die zertifizierende Sekundarstufe II

In diesem Kapitel wird der Übergang der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 in die zertifizierende Sekundarstufe II behandelt, deren Aufteilung im vorhergehenden Kapitel kommentiert wurde. Es beschreibt den Ankunftsort der Lernenden, die 2011/12 das letzte Mal in der obligatorischen Schule erfasst wurden, bei ihrer ersten Erscheinung in einer zertifizierenden Ausbildung der Sekundarstufe II³³. Der Untersuchungszeitraum umfasst die Schuljahre 2012/13, 2013/14 und 2014/15. Die Dauer des Übergangs und allfällige Zwischentappen (Übergangsausbildungen oder Motivationssemester) werden in den Kapiteln 5 und 7 beschrieben.

Die Lernenden, die zwei Jahre nach ihrem Austritt aus der obligatorischen Schule noch nicht in die zertifizierende Sekundarstufe II eingetreten waren, wurden in den Analysen mitberücksichtigt, sofern sie am Ende des Untersuchungszeitraums nach wie vor in der Schweiz wohnten³⁴. Dies ermöglichte eine Untersuchung der Bildungsverläufe im schweizerischen Bildungssystem ohne den Einfluss von Migrationsbewegungen über die Landesgrenzen hinaus.

3.1 Der Kontext des Übergangs

Die Bedingungen der Zulassung zu zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II sind kantonale geregelt und hängen vom besuchten Anspruchsniveau und den in der obligatorischen Schule erzielten Resultaten der Lernenden ab. Der Zugang zu den allgemeinbildenden Ausbildungen ist in der Regel Lernenden aus dem Niveau der erweiterten Ansprüche vorbehalten (SKBF, 2014). In der Deutschschweiz dauert der Weg zur gymnasialen Maturität häufig sechs Jahre, davon zwei Jahre Untergymnasium auf der Sekundarstufe I. Je nach Kanton kann die Zulassung zum Gymnasium von den Resultaten einer spezifischen Prüfung am Ende der obligatorischen Schule, von den im Verlaufe der letzten Schuljahre erhaltenen Noten oder den Empfehlungen der Lehrpersonen abhängen (Eberle und Brüggengbrock, 2013).

Beim Zugang zur beruflichen Grundbildung hingegen sind aufgrund des dualen Charakters oft externe Faktoren entscheidend, die nicht das Bildungssystem betreffen. Auf der Makroebene hängt die Verfügbarkeit von Lehrstellen von der wirtschaftlichen Lage und den Arbeitsmarktaussichten ab, die sich auf die Bereitschaft der Unternehmen auswirken, solche Stellen anzubieten. Auf der Mikroebene ist der Zugang zu einer

Lehrstelle von Faktoren wie dem sozialen und kulturellen Kapital der Lernenden abhängig oder auch von Tests, mit denen die Lehrbetriebe nach eigenen Kriterien die Fähigkeiten der Kandidatinnen und Kandidaten prüfen. Hupka et al. (2011) zeigten, dass die Unternehmen bestimmten sozialen Kompetenzen grossen Wert beimessen, die nicht an der Schule, sondern vielmehr im familiären Umfeld vermittelt werden.

Da die Möglichkeiten, eine Lehrstelle zu erhalten, unter anderem von den verfügbaren sozialen Netzen innerhalb der Familie bestimmt werden, sind sie unter den Gruppen ungleich verteilt. So kann es im Ausland geborenen oder aus einem benachteiligten Umfeld stammenden Lernenden an Ressourcen und Sprachkompetenzen fehlen, die ihnen den Zugang zu gewissen Ausbildungen ermöglichen würden (Hupka et al., 2011). Die Betriebe ihrerseits können ebenfalls Präferenzen bei der Vergabe der Lehrstellen haben und beispielsweise bestimmte Merkmale bei Kandidatinnen und Kandidaten bevorzugen.

3.2 Der Übergang nach den verschiedenen Analysedimensionen

Grafik G3.1 zeigt, ob die Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule von 2012 bis 2014 eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II angefangen haben und wenn ja, welche als Erstes. Alle Kommentare in diesem Unterkapitel stützen sich darauf. Nach einer kurzen allgemeinen Übersicht werden die sechs Analysedimensionen separat behandelt. In Kapitel 3.3 werden sie anschliessend mittels logistischer Regressionen verglichen.

Übersicht zum Übergang

95% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 waren innerhalb von zwei Jahren in die zertifizierende Sekundarstufe II übergetreten, 65% in eine berufliche Grundbildung (EFZ in vier Jahren 16%, EFZ in drei Jahren 45% und EBA 5%) und 29% in eine allgemeinbildende Ausbildung (GMS 24% und FMS 5%). 5,4% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 hatten hingegen 2014, d.h. zwei Jahre nach ihrem Schulaustritt, noch keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II begonnen³⁵.

³³ Quelle: Statistik der Lernenden (SdL).

³⁴ Das heisst, sofern sie das Land in diesen Jahren nicht verlassen hatten (wenn sie also in jedem Untersuchungsjahr in der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte STATPOP erfasst waren).

³⁵ Es kann aber sein, dass einige von ihnen eine Ausbildung begonnen haben, die in der SdL nicht geführt wird, beispielsweise an einem Privatinstitut, dessen Angebot nicht den Erhebungsparametern entspricht (Zusatzmodul oder Weiterbildung), oder in der Grenzregion eines Nachbarlandes (im Ausland absolvierte Kurse werden von der SdL nicht erfasst).

Übersicht zum Übergang von der obligatorischen Schule in die zertifizierende Sekundarstufe II

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Ersteintritt bis 2014 nach den untersuchten Schlüsseldimensionen, in %

G 3.1



¹ Ohne die Kategorien «ohne Niveauunterscheidung» und «10. Jahr mit erweiterten Ansprüchen» (diese sind jedoch im Total enthalten).
² Ohne die Lernenden für die, diese Information nicht verfügbar ist.
³ Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (ungewichtete N).
⁴ Alle Werte zu dieser Dimension weisen 95%-Unsicherheiten auf, die unter +/-5% liegen.
⁵ Mit der Kategorie «Isolierte Stadt».
⁶ Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.
⁷ Mit den anderen allgemeinbildenden Schulen der Sek. II.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP, Strukturhebung (SE)

© BFS, Neuchâtel 2016

Der Übergang nach Situation am Ende der obligatorischen Schule

Die Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen teilten sich hauptsächlich folgendermassen auf: 37% begannen eine gymnasiale Ausbildung und gleich viele eine berufliche Grundbildung mit EFZ in drei Jahren; Ende 2014 waren nur 1,2% noch nicht in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II eingetreten.

Bei den Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit Grundansprüchen begannen 65% eine dreijährige EFZ-Ausbildung und knapp 2,4% eine allgemeinbildende Ausbildung (meistens eine FMS, da der Zugang zu den GMS in der Regel nicht möglich ist); Ende 2014 waren 7,7% (d.h. proportional sechsmal mehr als bei den Jugendlichen des Niveaus erweiterte Ansprüche) nicht auf der zertifizierenden Sekundarstufe II angekommen³⁶.

³⁶ Die Übergänge von Abgängerinnen und Abgänger der Sekundarstufe I «ohne Niveauunterscheidung» werden in den Grafiken nicht separat dargestellt (vgl. Kasten am Anfang von Kapitel 2).

Das Risiko, innerhalb von zwei Jahren keinen Zugang zu einer zertifizierenden Ausbildung der Sekundarstufe II zu finden, ist für die Abgängerinnen und Abgänger des 10. Jahres noch deutlich höher: Beim Niveau Grundansprüche betrug dieser Anteil 28%³⁷.

Bei den Abgängerinnen und Abgängern des besonderen Lehrplans fallen die höchsten Anteile auf jene, die innerhalb von zwei Jahren keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II antraten (42%), und jene, die eine berufliche Grundbildung mit EBA wählten (34%)³⁸.

Die Situation am Ende der obligatorischen Schule ist folglich mit einer gewissen Unsicherheit verbunden. Der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger, die den Übergang innerhalb von zwei Jahren nicht vollzogen hatten, stand in umgekehrtem Verhältnis zum Anspruchsniveau.

Eine vertiefte vergleichende Analyse zwischen den Niveaus erweiterte Ansprüche und Grundansprüche folgt in Kapitel 4.1.

Der Übergang nach Geschlecht

Männer und Frauen weisen bei den Übergängen in die zertifizierende Sekundarstufe II sowohl Ähnlichkeiten als auch klare Unterschiede auf. Die Hauptübereinstimmung betrifft die Austritte aus dem Bildungssystem: Zwei Jahre nach Abschluss der obligatorischen Schule war der Anteil derjenigen, die keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II angefangen hatten, bei beiden Geschlechtern ungefähr gleich hoch (5,2% bei den Männern und 5,7% bei den Frauen). Unterschiede zeigten sich bei der Verteilung der Abgängerinnen und Abgänger auf die verschiedenen Ausbildungen:

- 35% der Frauen, aber nur 22% der Männer traten in eine allgemeinbildende Ausbildung ein (GMS: 28% respektive 20%, FMS 7% und 2%);
- demgegenüber begannen 27% der Männer, aber nur 5% der Frauen eine vierjährige Grundbildung mit EFZ;
- die Frauen wählten etwas häufiger als die Männer eine dreijährige EFZ-Ausbildung (49% vs. 40%) und bei den EBA-Ausbildungen ist fast kein Unterschied auszumachen (rund 5%).

Der Übergang nach Migrationsstatus

An der Nahtstelle I treten auch wesentliche Unterschiede nach Migrationsstatus zutage.

96% der in der Schweiz geborenen schweizerischen Abgängerinnen und Abgänger begannen innerhalb von zwei Jahren nach Abschluss der obligatorischen Schule eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II. Diese Übertrittsquote ist deutlich höher als in den übrigen Kategorien. Am häufigsten entschieden sie sich für eine dreijährige EFZ-Ausbildung (45%), sie verzeichneten aber die grösste Gruppe derjenigen, die in eine vierjährige

EFZ-Ausbildung eintraten (18%). Zusammen mit den im Ausland geborenen Schweizer Staatsangehörigen begannen sie verhältnismässig auch am häufigsten eine GMS (26%). Letztere wiesen indessen einen zweimal höheren Anteil an Nichteintritten in die zertifizierende Sekundarstufe II auf.

Bei den in der Schweiz geborenen Ausländerinnen und Ausländern lag der Anteil der Nichteintritte bei 9%, sie wählten aber verhältnismässig häufiger eine dreijährige EFZ-Ausbildung (50%) oder eine EBA-Ausbildung (10%).

Von den im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländern hatten 14% die Nahtstelle I zwei Jahre nach Schulabschluss nicht überschritten. In dieser Gruppe war auch die Quote der Übertritte in dreijährige EFZ-Ausbildungen (40%) tiefer als in den übrigen Kategorien.

Die im Ausland geborenen ausländischen Staatsangehörigen traten hingegen häufiger in eine GMS (21%) ein als die in der Schweiz geborenen ausländischen Jugendlichen (14%). Dies hängt zweifellos mit der Änderung bei der Zusammensetzung der Migrationsströme zusammen, zumal die Einwanderungswellen der letzten Zeit mehr erwerbstätige Personen mit einem Tertiärabschluss enthielten (siehe Anhang A.5). So zeigten Cattaneo und Wolter (2012), dass die Umsetzung des Freizügigkeitsabkommens mit der EU zu einer Zunahme des Anteils der Kinder mit hochqualifizierten Eltern führte. Dieses Ergebnis wird durch die Tatsache untermauert, dass die im Ausland geborenen ausländischen Abgängerinnen und Abgänger, die in eine GMS eintraten, sehr häufig aus einem Haushalt kamen, in dem die Eltern über einen Tertiärabschluss verfügen (77%³⁹, ein höherer Anteil als bei den in der Schweiz geborenen schweizerischen Staatsangehörigen). Wird die Analyse durch eine Berücksichtigung der Ländergruppen vertieft, zeigt sich, dass bei den Personen aus einem EU15-Land ohne Südeuropa⁴⁰ die Quote der Übertritte in eine GMS bei 44% lag, während sie bei Staatsangehörigen aus Portugal, der Türkei oder einem Balkanland⁴¹ lediglich 7% betrug. Ein anderer Grund, warum sich im Ausland geborene ausländische Abgängerinnen und Abgänger relativ häufig für eine GMS entscheiden, liegt darin, dass den in allgemeinbildenden Ausbildungen vermittelten Kenntnissen eine bessere Übertragbarkeit auf andere nationale Kontexte zugeschrieben wird als der beruflichen Grundbildung (Jonsson und Rudolphi, 2011). Da die geografische Mobilität der im Ausland geborenen Lernenden grösser ist als jene der in der Schweiz geborenen, scheint es einleuchtend, dass sie eine gymnasiale Ausbildung anstreben, die auf internationaler Ebene breitere Perspektiven eröffnet.

Die Zusammensetzung nach Bildungsstand der Eltern der verschiedenen Kategorien von Abgängerinnen und Abgängern nach Migrationsstatus hilft auch, die unterschiedlichen Übertrittsquoten in die berufliche Grundbildung zu verstehen. Ein erklärender Faktor für die Wahl könnte auch sein, dass es den im Ausland geborenen ausländischen Lernenden an Ressourcen fehlt, um ihre Wunschlehrstelle zu erhalten (Diehl et al., 2009).

³⁷ Auch die Übergänge der Abgängerinnen und Abgänger des 10. Jahres der Sekundarstufe I mit erweiterten Ansprüchen werden nicht separat dargestellt (vgl. Kasten am Anfang von Kapitel 2).

³⁸ Der besondere Lehrplan bildet eine heterogene Kategorie, weshalb die entsprechenden Resultate keine definitiven Schlüsse zu bestimmten Untergruppen zulassen (vgl. Kasten am Anfang von Kapitel 2).

³⁹ Die Breite des 95%-Vertrauensintervalls wird auf +/-7% geschätzt.

⁴⁰ EU15 ohne Italien, Spanien, Portugal und Griechenland, d.h.: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Schweden und das Vereinigte Königreich (siehe Anhang A.5).

⁴¹ Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro und Serbien.

Der Übergang nach Bildungsstand der Eltern

Wie bereits im vorhergehenden Abschnitt erwähnt, spielt der Bildungsstand der Eltern eine entscheidende Rolle bei der Situation der Jugendlichen zwei Jahre nach Schulabschluss. Die familiär vererbten Unterschiede werden tendenziell über Generationen hinweg reproduziert.

Lediglich 9% der Abgängerinnen und Abgänger, deren Eltern keinen nachobligatorischen Bildungsabschluss haben, traten in eine GMS ein, während 11% von ihnen – deutlich mehr als in den anderen Gruppen – eine EBA-Ausbildung begannen. Ebenfalls 11% von ihnen, das Doppelte des Durchschnittswerts, hatten innerhalb von zwei Jahren keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II in Angriff genommen.

Demgegenüber hatten lediglich 3% der Abgängerinnen und Abgänger, die mindestens einen Elternteil mit einem Hochschulabschluss haben, die Nahtstelle I nicht passiert. Bei den Kindern von Hochschulabsolventinnen und -absolventen begannen 65% eine allgemeinbildende und 33% eine berufsbildende Ausbildung. Bei den Jugendlichen von Eltern mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung sind diese Anteile umgekehrt.

Der Übergang nach Sprachregion

Die Übergänge in die zertifizierende Sekundarstufe II unterscheiden sich auch nach der Sprache der Gemeinde, in der die Lernenden beim Schulaustritt wohnen.

In der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz begannen die Abgängerinnen und Abgänger rund dreimal häufiger eine berufliche Grundbildung (73%) als eine allgemeinbildende Ausbildung (23%), 4,8% traten in keine Ausbildung ein. In der Westschweiz waren die Anteile für den beruflichen Weg (48%) und die allgemeinbildende Richtung (45%) beinahe gleich hoch, während 7,6% innerhalb von zwei Jahren keine zertifizierende Ausbildung begann. Ein klarer Unterschied ist bei den EBA-Ausbildungen auszumachen, mit einer Übertrittsquote von 6% in der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz und lediglich 2% in der Westschweiz.

Die italienischsprachige Schweiz weist ein ähnliches Verhältnis zwischen beruflicher und allgemeinbildender Ausbildung auf wie die Westschweiz, der Anteil der Nichteintretenden in die Sekundarstufe II ist indessen ähnlich wie in der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz.

Der Übergang nach Gemeindetyp

Der Urbanisierungsgrad der Wohngemeinde der Lernenden ist eine interessante Dimension, da er an das Bildungsangebot und die Struktur des lokalen Arbeitsmarktes gebunden ist. Dieser Zusammenhang wird durch die am Ende der obligatorischen Schule beobachteten Übertrittsquoten illustriert.

In städtischen Regionen (Kernstädte und andere Agglomerationsgemeinden) begann ein Drittel der Abgängerinnen und Abgänger eine allgemeinbildende Ausbildung, während dieser

Anteil in den ländlichen Gemeinden nur ein Fünftel betrug. Die EFZ-Ausbildungen hingegen zogen 70% der Abgängerinnen und Abgänger vom Land an, gegenüber 53% in den Kernstädten.

Schliesslich waren bei letzteren die Anteile von Abgängerinnen und Abgängern, die nach zwei Jahren keine zertifizierende Ausbildung angefangen hatten (8%), und jener, die eine EBA-Ausbildung wählten (6%), am höchsten. In den ländlichen Gemeinden hingegen fielen diese Anteile am kleinsten aus (4%).

3.3 Vergleich der verschiedenen Analysedimensionen

Beschreibung der Regressionsmodelle

Die bisher präsentierten Resultate sind bivariater Art und berücksichtigen keine allfälligen Verbindungen zwischen den Analysedimensionen. Mehrere von ihnen könnten indessen miteinander zusammenhängen. Da die im Ausland geborenen Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule in den Familien mit dem tiefsten Bildungsniveau übervertreten sind, ist es beispielsweise möglich, dass die offensichtlichen Unterschiede zwischen Migrationskategorien im Grunde auf Ungleichheiten beim Bildungsstand der Eltern zurückzuführen sind.

Um die Wahrscheinlichkeit des Übertritts in jeden Bildungsweg (einschliesslich Nichteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II) zu analysieren, wurden sechs logistische Regressionsmodelle berechnet. Damit können vorhandene Wechselbeziehungen zwischen den Analysedimensionen ermittelt werden, indem die Nettowirkungen jeder einzelnen, d.h. deren intrinsischer Beitrag zu den beobachteten Übertritten unter sonst gleichbleibenden Voraussetzungen in den übrigen Dimensionen, bestimmt werden. So ist es beispielsweise möglich, die Unterschiede bei der Wahrscheinlichkeit eines Übertritts in einen bestimmten Bildungsweg (oder eines Nichteintritts in die zertifizierende Sekundarstufe II) der verschiedenen Migrationskategorien (typischerweise einer in der Schweiz geborenen schweizerischen Person oder einer im Ausland geborenen ausländischen Person) für zwei Abgängerinnen oder Abgänger unter sonst identischen Bedingungen (gleiches Geschlecht, gleicher Bildungsstand der Eltern usw.) zu ermitteln.

Tabelle T3.1 zeigt die Unterschiede bei der Wahrscheinlichkeit (AME) und die 95%-Vertrauensintervalle, geschätzt auf der Grundlage von sechs binomialen logistischen Regressionsmodellen zur Wahrscheinlichkeit eines Nichteintritts in die zertifizierende Sekundarstufe II oder eines Übertritts in eine der fünf Bildungswege (EBA, EFZ in drei Jahren, EFZ in vier Jahren, FMS oder GMS) gegenüber allen anderen Übergängen. Das Modell wurde auf sämtliche Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule angewendet. Die Referenzkategorie entspricht der Gruppe Abgängerinnen und Abgänger, die für jede Analysedimension als Vergleichsbasis diente. Die Unterschiede bei der Wahrscheinlichkeit sind grau hinterlegt, wenn sich die untersuchten Kategorien signifikant von der Referenzkategorie unterscheiden. Das hier dargestellte Modell ist direkt vergleichbar mit den Resultaten der Grafik G3.1 und zeigt die Komplexität, die hinter allen untersuchten Dimensionen verborgen liegt.

Methodischer Hinweis: Average Marginal Effects und Vertrauensintervalle

In einem logistischen Regressionsmodell sind die Bruttokoeffizienten kaum von unmittelbarem Nutzen. Deshalb werden hier die Unterschiede bei der Übertrittswahrscheinlichkeit (AME = Average Marginal Effects) zwischen einer sogenannten Referenzkategorie und den anderen Kategorien derselben Dimension (z.B. zwischen in der Schweiz geborenen schweizerischen Staatsangehörigen und im Ausland geborenen ausländischen Staatsangehörigen) aufgezeigt. Anders gesagt geben die erwähnten Werte an, um wie viele Prozentpunkte die Übertrittswahrscheinlichkeit zu- oder abnehmen würde, wenn z. B. – unter sonst gleichen Bedingungen – eine Lernende oder ein Lernender aus dem 11. Jahr mit Grundansprüchen statt aus dem 11. Jahr mit erweiterten Ansprüchen (Referenzkategorie) aus der obligatorischen Schule austreten würde.

Diese Messung ist mit einer Unsicherheit behaftet, die anhand des Vertrauensintervalls gemessen wird. Dieser gibt an, zwischen welchen Werten der Unterschied bei der Übertrittswahrscheinlichkeit mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% liegt. Wenn das Vertrauensintervall für eine bestimmte Kategorie den Wert 0 einschliesst, unterscheidet sie sich statistisch gesehen nicht signifikant von der Referenzkategorie. Wenn hingegen der Wert 0 nicht im Vertrauensintervall liegt, besteht ein statistischer Unterschied zwischen der betrachteten und der Referenzkategorie und es kann daraus geschlossen werden, dass der Einfluss unabhängig von den anderen im Modell berücksichtigten Dimensionen vorhanden ist.

Die Wahrscheinlichkeit des Eintritts in die Sekundarstufe II ist stark von der Situation am Ende der obligatorischen Schule abhängig. Die Abgängerinnen und Abgänger vom besonderen Lehrplan und jene des 11. Jahres mit Grundansprüchen haben unter sonst gleichen Bedingungen in allen anderen Schlüsseldimensionen eine um 5 respektive 30 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, innerhalb von zwei Jahren nicht in die zertifizierende Sekundarstufe II überzutreten als Lernende aus dem 11. Jahr mit erweiterten Ansprüchen. Zudem weisen sie eine um 7 respektive 24 Prozentpunkte grössere Wahrscheinlichkeit auf, eine EBA-Ausbildung zu beginnen. Auf der anderen Seite ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie eine gymnasiale Ausbildung antreten, rund 32 Prozentpunkte tiefer. Beim Zugang zu einer dreijährigen beruflichen Grundbildung verzeichnen sie hingegen eine um 19 Prozentpunkte tiefere respektive um 22 Punkte höhere Wahrscheinlichkeit gegenüber den Abgängerinnen und Abgängern des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen.

Wie in Grafik G3.1 ersichtlich, zeigen die Modelle auch, dass die Frauen gegenüber den Männern eine um 10,5 Prozentpunkte höhere relative Wahrscheinlichkeit aufweisen, eine dreijährige berufliche Grundbildung anzufangen, und eine um 5 Prozentpunkte höhere in Bezug auf eine FMS oder eine GMS. Ihre Wahrscheinlichkeit, eine vierjährige EFZ-Ausbildung zu absolvieren, ist hingegen um 2,3 Prozentpunkte tiefer.

Das Alter zählt zwar in dieser Publikation nicht zu den untersuchten Schlüsseldimensionen, es stellt aber bei der Diskussion der Nahtstelle eine wichtige Kontrollvariable dar. Es gilt als Indikator der Linearität des Bildungsverlaufs, zumal sich jede Wiederholung oder temporäre Unterbrechung der Ausbildung auf das Alter der Lernenden auswirkt. Das Modell zeigt, dass für Lernende, die die Schule nach dem 16. Altersjahr beenden, das Risiko, nicht in die zertifizierende Sekundarstufe II einzutreten, um 2,5 Prozentpunkte und jenes, eine EBA-Ausbildung anzufangen, um 2,2 Punkte steigt. Die relative Wahrscheinlichkeit eines Eintritts in eine GMS hingegen nimmt mit einem Alter über 16 Jahren ab (–4,4 Prozentpunkte).

In Bezug auf den Migrationsstatus ergeben die Modelle, dass bei gleichem Anspruchsniveau, Geschlecht, Alter, Bildungsstand der Eltern, gleicher Sprachregion und gleichem Gemeindetyp zwischen in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizern und den anderen Lernendengruppen nahezu keine Unterschiede bestehen bei den Wahrscheinlichkeiten, in eine GMS, eine FMS oder eine dreijährige EFZ-Ausbildung einzutreten. Abweichungen sind indessen bei der vierjährigen EFZ-Ausbildung auszumachen, wobei die im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer eine um 4,9 Prozentpunkte tiefere Eintrittswahrscheinlichkeit verzeichnen als die in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer. Ein Eintritt in eine EBA-Ausbildung (+2,9 Punkte) und ein Nichteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II (+1,8 Punkte) sind hingegen wahrscheinlicher. Nach Bereinigung der Heterogenitätseffekte aufgrund der anderen Schlüsseldimensionen verringern sich damit viele der in Grafik G3.1 dargestellten Unterschiede nach Migrationsstatus oder verschwinden gar vollständig.

Der Bildungsstand der Eltern hat einen bedeutenden Einfluss auf den Eintritt in eine GMS und eine EFZ-Ausbildung: Unter sonst gleichen Bedingungen hat eine Abgängerin oder ein Abgänger aus einem Haushalt mit einem Hochschulabschluss eine um 30 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, in eine GMS einzutreten als eine Abgängerin oder ein Abgänger mit Eltern ohne nachobligatorischen Abschluss. Bei Jugendlichen mit einem Elternteil, der einen Abschluss einer allgemeinbildenden Ausbildung der Sekundarstufe II oder der höheren Berufsbildung hat, ist diese Wahrscheinlichkeit um rund 12 Prozentpunkte grösser.

Ebenfalls wahrscheinlicher ist der Eintritt in eine GMS für Jugendliche, die in der lateinischen Schweiz (französisch- oder italienischsprachige Regionen) leben, im Vergleich zur deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz. Weniger wahrscheinlich ist er für Lernende aus ländlichen Gemeinden gegenüber jenen aus Kernstädten.

Binomiale logistische Regressionsmodelle zur Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in die zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Ersteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II bis 2014; Average Marginal Effects (AME) und 95%-Vertrauensintervalle; verglichene Kategorien (Eintritt oder Nichteintritt in einen bestimmten Bildungsweg gegenüber allen anderen Übergängen)

T3.1

Unabhängige Variablen	Kein Eintritt in die zertifizierende Sek. II	EBA-Ausbildungen	3-jährige EFZ-Ausbildungen ⁴	4-jährige EFZ-Ausbildungen	FMS	GMS ⁵
Anspruchsniveau in der obligatorischen Schule (Ref: 11. Jahr mit erweiterten Ansprüchen)						
11. Jahr mit Grundansprüchen	0,050 (0,038; 0,061)	0,073 (0,061; 0,084)	0,219 (0,193; 0,246)	-0,051 (-0,069; -0,032)	-0,036 (-0,046; -0,026)	-0,322 (-0,335; -0,308)
10. Jahr mit Grundansprüchen	0,181 (0,084; 0,278)	0,150 (0,069; 0,23)	0,072 (-0,045; 0,188)	-0,066 (-0,126; -0,005)	-0,059 (-0,066; -0,053)	-0,302 (-0,357; -0,248)
Besonderer Lehrplan	0,297 (0,239; 0,356)	0,243 (0,192; 0,293)	-0,187 (-0,239; -0,136)	-0,129 (-0,157; -0,101)	-0,053 (-0,067; -0,039)	-0,327 (-0,342; -0,312)
Geschlecht (Ref: Männer)						
Frauen	0,009 (0,000; 0,018)	0,012 (0,003; 0,020)	0,105 (0,085; 0,126)	-0,228 (-0,243; -0,213)	0,055 (0,046; 0,064)	0,049 (0,033; 0,065)
Alter beim Austritt aus der obligatorischen Schule (Ref: <=16 Jahre)						
>16 Jahre	0,025 (0,013; 0,038)	0,022 (0,011; 0,033)	-0,006 (-0,034; 0,022)	-0,017 (-0,036; 0,003)	0,001 (-0,012; 0,015)	-0,044 (-0,067; -0,021)
Migrationsstatus (Ref: In der Schweiz geborene Schweizer)¹						
Im Ausland geborene Schweizer	0,020 (-0,006; 0,047)	0,025 (-0,001; 0,050)	0,027 (-0,034; 0,089)	-0,060 (-0,099; -0,022)	-0,010 (-0,035; 0,015)	0,017 (-0,028; 0,062)
In der Schweiz geborene Ausländer	0,010 (-0,005; 0,024)	0,021 (0,007; 0,035)	-0,010 (-0,049; 0,028)	-0,010 (-0,039; 0,019)	-0,006 (-0,023; 0,012)	-0,020 (-0,052; 0,012)
Im Ausland geborene Ausländer	0,018 (0,001; 0,035)	0,029 (0,011; 0,047)	-0,061 (-0,106; -0,016)	-0,049 (-0,080; -0,017)	0,014 (-0,010; 0,037)	0,025 (-0,014; 0,063)
Bildungsstand der Eltern (Ref: Obligatorische Schule)¹						
Berufliche Grundbildung	-0,015 (-0,028; -0,001)	-0,009 (-0,022; 0,005)	0,010 (-0,03; 0,050)	0,026 (-0,004; 0,055)	0,003 (-0,014; 0,020)	0,016 (-0,012; 0,044)
Allgemeinbildende Ausbildung der Sekundarstufe II	-0,016 (-0,035; 0,002)	-0,009 (-0,029; 0,010)	-0,082 (-0,133; -0,031)	0,007 (-0,029; 0,044)	0,000 (-0,022; 0,023)	0,127 (0,089; 0,165)
Höhere Berufsbildung	-0,011 (-0,028; 0,006)	-0,028 (-0,042; -0,013)	-0,091 (-0,135; -0,048)	0,027 (-0,005; 0,059)	0,007 (-0,011; 0,025)	0,115 (0,084; 0,147)
Hochschule	-0,010 (-0,028; 0,008)	-0,031 (-0,047; -0,015)	-0,278 (-0,322; -0,235)	-0,045 (-0,076; -0,014)	-0,004 (-0,021; 0,014)	0,304 (0,272; 0,336)
Sprachregion (Ref: Deutschsprachige und rätoromanische Schweiz)						
Französischsprachige Schweiz	0,013 (0,002; 0,024)	-0,017 (-0,026; -0,008)	-0,128 (-0,152; -0,105)	-0,054 (-0,070; -0,038)	0,071 (0,057; 0,084)	0,111 (0,093; 0,13)
Italienischsprachige Schweiz	0,002 (-0,017; 0,022)	0,009 (-0,014; 0,032)	-0,101 (-0,148; -0,053)	-0,047 (-0,083; -0,012)	-0,007 (-0,024; 0,011)	0,162 (0,119; 0,205)
Gemeindetyp (Ref: Kernstadt einer Agglomeration)						
Andere Agglomerationsgemeinde	-0,014 (-0,026; -0,002)	0,007 (-0,004; 0,017)	-0,013 (-0,041; 0,015)	0,018 (-0,001; 0,038)	0,007 (-0,005; 0,019)	-0,007 (-0,029; 0,015)
Ländliche Gemeinde ²	-0,012 (-0,025; 0,002)	0,010 (-0,001; 0,022)	0,035 (0,005; 0,064)	0,044 (0,022; 0,065)	-0,001 (-0,013; 0,012)	-0,083 (-0,106; -0,060)
N ³	9 857	9 857	9 857	9 857	9 857	9 857

¹ Die Kategorien, für die diese Information nicht verfügbar ist, wurden bei der Berechnung des Modells berücksichtigt, aber nicht in der Tabelle

² Mit der Kategorie «Isolierte Stadt»

³ Aufgrund der Verknüpfung mit der SE, bezieht sich diese Tabelle auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (ungewichtete N).

⁴ mit den Zusatzausbildungen der Sek. II

⁵ mit den anderen allgemeinbildenden Schulen der Sek. II

Grau hinterlegt: Kategorien, die sich signifikant von der Referenzkategorie unterscheiden.

Lesebeispiel: Für die Kategorie «Anspruchsniveau in der obligatorischen Schule» und das in der ersten Kolonne dargestellte Modell («kein Eintritt in die zertifizierende Sek. II») entspricht das Average Marginal Effect (AME) dem Unterschied in der Wahrscheinlichkeit nicht in die zertifizierende Sekundarstufe II einzutreten zwischen den Abgänger/innen des 11. Jahres mit Grundansprüchen und den Abgänger/innen des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen (Referenzkategorie). In diesem Beispiel ist diese Wahrscheinlichkeit für die Abgänger/innen des 11. Jahres mit Grundansprüchen um 5 Prozentpunkte (0,050) höher als für die Abgänger/innen des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen. Dieser Unterschied liegt mit 95% Wahrscheinlichkeit zwischen 3,8 Prozentpunkten (untere Grenze des Vertrauensintervalls) und 6,1 Prozentpunkten (obere Grenze des Vertrauensintervalls).

4 Spezifische Aspekte des Übergangs

In diesem Kapitel werden folgende drei Aspekte des Übergangs in die zertifizierende Sekundarstufe II behandelt:

- 4.1 ein Vergleich der Übergänge der Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen und jenen des 11. Jahres mit Grundansprüchen;
- 4.2 die Übergänge in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Vorübergang ein Jahr vor dem Austritt aus der obligatorischen Schule;
- 4.3 die Übergänge in die berufliche Grundbildung nach Bildungsfeld.

4.1 Der Übergang der Lernenden aus dem 11. Jahr nach Anspruchsniveau am Ende der Sekundarstufe I

Dieses Kapitel nutzt das Potenzial vollständig verfügbarer Daten für eine detaillierte Analyse der Untergruppen und vergleicht die Übertritte der Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen mit jenen des Niveaus Grundansprüche.

Übersicht

Die Grafiken G 4.1 und G 4.2 übernehmen die in Grafik G 3.1 dargestellten Übergänge und fokussieren auf die Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres der Sekundarstufe II, wobei zwei Analysedimensionen – der Migrationsstatus und der Bildungsstand der Eltern – nach den zwei wichtigsten Anspruchsniveaus (erweiterte und Grundansprüche) verglichen werden.

Der erste Balken der Grafik G 4.1 für sämtliche Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres, unabhängig vom besuchten Anspruchsniveau, veranschaulicht alle Übergänge der «regulären» Lernenden (jene, die das letzte Programmjahr der Sekundarstufe I besuchten).

Von ihnen hatten lediglich 3,3% der Kohorte von 2012 innerhalb von zwei Jahren keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II angefangen⁴² (gegenüber 5,4%, wenn alle Abgänger/innen der obligatorischen Schule berücksichtigt werden, vgl. Grafik G 3.1), 31% wählten eine allgemeinbildende Ausbildung und 66% eine EBA-, eine dreijährige oder eine vierjährige EFZ-Ausbildung.

Migrationsstatus

Grafik G 4.1 ergänzt die anhand der Grafik G 3.1 und der logistischen Regressionsmodelle des vorhergehenden Kapitels gemachten Beobachtungen, indem die Übergänge der Abgängerinnen und Abgänger nach Migrationsstatus genauer untersucht werden.

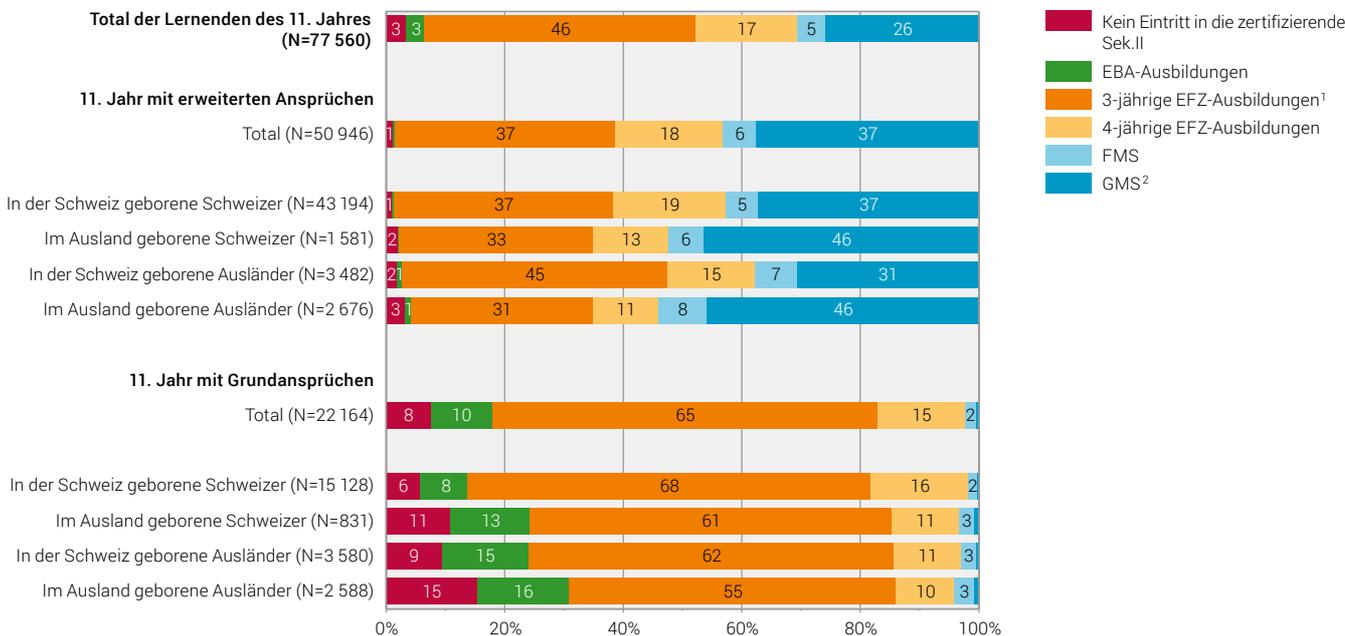
15% der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer aus dem Niveau Grundansprüche waren zwei Jahre nach Abschluss der obligatorischen Schule in keiner zertifizierenden

⁴² Diese 3,3% bestehen aus 1,5% Lernenden, die eine Übergangsausbildung besucht haben oder 2014 noch besuchten, ohne dass sie in die zertifizierende Sekundarstufe II übergetreten wären, und 1,8% Lernenden, die nicht mehr im Schweizer Bildungssystem erhoben wurden, seit sie 2012 die obligatorische Schule verlassen haben.

Details zum Übergang von der obligatorischen Schule in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Migrationsstatus

Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres von 2012 nach Situation am Ende der obligatorischen Schule: Ersteintritt in die zertifizierende Sek. II bis 2014, in %

G 4.1



Die Lernenden deren Migrationsstatus nicht verfügbar ist, sind nicht separat dargestellt.
 Die Kategorie «ohne Niveauunterscheidung» ist nicht separat dargestellt, aber sie ist im Total enthalten.
¹ Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.
² Mit den anderen allgemeinbildenden Schulen der Sek. II.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

Details zum Übergang von der obligatorischen Schule in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Bildungsstand der Eltern

Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres von 2012 nach Situation am Ende der obligatorischen Schule: Ersteintritt in die zertifizierende Sek. II bis 2014, in %

G 4.2



Legende für die 95%-Vertrauensintervalle:
 ohne Angabe: < +/- 5%
 *: zwischen +/-5% und +/-10%
 **: > +/-10%

Die Lernenden, bei denen der Bildungsstand der Eltern nicht verfügbar ist, sind nicht separat dargestellt.
 Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (ungewichtete N).
¹ Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.
² Mit den anderen allgemeinbildenden Schulen der Sek. II.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP, Strukturhebung (SE)

© BFS, Neuchâtel 2016

Ausbildung der Sekundarstufe II, während lediglich 6% der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer in dieser Situation waren. Bei den Abgängerinnen und Abgängern des Niveaus erweiterte Ansprüche betragen diese Anteile 3% respektive 1%.

Die Übertritte in eine EBA-Ausbildung, die fast nur von Abgängerinnen und Abgängern des Niveaus Grundansprüche gewählt wird, betrafen 8% der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer, halb so viele wie in den anderen Kategorien (15%).

Von den Jugendlichen aus dem Niveau Grundansprüche begannen überdies zwei Drittel (68%) der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer eine dreijährige Grundbildung mit EFZ, bei den im Ausland geborenen ausländischen Staatsangehörigen war es die Hälfte (55%), während die Anteile der gemischten Kategorien (im Ausland geborene Schweizer/innen und in der Schweiz geborene Ausländer/innen) dazwischen liegen (rund 60%). Bei den Abgängerinnen und Abgängern des Niveaus erweiterte Ansprüche wählten die in der Schweiz geborenen Ausländerinnen und Ausländer am häufigsten diesen Weg (45%), vor allen anderen Kategorien (31% bis 37%).

Unabhängig vom Anspruchsniveau im 11. Jahr traten die in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer verhältnismässig rund eineinhalbmals häufiger eine vierjährige EFZ-Ausbildung an als die übrigen Gruppen (Grundansprüche: 16% gegenüber 10%–11%, erweiterte Ansprüche: 19% gegenüber 11%–15%).

Die Übertritte in eine GMS, die fast ausschliesslich von Abgängerinnen und Abgängern des Niveaus erweiterte Ansprüche vollzogen wurden, sind hauptsächlich den im Ausland geborenen Jugendlichen (rund 46%) zuzuschreiben, vor den in der Schweiz geborenen schweizerischen (37%) und den in der Schweiz geborenen ausländischen Staatsangehörigen (31%).

Bildungsstand der Eltern

Grafik G.4.2 ergänzt die aufgrund der Grafik G.3.1 und der logistischen Regressionsmodelle des vorangehenden Kapitels gemachten Feststellungen, indem die Übergänge der Abgängerinnen und Abgänger nach Bildungsstand der Eltern genauer untersucht werden.

Bei den Abgängerinnen und Abgängern des Niveaus erweiterte Ansprüche ist ein direkter Zusammenhang zwischen dem Anteil der Übertritte in eine GMS und dem Bildungsstand der Eltern auszumachen: Der Anteil betrug 21%, wenn die Eltern keinen nachobligatorischen Abschluss oder höchstens ein EBA oder ein EFZ besitzen, 35% bis 40%, wenn ein Elternteil einen allgemeinbildenden Abschluss der Sekundarstufe II oder einen Abschluss der höheren Berufsbildung hat und 66% für Kinder von Eltern mit einem Hochschulabschluss.

Analog erhöhte sich der Anteil der Übertritte in eine vierjährige EFZ-Ausbildung bei den Abgängerinnen und Abgängern des Niveaus Grundansprüche mit zunehmendem Bildungsstand der Eltern von 12% auf 25%. Bei der EBA-Ausbildung (von 14% bis 6%) wie auch bei den Nichteintritten in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II (von 11% bis 3%) standen die Anteile hingegen in umgekehrtem Verhältnis zum Bildungsstand.

4.2 Der Übergang nach Vorübergang am Ende der obligatorischen Schule

Unter «Vorübergang» wird hier der Übergang der Lernenden ein Jahr vor dem Austritt aus der obligatorischen Schule verstanden. Der Bildungsverlauf kurz vor Ende der obligatorischen Schule kann eine kritische Phase darstellen, die den anschliessenden Übergang beeinflusst. Die Analyse des Zusammenhangs zwischen Vorübergang und Übergang leistet somit einen Beitrag zum Verständnis der Bedingungen, unter denen der Zugang zur zertifizierenden Sekundarstufe II erfolgt.

Um den möglichen Einfluss einer Wiederholung des 11. Jahres zu bestimmen, veranschaulicht Grafik G.4.3 den Zusammenhang zwischen Vorübergang und Übergang. Da zur Untersuchung des Vorübergangs der Übergang zwischen dem Schuljahr 2011/12 und 2012/13 herangezogen wird, dient hier die Kohorte der Abgängerinnen und Abgänger von 2013 als Datengrundlage für den Übertritt in die zertifizierende Sekundarstufe II⁴³.

Mit der in dieser Publikation vorgenommenen Aufteilung in zwei Anspruchsniveaus gemäss der SdL können keine allfälligen Unterniveaus, insbesondere innerhalb der erweiterten Ansprüche, unterschieden werden. Bei den Kantonen, die drei Anspruchsniveaus (Grundansprüche, mittlere und erweiterte Ansprüche) kennen, werden die letzten beiden unter der Kategorie «erweiterte Ansprüche» zusammengefasst.

Es wird deutlich, dass eine Wiederholung des letzten Schuljahres an der obligatorischen Schule zu einer unterschiedlichen Verteilung der Abgängerinnen und Abgänger beim Zugang zur zertifizierenden Sekundarstufe II führt.

Die Abgängerinnen und Abgänger des Niveaus erweiterte Ansprüche, die das 11. Jahr wiederholt hatten, traten nahezu doppelt so häufig in eine GMS ein (65%) als ihre Kameradinnen und Kameraden ohne Repetition (34%). Sie begannen hingegen deutlich weniger oft eine berufliche Grundbildung (25% gegenüber 57%). In gewissen Fällen kann es sich bei Wiederholungen um eine bewusste «Taktik» handeln, um Zugang zu einem möglichst breiten Spektrum an zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II zu erhalten⁴⁴.

Wiederholungen bei den Abgängerinnen und Abgänger des Niveaus Grundansprüche sind komplexer. Jene, die das 11. Jahr wiederholt hatten, ohne das Anspruchsniveau zu wechseln, begannen verhältnismässig häufiger keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II (25% gegenüber 13% bei denjenigen,

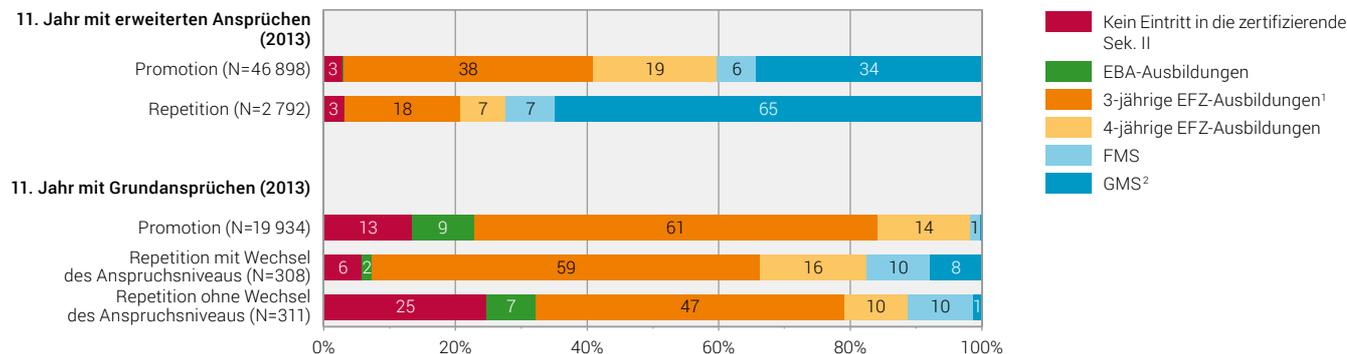
⁴³ Da die dargestellte Referenzperiode um ein Jahr kürzer ist als in den übrigen Grafiken (Abgängerinnen und Abgänger von 2013), liegt der Anteil der Nichteintritte in die zertifizierende Sek. II höher als in der Grafik G.4.1.

⁴⁴ Zur Erinnerung: Innerhalb des Niveaus erweiterte Ansprüche können feinere Abstufungen vorkommen, die aufgrund der in der SdL verwendeten Codierung für die gesamte Schweiz nicht erkennbar sind. Daher kann nicht ermittelt werden, ob die Übertritte der Repetierenden in eine GMS nach solchen Wechseln erfolgten.

Details zum Übergang von der obligatorischen Schule in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Vorübergang

Abgängerinnen und Abgänger von 2013 nach Situation am Ende der obligatorischen Schule: Ersteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II bis 2014, in %

G 4.3



Ohne die Kategorie «ohne Niveauunterscheidung» und die Lernenden, die 2012 nicht im Schweizer Bildungssystem waren.

¹ Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.

² Mit den anderen allgemeinbildenden Schulen der Sek. II.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

die nicht wiederholt hatten)⁴⁵. Bei jenen, die das 11. Jahr repetiert und dabei in das Niveau erweiterte Ansprüche gewechselt hatten, waren es hingegen nur 6%, die nicht in die zertifizierende Sekundarstufe II eintraten, und 8% begannen gar eine GMS (während dieser Anteil bei denjenigen, die nicht wiederholt hatten, vernachlässigbar klein ist).

Es zeigt sich folglich eine partielle Dichotomie zwischen einerseits den «belasteten» Repetierenden, die das Anspruchsniveau nicht wechseln und denen der Zugang zur zertifizierenden Sekundarstufe II schwerer fällt, und andererseits den «unbeschwerten» Repetierenden, die einen Wechsel des Anspruchsniveaus nutzen, um ihren Weg in Richtung einer schwerer zugänglichen Ausbildung fortzusetzen.

Wie später in Kapitel 6 (G6.1) gezeigt wird, kommen Wiederholungen bei den Abgängerinnen und Abgängern des Niveaus erweiterte Ansprüche beinahe zweimal häufiger vor (5,5%) als bei jenen des Niveaus Grundansprüche (3,2%). Dies kann als weiteres Zeichen dafür ausgelegt werden, dass gewisse Lernende lieber auf dem anspruchsvollsten Weg bleiben und dabei in Kauf nehmen, ein Jahr zu verlieren, als auf dem weniger anspruchsvollen Weg fortzufahren.

4.3 Der Übergang in die berufliche Grundbildung nach Bildungsfeld

Aus der Grafik G3.1 ging hervor, dass bis 2014 rund zwei Drittel der Schulabgängerinnen und -abgänger von 2012 bei ihrem Ersteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II die berufliche Grundbildung wählten. Da hier eine grosse Vielzahl an Optionen besteht, werden diese Übergänge in diesem Kapitel nach Bildungsfeldern analysiert, in die die betreffenden Bildungsgänge

fallen. Grundlage dafür bildet die zweite Hierarchieebene («enges Feld») der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED 2013, siehe Anhang A.5).

Die Bildungsgänge, die zu einem EBA oder einem EFZ in drei oder vier Jahren führen, sind ungleich auf die 29 möglichen Bildungsfelder verteilt. Aus diesem Grund ist die Liste der Bildungsfelder für alle drei Abschlusstypen in Tabelle T A.3 des Anhangs A.7 aufgeführt. Für jedes Bildungsfeld sind die betreffenden Bestände, der wichtigste Bildungsgang und dessen Gewicht im Bildungsfeld angegeben.

Die Übergänge in EBA-Ausbildungen nach Bildungsfeld

Rund ein Drittel (34%) der Übergänge in eine EBA-Ausbildung erfolgte im Bildungsfeld «Wirtschaft und Verwaltung»; dieser Anteil war bei den Abgängerinnen und Abgängern des 11. Jahres der Sekundarstufe I (42%) doppelt so hoch wie bei denjenigen des besonderen Lehrplans (20%). Dieses Schema ist (mit dreimal kleineren Prozentzahlen) auch im Bildungsfeld «Gesundheits- und Sozialwesen» wiederzufinden: 13% der Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres, aber nur 6% derjenigen des besonderen Lehrplans begannen einen EBA-Bildungsgang in diesem Bildungsfeld.

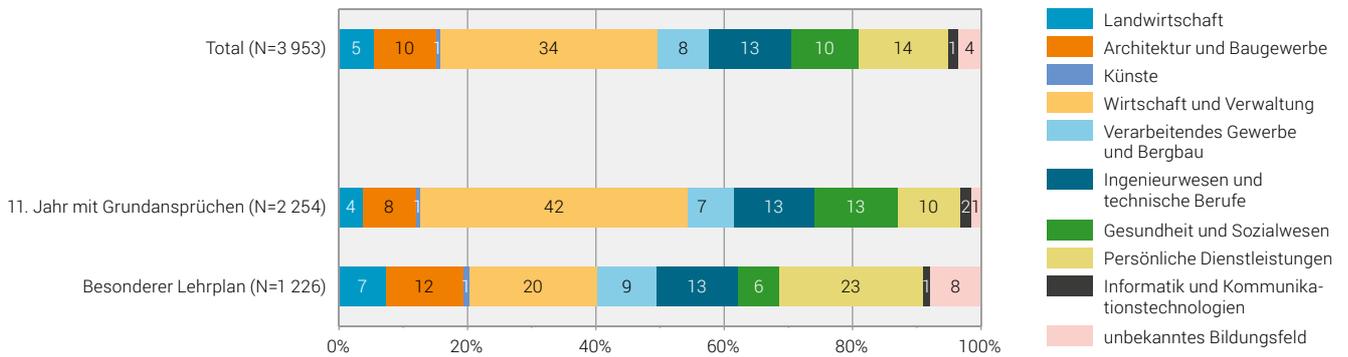
Von den Abgängerinnen und Abgängern von 2012, die innerhalb von zwei Jahren eine EBA-Ausbildung antraten, entschieden sich 13% für einen Bildungsgang im Bildungsfeld «Ingenieurwesen und technische Berufe» (unabhängig von der Schulart an der obligatorischen Schule) und 14% im Bildungsfeld «Persönliche Dienstleistungen». In Letzterem ist der Anteil der Einsteigerinnen und Einsteiger umgekehrt proportional zum Anspruchsniveau in der obligatorischen Schule: Er beträgt 10% für Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit Grundansprüchen und 23% für jene des besonderen Lehrplans.

⁴⁵ Von den 13% Abgängerinnen und -abgängern des Niveaus mit erweiterten Ansprüchen, die bis 2014 nicht in die zertifizierende Sekundarstufe II eingetreten waren, besuchten 2% 2014 noch eine Übergangsausbildung. Von den 25% Repetentinnen und Repetenten des Niveaus mit Grundansprüchen in der gleichen Situation besuchten 4% 2014 noch eine Übergangsausbildung.

Details zum Übergang von der obligatorischen Schule in eine EBA-Ausbildung nach Bildungsfeld

Abgängerinnen und Abgänger von 2012 nach Situation am Ende der obligatorischen Schule: Ersteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II bis 2014, in %

G 4.4



Die Kategorien «ohne Niveauunterscheidung» und «Niveau mit erweiterten Ansprüchen», sowie die Abgänger/innen des 10. Jahres, sind nicht separat dargestellt, aber sie sind im Total enthalten.

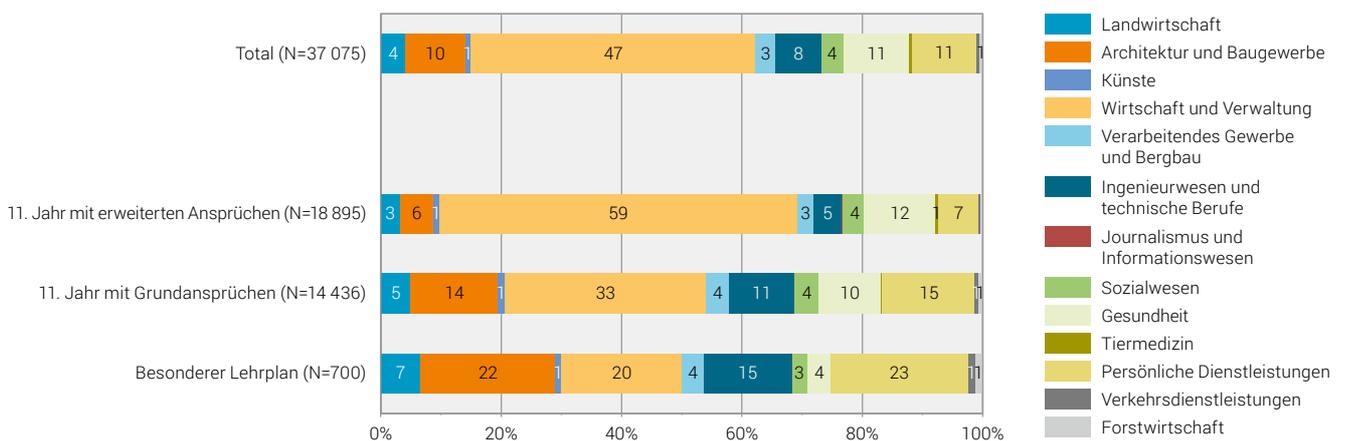
Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

Details zum Übergang von der obligatorischen Schule in eine dreijährige EFZ-Ausbildung nach Bildungsfeld

Abgängerinnen und Abgänger von 2012 nach Situation am Ende der obligatorischen Schule: Ersteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II bis 2014, in %

G 4.5



Die Kategorien «ohne Niveauunterscheidung» so wie die Abgänger/innen des 10. Jahres, sind nicht separat dargestellt, aber sie sind im Total enthalten.

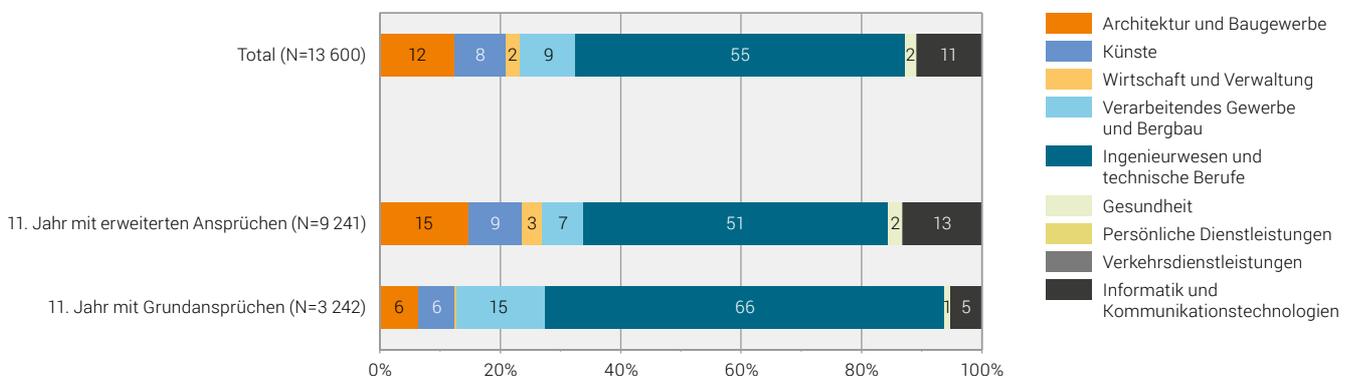
Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

Details zum Übergang von der obligatorischen Schule in eine vierjährige EFZ-Ausbildung nach Bildungsfeld

Abgängerinnen und Abgänger von 2012 nach Situation am Ende der obligatorischen Schule: Ersteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II bis 2014, in %

G 4.6



Die Kategorien «ohne Niveauunterscheidung» und «Niveau mit erweiterten Ansprüchen» sind nicht separat dargestellt, aber sie sind im Total enthalten.

Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

Alle anderen Bildungsfelder («Architektur und Baugewerbe» 10%, «Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau» 8%, «Landwirtschaft» 5% usw.) wurden jeweils von maximal 10% der Abgängerinnen und Abgänger gewählt, unabhängig von der betrachteten Kategorie.

Die Übergänge in dreijährige EFZ-Ausbildungen nach Bildungsfeld

Knapp die Hälfte (47%) der Übergänge in eine dreijährige EFZ-Ausbildung erfolgten im Bildungsfeld «Wirtschaft und Verwaltung»; dieser Anteil stand in direktem Verhältnis zum Anspruchsniveau an der obligatorischen Schule: 20% der Abgängerinnen und Abgänger vom besonderen Lehrplan, 33% jener aus dem 11. Jahr mit Grundansprüchen und 59% derjenigen aus dem 11. Jahr mit erweiterten Ansprüchen nahmen diesen Weg.

Innerhalb dieses Bildungsfelds sind zudem Unterschiede nach Bildungsgang festzustellen: Rund 68% der entsprechenden Einstiegerinnen und Einstieger aus dem Niveau erweiterte Ansprüche wählten den Bildungsgang «Kaufrau bzw. Kaufmann Profil E», während 63% jener aus dem Niveau Grundansprüche eine der beiden weniger anspruchsvollen Ausbildungen «Detailhandelsfachfrau bzw. -fachmann» oder «Logistikerin bzw. Logistiker» begannen.

Ein Drittel der Übergänge in eine dreijährige Grundbildung mit EFZ entfiel zu gleichen Teilen (10%–11%) auf die drei Bildungsfelder «Gesundheit», «Persönliche Dienstleistungen» und «Architektur und Baugewerbe». Beim Bildungsfeld «Gesundheit» zeigte sich ein ähnliches Bild wie bei «Wirtschaft und Verwaltung»: Der Anteil der Übertritte nahm mit dem Anspruchsniveau tendenziell zu.

Bei den anderen beiden erwähnten Bildungsfeldern war das Verhältnis umgekehrt: 23%-22% der Abgängerinnen und Abgänger vom besonderen Lehrplan, 15%-14% jener des 11. Jahres mit Grundansprüchen und 7%-6% jener des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen fingen einen Bildungsgang in diesen Bildungsfeldern an. Das Gleiche gilt für die beiden etwas weniger häufig gewählten Bildungsfelder «Ingenieurwesen und technische Berufe» (8%) sowie «Landwirtschaft» (4%).

Um diese Strukturierungen besser zu verstehen, sollen die einzelnen Bildungsgänge jedes Bildungsfelds und deren Dauer betrachtet werden. Im Bildungsfeld «Architektur und Baugewerbe» beispielsweise betrafen drei Viertel der Eintritte in dreijährige Bildungsgänge Zimmerin bzw. Zimmermann, Maurerin bzw. Maurer, Malerin bzw. Maler oder Sanitärinstallateurin bzw. -installateur, die weniger anspruchsvoll sind als die vierjährigen Bildungsgänge desselben Bildungsfelds (siehe weiter unten).

Die Übergänge in vierjährige EFZ-Ausbildungen nach Bildungsfeld

Über die Hälfte (55%) der Übergänge in eine vierjährige EFZ-Ausbildung betrafen das Bildungsfeld «Ingenieurwesen und Technische Berufe»; dieser Anteil verringerte sich mit steigendem Anspruchsniveau in der obligatorischen Schule: 66% der Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit Grundansprüchen und 51% derjenigen des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen wählten diese Richtung.

Ein Viertel der Übergänge in eine vierjährige Ausbildung mit EFZ entfiel auf die beiden Bildungsfelder «Architektur und Baugewerbe» (12%) sowie «Informatik und Kommunikationstechnologien» (11%). Hier stand der Anteil in direktem Verhältnis zum Anspruchsniveau: Er nahm mit steigendem Anspruchsniveau tendenziell zu. Diese Verbindung wird verständlich, wenn man sieht, dass drei Viertel der Abgängerinnen und Abgänger, die einen vierjährigen Bildungsgang im Bauwesen antraten, den Bildungsgang Zeichnerin bzw. Zeichner mit hohen schulischen Anforderungen wählten.

Schlussfolgerung

Sowohl bei den EBA- also auch den drei- oder vierjährigen EFZ-Ausbildungen besteht damit ein direkter Zusammenhang zwischen der Situation am Ende der obligatorischen Schule und dem gewählten Bildungsfeld der beruflichen Grundbildung.

5 Die Dauer des Übergangs

In den vorhergehenden Kapiteln wurden die Bildungsverläufe der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 analysiert, ohne die Dauer des Übergangs zu berücksichtigen. Diese ist nun Gegenstand dieses Kapitels.

Von einem sofortigen Übergang wird gesprochen, wenn eine Lernende oder ein Lernender im Jahr des Austritts aus der obligatorischen Schule direkt in die zertifizierende Sekundarstufe II eintritt. Ein Übergang gilt als aufgeschoben, wenn er ein oder mehrere Jahre später erfolgt. Hier wurden die aufgeschobenen Übergänge bis 2014, d.h. bis zwei Jahre nach Ende der obligatorischen Schule einbezogen.

Die Dauer des Übergangs ist ein wichtiger Indikator für die gute Funktionsweise des Bildungssystems. Aufgeschobene Übergänge weisen häufig darauf hin, dass es den Jugendlichen nicht gelingt, eine ihren Wünschen entsprechende Ausbildung zu beginnen. Darüber hinaus sind sie mit einem höheren Risiko verbunden, keinen Abschluss der Sekundarstufe II zu erwerben (Keller und Moser, 2013).

5.1 Die Dauer des Übergangs nach den verschiedenen Analysedimensionen

Alle Kommentare in diesem Kapitel beziehen sich auf die Grafik G5.1. Nach einer kurzen allgemeinen Übersicht werden die sechs Analysedimensionen separat behandelt. Im nächsten Kapitel werden sie anschliessend mittels einer logistischen Regression zur Wahrscheinlichkeit eines aufgeschobenen Übergangs gegenüber einem sofortigen Übergang miteinander verglichen.

Die Dauer des Übergangs: Übersicht

Grafik G5.1 zeigt, ob die Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule von 2012 sofort, nach einem Jahr oder nach zwei Jahren eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II begannen oder bis 2014 (noch) nicht übergetreten waren. Die letzte Kategorie (kein Eintritt in die zertifizierende Sek. II) entspricht der ersten in der Grafik G3.1 und wird daher hier nicht kommentiert.

75% der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule von 2012 traten sofort (d.h. noch 2012) in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II ein, 16% nach einem Jahr (d.h. 2013) und 4% nach zwei Jahren (d.h. 2014)⁴⁶.

Diese Resultate gleichen denjenigen aus anderen in der Schweiz durchgeführten Projekten der letzten Jahre, beispielsweise aus den Szenarien des BFS für das Bildungssystem⁴⁷.

Die Dauer des Übergangs nach Situation am Ende der obligatorischen Schule

Wie in Kapitel 3 festgestellt, hängt die Wahl der zertifizierenden Ausbildung der Sekundarstufe II massgeblich von der Situation der Abgängerinnen und Abgänger am Ende der obligatorischen Schule ab. Diese hat zudem auch einen grossen Einfluss auf die Dauer des Übergangs.

- 86% der Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen vollzogen den Übergang sofort, gegenüber 58% derjenigen aus dem 11. Jahr mit Grundansprüchen und 34%-30% jener des 10. Jahres mit Grundansprüchen oder des besonderen Lehrplans;
- die aufgeschobenen Übergänge nach einem oder zwei Jahren hingegen betrafen 12% der Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen und 34% jener des 11. Jahres mit Grundansprüchen⁴⁸.

Die Dauer des Übergangs nach Geschlecht

Die Frauen traten weniger häufig sofort in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II ein als die Männer (71% gegenüber 79%), aber öfter nach einem Jahr (19% gegenüber 13%) und weniger ausgeprägt auch häufiger nach zwei Jahren (5% gegenüber 3%), so dass nach zwei Jahren beide Geschlechter beinahe den gleichen Anteil an Übertritten in die zertifizierende Sekundarstufe II aufwiesen (94%–95%).

⁴⁶ Die restlichen 5,4% hatten 2014 (noch) keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II angefangen (vgl. Grafik G3.1).

⁴⁷ Siehe www.bfs.admin.ch → Statistiken finden → Bildung und Wissenschaft → Bildungsindikatoren → Bildungssystem Schweiz → Überblick → Bildungsverläufe → Übergang in die Sekundarstufe II

⁴⁸ Sowie 39% der Abgängerinnen und Abgänger des 10. Jahres mit Grundansprüchen und 28% jener des besonderen Lehrplans, wobei diese Anteile durch die Häufigkeit der Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II beschränkt sind. Ein kleiner Teil dieser Gruppe der Nichteintretenden (1%–2% des Totals) war im Übrigen im Schuljahr 2014/15 (noch) in einer Übergangsausbildung eingeschrieben.

Die Dauer des Übergangs nach Migrationsstatus

Die Dauer des Übergangs variiert auch stark nach Migrationskategorie:

- 79% der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer, aber lediglich 54% der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer vollzogen den Übergang sofort, während die gemischten Kategorien dazwischen liegen (64%–66%);
- demgegenüber kamen die aufgeschobenen Übergänge nach einem oder zwei Jahren bei den in der Schweiz geborenen schweizerischen Staatsangehörigen (17%) weniger häufig vor als in den übrigen Gruppen (25%–31%).

Wie später in Kapitel 5.4 beschrieben, hängen die Übergangsfristen vom Bildungsweg ab, in den die Jugendlichen eintreten. Die hier festgestellten Unterschiede zwischen Migrationskategorien sind nicht darauf zurückzuführen, dass manche Gruppen häufiger als andere bestimmte Ausbildungen wählen. Wenn beispielsweise die Übergänge in eine EBA-Ausbildung betrachtet werden, zeigt sich, dass diese von 53% der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizern sofort angetreten wurden, während dieser Anteil bei den im Ausland geborenen ausländischen Staatsangehörigen nur 37% betrug⁴⁹.

Die Dauer des Übergangs nach Bildungsstand der Eltern

Ferner sind bei der Dauer des Übergangs auch Abstufungen nach Bildungsstand der Eltern auszumachen:

- 83%–87% der Schulabgängerinnen und -abgänger von Eltern mit einem Tertiärabschluss schafften den Übergang sofort, gegenüber 77% jener von Eltern mit einem Abschluss der Sekundarstufe II und 57% der Jugendlichen aus einem Haushalt ohne nachobligatorische Ausbildung;
- umgekehrt betrafen die aufgeschobenen Übergänge nach einem oder zwei Jahren 11%–14% der Kinder von Eltern mit einem Tertiärabschluss, 20% jener von Eltern mit mittlerem Bildungsstand und 32% jener aus Haushalten mit dem tiefsten Bildungsstand.

Die Dauer des Übergangs nach Sprachregion

Die italienischsprachige Schweiz wies die höchste Quote an sofortigen Übergängen auf (83%), gefolgt von der Deutschschweiz (75%) und der Westschweiz (72%). Sie verzeichnete auch den tiefsten Anteil an aufgeschobenen Übergängen nach einem oder zwei Jahren (12%, gegenüber 20%–21% in den anderen beiden Sprachregionen).

Die Dauer des Übergangs nach Gemeindetyp

Sofortige Übergänge waren in den anderen Agglomerationsgemeinden und den ländlichen Regionen (76%) verbreiteter als in den Kernstädten (69%). Entsprechend kamen in ersteren verhältnismässig weniger häufig aufgeschobene Übergänge nach einem oder zwei Jahren vor (19% gegenüber 22% in den Kernstädten).

5.2 Vergleich der verschiedenen Analyse-dimensionen in Bezug auf die Dauer des Übergangs

Wie zuvor in Kapitel 3.3 sind in den oben erwähnten Resultaten allfällige Verbindungen zwischen den verschiedenen Analysedimensionen nicht berücksichtigt. Um diesen Rechnung zu tragen, wurde ein logistisches Regressionsmodell angewendet, das demjenigen in Kapitel 3.4 gleicht.

Auch hier quantifiziert die Tabelle T.5.1 die Nettoeffekte jeder Variable in Form von Unterschieden bei der Wahrscheinlichkeit (AME) eines aufgeschobenen Übergangs gegenüber einem sofortigen Übergang von der obligatorischen Schule in die zertifizierende Sekundarstufe II unter Angabe der 95%-Vertrauensintervalle.

Die unterschiedlichen Wahrscheinlichkeiten (AME) zeigen:

- unter sonst gleichen Voraussetzungen ist die Wahrscheinlichkeit eines aufgeschobenen Übergangs für Abgängerinnen und Abgänger des Niveaus Grundansprüche (des 10 oder 11 Jahres) oder des besonderen Lehrplans um 22 bis 38 Prozentpunkte höher als für jene des Niveaus erweiterte Ansprüche;
- auch für die Frauen ist diese Wahrscheinlichkeit um 9,5 Prozentpunkte höher als für die Männer;
- die im Ausland geborenen Abgängerinnen und Abgänger (unabhängig von ihrer Nationalität) haben eine 9 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, verzögert überzutreten als die in der Schweiz geborenen;
- je höher der Bildungsstand der Eltern, umso kleiner ist die Wahrscheinlichkeit eines aufgeschobenen Übergangs: Diese ist um 12,4 Prozentpunkte tiefer für Jugendliche aus einem Haushalt mit einem Hochschulabschluss als für Jugendliche, deren Eltern keine nachobligatorische Ausbildung abgeschlossen haben.

Insgesamt bestätigen sich damit die aus der Grafik G.5.1 gezogenen Schlüsse.

5.3 Die Dauer des Übergangs in die verschiedenen zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II

Eine Untersuchung der Dauer des Übergangs nach Bildungsweg der Sekundarstufe II kann unter anderem helfen, allfällige «Warteschlangen» beim Zugang zu gewissen Ausbildungen aufzudecken – Anzeichen dafür, dass gewisse Lernende Schwierigkeiten haben, sofort nach Abschluss der obligatorischen Schule einen Anschluss zu finden.

⁴⁹ Siehe auch das in Tabelle T.5.1 präsentierte Regressionsmodell.

Dauer des Übergangs von der obligatorischen Schule in die zertifizierende Sekundarstufe II

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Ersteintritt bis 2014 nach den untersuchten Schlüsseldimensionen, in %

G 5.1



¹ Ohne die Kategorien «ohne Niveauunterscheidung» und «10. Jahr mit erweiterten Ansprüchen»; diese sind jedoch im Total enthalten.

² Ohne die Lernenden für die, diese Information nicht verfügbar ist.

³ Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (ungewichtete N).

⁴ Alle Werte zu dieser Dimension weisen 95%-Unsicherheiten auf, die unter +/-5% liegen.

⁵ Mit der Kategorie «Isolierte Stadt».

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP, Strukturhebung (SE)

© BFS, Neuchâtel 2016

Die Grafik G5.2 zeigt, nach wie langer Zeit (sofort, nach einem oder nach zwei Jahren) die Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule von 2012 in die unterschiedlichen Bildungswege der zertifizierenden Sekundarstufe II eintraten. Der Untersuchungszeitraum geht dabei bis 2014.

Die grosse Mehrheit (96%) der Übergänge in eine GMS erfolgte direkt nach dem Austritt aus der obligatorischen Schule, während aufgeschobene Übergänge sehr selten waren (4% nach einem Jahr, 0,5% nach zwei Jahren). Der Zugang zu einer FMS und einer vierjährigen beruflichen Grundbildung mit EFZ gelang ebenfalls in den meisten Fällen gleich nach dem Schulaustritt (84% bzw. 83%) oder ein Jahr danach (15% bzw. 13%) und nur selten später (rund 2% nach zwei Jahren).

Bei den Abgängerinnen und Abgängern, die eine dreijährige EFZ-Ausbildung begannen, zeigt sich ein differenzierteres Bild: 71% traten sofort ein, 23% nach einem Jahr und 6% nach zwei Jahren. Bei den EBA-Ausbildungen fand lediglich die Hälfte (49%) der Eintritte sofort nach der obligatorischen Schule statt, ein gutes Drittel (36%) nach einem Jahr und 15% nach zwei Jahren.

Diese höheren Anteile an aufgeschobenen Übergängen könnten darauf hindeuten, dass der Zugang zu den dreijährigen EFZ- und den EBA-Ausbildungen für einen bedeutenden Teil der Schulabgängerinnen und -abgänger nicht einfach vonstattengeht oder dass sie den Einstieg hinauszögern. Kapitel 7 wird zeigen, inwiefern diese aufgeschobenen Übergänge mit dem Besuch einer Übergangsausbildung oder eines Motivationssemesters zusammenhängen.

Binomiales logistisches Regressionsmodell zur Wahrscheinlichkeit eines aufgeschobenen Übergangs gegenüber einem sofortigen Übergang

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Ersteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II bis 2014; Average Marginal Effects (AME) und 95%-Vertrauensintervalle¹

T 5.1

Unabhängige Variablen	AME	(-/+ 95% ci)
Anspruchsniveau in der obligatorischen Schule (Ref: 11. Jahr mit erweiterten Ansprüchen)		
11. Jahr mit Grundansprüchen	0,222	(0,196; 0,247)
10. Jahr mit Grundansprüchen	0,378	(0,260; 0,496)
Besonderer Lehrplan	0,273	(0,200; 0,346)
Geschlecht (Ref: Männer)		
Frauen	0,095	(0,078; 0,112)
Alter beim Austritt aus der obligatorischen Schule (Ref: <=16 Jahre)		
> 16 Jahre	0,009	(- 0,014; 0,032)
Migrationsstatus (Ref: In der Schweiz geborene Schweizer)²		
Im Ausland geborene Schweizer	0,093	(0,039; 0,147)
In der Schweiz geborene Ausländer	0,019	(- 0,012; 0,049)
Im Ausland geborene Ausländer	0,088	(0,048; 0,127)
Bildungsstand der Eltern (Ref: Obligatorische Schule)²		
Berufliche Grundbildung	- 0,072	(- 0,106; - 0,039)
Allgemeinbildende Ausbildung der Sekundarstufe II	- 0,055	(- 0,099; - 0,011)
Höhere Berufsbildung	- 0,094	(- 0,131; - 0,058)
Hochschule	- 0,124	(- 0,161; - 0,087)
Sprachregion (Ref: Deutschsprachige und rätoromanische Schweiz)		
Französischsprachige Schweiz	0,018	(- 0,003; 0,038)
Italienischsprachige Schweiz	- 0,054	(- 0,092; - 0,017)
Gemeindetyp (Ref: Kernstadt einer Agglomeration)		
Andere Agglomerationsgemeinde	- 0,045	(- 0,069; - 0,022)
Ländliche Gemeinde ³	- 0,034	(- 0,059; - 0,008)
N ⁴		9 450

¹ Das Modell wurde für die Abgänger/innen geschätzt, die im Jahr 2014 den Übergang in die zertifizierende Sek. II gemacht haben.

² Die Kategorien, für die diese Information nicht verfügbar ist, wurden bei der Berechnung des Modells berücksichtigt, aber nicht in der Tabelle dargestellt.

³ Mit der Kategorie «Isolierte Stadt»

⁴ Aufgrund der Verknüpfung mit der SE, bezieht sich diese Tabelle auf Stichprobedaten; daher die niedrigen Fallzahlen (ungewichtete N).

Die Unterschiede bei der Wahrscheinlichkeit sind grau hinterlegt, wenn sich die untersuchten Kategorien signifikant von der Referenzkategorie unterscheiden.

Lesebeispiel: Für die Kategorie «Anspruchsniveau in der obligatorischen Schule» entspricht das Average Marginal Effect (AME) dem Unterschied in der Wahrscheinlichkeit eines aufgeschobenen Übergangs gegenüber einem sofortigen Übergang zwischen den Abgänger/innen des 11. Jahres mit Grundansprüchen und den Abgänger/innen des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen (Referenzkategorie). In diesem Beispiel ist diese Wahrscheinlichkeit für die Abgänger/innen des 11. Jahres mit Grundansprüchen um 22,2 Prozentpunkte (0,222) höher als für die Abgänger/innen des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen. Dieser Unterschied liegt mit 95% Wahrscheinlichkeit zwischen 19,6 Prozentpunkten (untere Grenze des Vertrauensintervalls) und 24,7 Prozentpunkten (obere Grenze des Vertrauensintervalls).

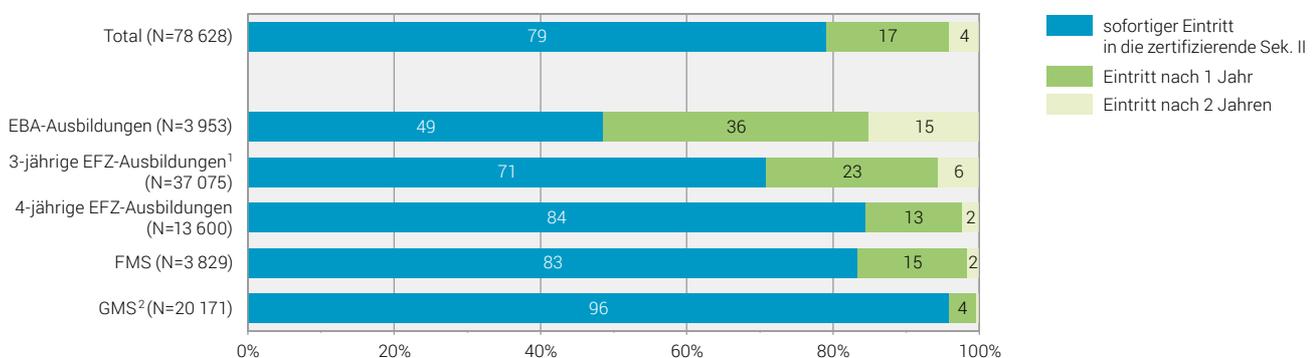
Quellen: – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP, Strukturerhebung (SE)

© BFS, Neuchâtel 2016

Dauer des Übergangs von der obligatorischen Schule in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Bildungsweg

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Ersteintritt bis 2014, in %

G 5.2



¹ Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.

² Mit den anderen allgemeinbildenden Schulen der Sek. II.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

5.4 Die Dauer des Übergangs in die berufliche Grundbildung nach Bildungsfeld

Dieses Kapitel konzentriert sich auf die dreijährigen EFZ-Ausbildungen und untersucht die Dauer des Übergangs in die verschiedenen Bildungsfelder. Grafik G.5.3 zeigt, nach wie langer Zeit (sofort, nach einem oder nach zwei Jahren) die Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule von 2012 in eine dreijährige berufliche Grundbildung eintraten, aufgeteilt nach Bildungsfeld⁵⁰. Der Untersuchungszeitraum geht bis 2014.

Aus der Grafik geht hervor, dass sich die Übergangsfristen für die dreijährigen EFZ-Ausbildungen je nach Bildungsfeld stark unterscheiden:

- im Bildungsfeld «Wirtschaft und Verwaltung», auf den 47% der Eintritte entfielen, waren die Übergangsfristen etwa gleich verteilt wie beim Total (73% sofortige Übergänge, 23% nach einem Jahr und 4% nach zwei Jahren);
- rascher erfolgten die Übergänge in den Bildungsfeldern «Forstwirtschaft» (88% sofortige Übergänge), «Landwirtschaft» (81%), «Architektur und Baugewerbe» (81%), «Ingenieurwesen und technische Berufe» (81%) und «Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau» (79%);

- länger dauerte der Übergang hingegen in den übrigen Bildungsfeldern, insbesondere in «Gesundheit» (62% sofortige Übergänge) und «Sozialwesen» (18%); in diesen beiden Bildungsfeldern ist es üblich, wenn nicht gar die Norm, vor Ausbildungsbeginn ein Praktikum zu absolvieren.

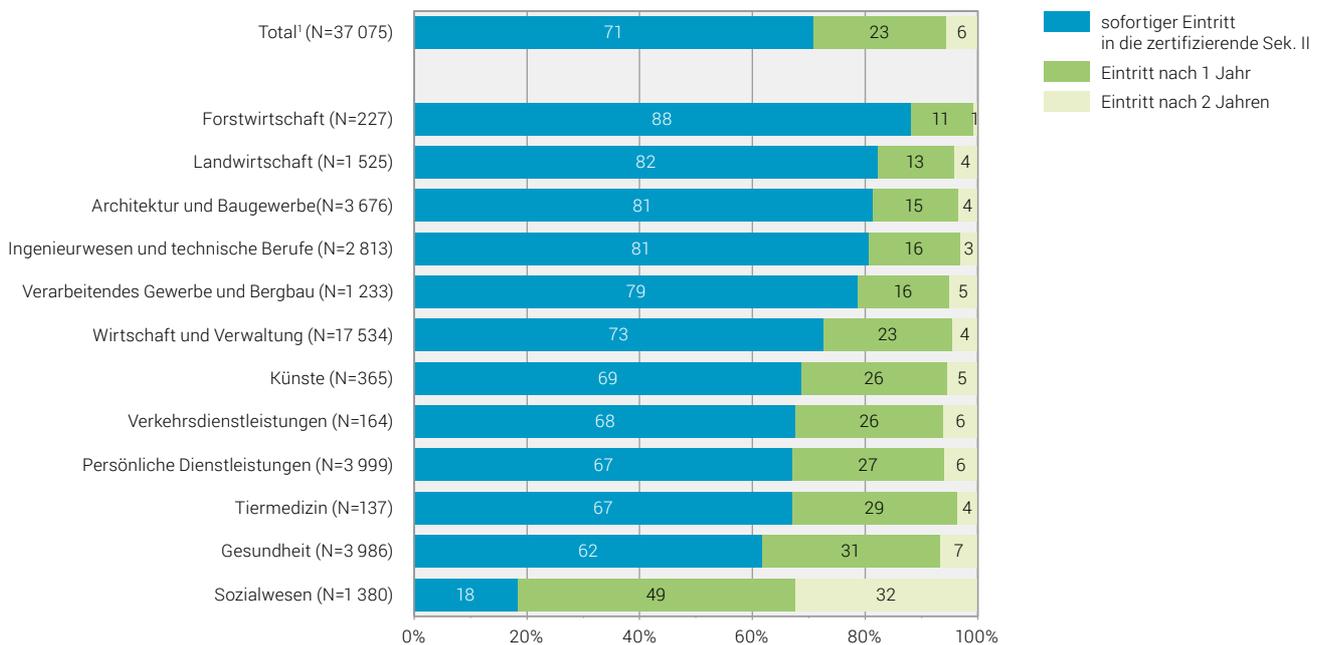
Bei den vierjährigen beruflichen Grundbildungen mit EFZ sind die (nicht abgebildeten) Übergangsfristen einheitlicher. Während lediglich 61% der Jugendlichen im Bildungsfeld «Künste» sofort eintraten, lag der Anteil sofortiger Übergänge in den übrigen Bildungsfeldern zwischen 75% und 90%.

Bei den (nicht abgebildeten) EBA-Ausbildungen dauerten die Übergänge zwar insgesamt länger (vgl. Grafik G.5.2), ihre Verteilung nach Bildungsfeld entspricht aber derjenigen für die dreijährigen EFZ-Ausbildungen. Das Bildungsfeld «Wirtschaft und Verwaltung», der 34% der Eintritte verbuchte, lag im Durchschnitt, «Architektur und Baugewerbe» verzeichnete die kürzesten Übergangsfristen (61% sofortige Übergänge), während sie im Bildungsfeld «Gesundheits und Sozialwesen» am längsten waren (24% sofortige Übergänge).

Dauer des Übergangs von der obligatorischen Schule in eine dreijährige EFZ-Ausbildung nach Bildungsfeld

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Ersteintritt bis 2014, in %

G 5.3



Die Kategorien mit Fallzahlen < 100 sind nicht in der Grafik separat dargestellt, aber sie sind im Total enthalten.
¹ Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.

⁵⁰ Zweite Hierarchieebene (enges Feld) der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED 2013, siehe Anhang A.5).

6 Die Übergänge zwischen aufeinanderfolgenden Jahren

In diesem Kapitel wird eine andere Perspektive eingenommen; es werden die Übergänge der Lernenden des 11. Jahres zwischen zwei aufeinanderfolgenden Jahren untersucht, und nicht diejenigen der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule. Neben den Übertritten in die zertifizierende Sekundarstufe II werden somit hier auch Wiederholungen des 11. Jahres (mit oder ohne Wechsel des Anspruchsniveaus) und Eintritte in Übergangsausbildungen berücksichtigt, die eine «Brücke» zwischen den Sekundarstufen I und II bilden.

6.1 Merkmale der Analyse der Übergänge zwischen aufeinanderfolgenden Jahren

Die hier untersuchten Übergänge zwischen aufeinanderfolgenden Jahren betreffen jeweils eine nahe, für alle greifbare Zukunft und ziehen die kurzfristige Aufmerksamkeit der Lernenden, ihrer Eltern sowie auch der Lehrpersonen, Rektorinnen und Direktoren und allgemein der verschiedenen Akteure im Bildungsprozess auf sich. Aus diesem Grund werden sie regelmässig thematisiert, was sich beispielsweise in den von kantonalen pädagogischen oder statistischen Diensten jährlich veröffentlichten Erfolgsquoten, Wiederholungsquoten oder Quoten zum Direktübertritt in die verschiedenen Bildungswege der Sekundarstufe II zeigt⁵¹. Sie sind auch eines der von Beginn weg vertieft analysierten Themen von Längsschnittstudien wie TREE (BFS/TREE 2003), da hierzu rasch Resultate verfügbar sind, während bei anderen Indikatoren bis zur Berechnung mehrere Jahre vergehen müssen.

Das BFS seinerseits veröffentlicht und aktualisiert regelmässig den Indikator «Quote der sofortigen Übergänge in die Sekundarstufe II»⁵²; dieser wurde bisher nicht aufgrund individueller Erhebungen genau gemessen, sondern anhand zusammengefasster Daten geschätzt, die eine bestimmte Unsicherheitsmarge aufweisen. Diese Quote wird unter anderem zur Berechnung der im 1. Jahr der Sekundarstufe II erwarteten Bestände im Rahmen des BFS-Projekts Bildungsperspektiven⁵³ verwendet. Deren

genaue Bestimmung anhand der vorliegenden Längsschnittanalyse bietet daher einen bedeutenden Mehrwert sowohl für die Verbreitung eines auf einer Detailebene zuverlässigen Indikators als auch für die Erarbeitung solider, auf genaue Messungen abgestützter Szenarien.

Die in diesem Kapitel beschriebenen Resultate stützen sich auf die Analyse der jährlichen Übergänge, die für alle Lernenden angeben, was sie im folgenden Jahr gemacht haben. Untersucht werden dieselben Variablen wie in den vorhergehenden Kapiteln, anders ist nur der Ansatz: Während sich die vorhergehenden Analysen auf die Ereignisse «Austritt aus der obligatorischen Schule» und «Eintritt in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II» stützten, liegt hier der Fokus auf dem direkten Übergang von einem Ausgangspunkt in einem bestimmten Jahr (Ausgangsausbildung) zu einem Endpunkt ein Jahr später (Zielausbildung).

Eine derartige Analyse ergänzt den bisher präsentierten Rahmen durch ein sehr detailliertes Bild der Bildungsverläufe am Ende der obligatorischen Schule.

6.2 Die Übergänge ein Jahr nach dem 11. Jahr der Sekundarstufe I

Grafik G6.1 zeigt, wo die Lernenden, die 2011 das 11. Jahr der Sekundarstufe I absolviert hatten, ein Jahr später standen. Da diese Lernenden 93% der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule ausmachen, weist diese Grafik grosse Ähnlichkeiten mit der Grafik G3.1 auf. Um Vergleiche zu erleichtern, werden beide in der gleichen Form dargestellt, wobei hier die Rubriken hinzukommen, die nicht einem Eintritt in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II entsprechen, d.h.: Austritt aus dem System 2012 ohne Wiedereintritt bis 2014, Austritt aus dem System 2012 mit Wiedereintritt 2013 oder 2014, Verbleib in der obligatorischen Schule (grundsätzlich Wiederholung, eventuell begleitet von einem Wechsel des Anspruchsniveaus), Besuch einer Übergangsausbildung.

⁵¹ Aargau: STEP I, Befragung der Abgängerinnen und Abgänger der Sekundarstufe I (www.ag.ch/de/dfr/statistik/bestellen/statistikthemen/bildung___wissenschaft_2/bildung___wissenschaft.jsp).
Genf: Indikatoren des Bildungs- und Berufsbildungssystems (www.geneve.ch/recherche-education/evaluations-indicateurs).
Zürich: Bildungsstatistik – Schul- und Berufswahl – Anschlusslösungen (www.bista.zh.ch/_sbw/sbw_main.aspx).

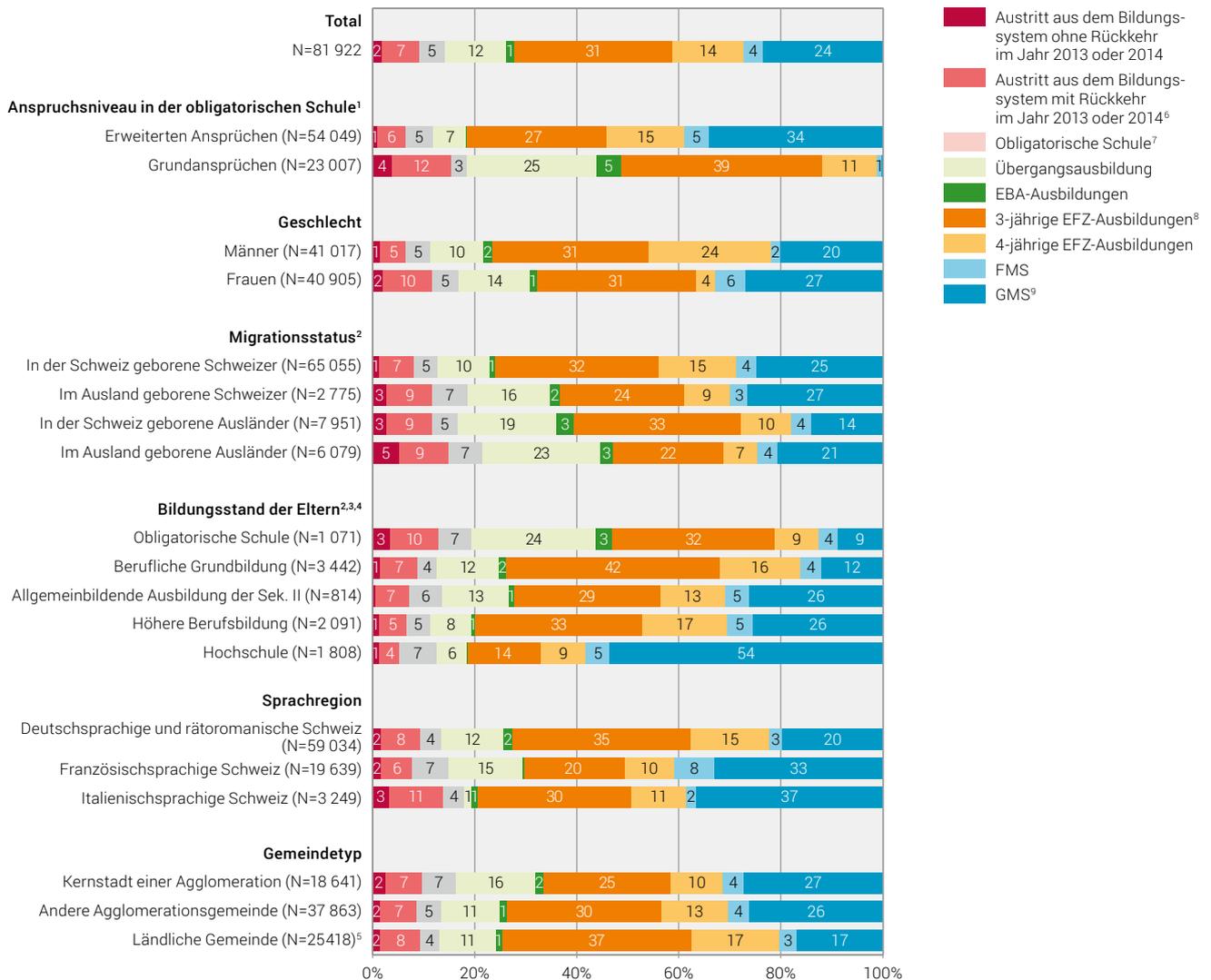
⁵² Siehe www.bfs.admin.ch → Statistiken finden → Bildung und Wissenschaft → Bildungsindikatoren → Bildungssystem Schweiz → Überblick → Bildungsverläufe → Übergang in die Sekundarstufe II

⁵³ Siehe www.eduperspectives-stat.admin.ch

Von den Lernenden des 11. Jahres der Sekundarstufe I besuchte Ausbildungen ein Jahr später

Lernende des 11. Jahres der Sekundarstufe I von 2011 nach den untersuchten Schlüsseldimensionen, in %

G 6.1



¹ Ohne die Kategorien «ohne Niveauunterscheidung»; diese ist jedoch im Total enthalten.
² Ohne die Lernenden für die, diese Information nicht verfügbar ist.
³ Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (ungewichtete N).
⁴ Alle Werte zu dieser Dimension weisen 95%-Unsicherheiten auf, die unter +/-5% liegen.
⁵ Mit der Kategorie «Isolierte Stadt».
⁶ In die obligatorische Schule oder in die Sekundarstufe II.
⁷ In der Regel Repetition mit oder ohne Wechsel des Anspruchsniveaus.
⁸ Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.
⁹ Mit den anderen allgemeinbildenden Schulen der Sek. II.

Ein Jahr nach dem 11. Jahr der Sekundarstufe I:

- waren 5% der Lernenden immer noch in der obligatorischen Schule; sie hatten folglich repetiert, eventuell verbunden mit einem Wechsel des Anspruchsniveaus;
- besuchten 12% eine Übergangsausbildung⁵⁴;
- hatten 47% eine berufliche Grundbildung angefangen (1,5% bereiteten sich auf ein EBA vor, 31% auf ein EFZ in drei Jahren und 14% auf ein EFZ in vier Jahren);
- absolvierten 28% eine allgemeinbildende Ausbildung der Sekundarstufe II (24% eine GMS und 4% eine FMS);
- waren 9% im Jahr 2012 nicht mehr in der Statistik der Lernenden (SdL), obwohl sie die Schweiz nicht verlassen hatten; von ihnen wurden aber 7% des Totals im Jahr 2013 oder 2014 wieder erfasst (temporäre Austritte aus dem Bildungssystem) und lediglich 2% waren auch 2013 und 2014 nicht in der SdL vorhanden (verlängerte – über 3 Jahre – oder definitive Austritte aus dem Bildungssystem)⁵⁵.

Da die Verteilung der Übertritte in die Sekundarstufe II nach Bildungsweg bereits in Kapitel 3 besprochen wurde, werden hier einzig die Resultate der übrigen Rubriken kommentiert.

Wie bei den Abgängerinnen und Abgängern der obligatorischen Schule verliessen die Lernenden aus dem Niveau Grundansprüche verhältnismässig deutlich häufiger das Bildungssystem direkt nach dem 11. Jahr als jene des Niveaus erweiterte Ansprüche (11,5% gegenüber 5,5% bei den temporären Austritten und 3,8% gegenüber 0,9% bei den verlängerten oder definitiven Austritten). Anteilsmässig besuchten auch viermal mehr von ihnen eine Übergangsausbildung (vgl. Kapitel 7.1). Der Anteil derjenigen, die auf der Sekundarstufe I verblieben – d.h. das 11. Jahr repetierten –, war indessen nahezu halb so gross. Dies lässt sich damit erklären, dass ein erfolgreicher Abschluss dieses letzten Jahres auf dem Niveau der erweiterten Ansprüche die Türen zu allen zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II öffnet, während ohne diesen der Zugang zu den gymnasialen Maturitätsschulen und den Fachmittelschulen häufig gefährdet ist.

Der Anteil der Frauen, die ein Jahr nach dem 11. Jahr nicht mehr im Bildungssystem waren (11,6%), übersteigt denjenigen der Männer (6,5%) in der gleichen Situation deutlich. Das Gleiche gilt für die häufigere Präsenz der Frauen in einer Übergangsausbildung (13,9% gegenüber 10,5%)⁵⁶. Diese Unterschiede traten in der Analyse der Schulabgängerinnen und -abgänger (G3.1) indessen nicht auf. Grund dafür sind die bei den Frauen häufiger vorkommenden aufgeschobenen Übergänge in die zertifizierende

Sekundarstufe II (siehe Kapitel 5.2). Während also direkt nach dem 11. Jahr klare Unterschiede zu verzeichnen sind, sind die beiden Geschlechter zwei Jahre nach Schulaustritt wieder gleichauf.

Allgemein interessant ist das Resultat, das sich aus einem Vergleich zu den im Bildungssystem nicht mehr vorhandenen Jugendlichen zwischen den Grafiken G6.1 und G3.1 ergibt. Während beim Geschlecht wie erwähnt die Ausgangsdifferenzen zwischen Frauen und Männern durch häufig längere Übergangsdauern ersterer mit der Zeit ausgeglichen werden (siehe weiter oben), vergrössern sich beim Migrationsstatus hingegen die Unterschiede zwischen verschiedenen Lernendengruppen mit der Zeit.

Diese Feststellungen zeigen die Rolle der aufgeschobenen Übergänge, die ein Jahr nach dem 11. Jahr verzeichnete Unterschiede zwischen bestimmten Lernendengruppen entweder ausgleichen oder verstärken können. Der Verbleib im Bildungssystem nach dem Ende der obligatorischen Schule ist keine Garantie für einen erfolgreichen Übertritt an der Nahtstelle I. Ein Jahr nach dem 11. Jahr waren lediglich 7,7% der französischsprachigen Jugendlichen gegenüber 9,2% der deutsch- und rätoromanischsprachigen nicht in einer Ausbildung. Zwei Jahre nach dem Ende der obligatorischen Schule waren 7,6% der Westschweizer Abgängerinnen und Abgänger, aber nur 4,8% der deutsch- und rätoromanischsprachigen Lernenden nicht in die zertifizierende Sekundarstufe II eingetreten. Ebenso ist zwischen Kernstädten und ländlichen Gemeinden ein Jahr nach dem 11. Jahr kaum ein Unterschied bei den Austritten aus dem Bildungssystem auszumachen (9,7% respektive 9,3%), zwei Jahre später ist dieser indessen deutlich (8,3% bzw. 4,3%).

Die ersten Anzeichen dieser mit der Zeit auftretenden Unterschiede zeigen sich bereits in den höheren Wiederholungsquoten (7% gegenüber 4%) und den häufigeren Besuchen von Übergangsausbildungen (15% gegenüber 12%) in der Westschweiz gegenüber der deutschschweizerischen und rätoromanischen Schweiz einerseits und in den Kernstädten im Vergleich zu den ländlichen Gemeinden andererseits (7% gegenüber 4% respektive 16% gegenüber 11%)⁵⁷.

⁵⁴ Wie später in Kapitel 7.1. genauer erklärt wird, dauern die hier einbezogenen Übergangsausbildungen gemäss den Definitionen der Statistik der Lernenden (SdL) mindestens ein Vollzeitsemester, bestehen aus mehreren Kursen oder Fächern und haben ein bestimmtes Ziel. Dazu gehören schulische Ausbildungen (wie das «12. Schuljahr»), Ausbildungen, die Schule und Praxis verbinden (insbesondere die Vorlehre) und Integrationsklassen für junge Zugewanderte, die das schulpflichtige Alter überschritten haben. Ausgeschlossen werden Programme, die nicht den oben erwähnten Kriterien entsprechen, beispielsweise Schnupperlehren, Motivationssemester (SEMO, vgl. Kapitel 7.2), Au-Pair-Einsätze, Sprachkurse oder Sprachaufenthalte.

⁵⁵ Dieser Wert liegt unter den für die Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres erhaltenen 3,3% (vgl. Grafik G4.1), da er später im Bildungsverlauf der Jugendlichen erfolgte Austritte aus dem System nicht berücksichtigt, beispielsweise nach einer Wiederholung an der obligatorischen Schule oder nach dem Besuch einer Übergangsausbildung.

⁵⁶ Ebenso, weniger ausgeprägt, unter den Repetierenden (5,3% gegenüber 4,7%).

⁵⁷ Zur Erinnerung: Die beiden Grafiken G6.1 und G3.1 wurden aus zwei unterschiedlichen Perspektiven erstellt, auf der Grundlage von zwei unterschiedlichen Populationen, die sich zwar in grossen Teilen überschneiden, aber nicht in allen Punkten vergleichbar sind. Der besondere Lehrplan wird beispielsweise in die Analyse der Bildungsverläufe der Abgängerinnen und Abgänger zwei Jahre nach Abschluss der obligatorischen Schule einbezogen, nicht aber in die Untersuchung der Zielausbildung ein Jahr nach dem 11. Jahr.

7 Aufgeschobene Übergänge: Besuch von Übergangsausbildungen und Motivationssemestern

Kapitel 5 analysierte die Dauer des Übergangs von der obligatorischen Schule in die zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II und führte die Unterscheidung zwischen sofortigen und aufgeschobenen Übergängen ein. Hier wird nun bei den aufgeschobenen Übergängen⁵⁸ untersucht, ob die Übergangsfrist (von einem oder zwei Jahren) dazu genutzt wurde, eine Übergangsausbildung oder ein Motivationssemester zu absolvieren.

7.1 Der Besuch einer Übergangsausbildung

Unter Übergangsausbildungen, manchmal auch als Zwischenlösungen bezeichnet, werden grundsätzlich sämtliche Angebote verstanden, die Jugendlichen zur Verfügung stehen, die aus der obligatorischen Schule ausgetreten sind, aber den Übergang nicht sofort vollzogen haben. Sie dienen dazu, ihnen den späteren Eintritt in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II zu erleichtern. Meistens bestehen sie aus einer Gruppe allgemeiner oder berufsvorbereitender Kurse während eines Jahres, die den Jugendlichen dabei helfen sollen, spezifische schulische Lücken zu schliessen oder sie besser auf die anstehenden Entscheidungen im Hinblick auf eine nachobligatorische Ausbildung vorzubereiten.

Diese Publikation stützt sich auf die Statistik der Lernenden (SdL), die sämtliche Schulen in der Schweiz (mit Ausnahme der Hochschulen) und alle Personen erfasst, die darin während mindestens einem Vollzeitsemester an einem Bildungsprogramm aus mehreren Kursen oder Fächern mit einem bestimmten Ziel teilnehmen (siehe Anhang A.1). Zu den Übergangsausbildungen zählt die SdL schulische Vollzeitausbildungen (wie das «12. Schuljahr»), Ausbildungen, die Schule und Praxis verbinden (insbesondere die Vorlehre) und Integrationsklassen für spät zugewanderte Jugendliche (die das schulpflichtige Alter überschritten haben). Da keine verfeinerte Abstufung besteht, mit der eine detaillierte Analyse möglich wäre, bilden die Übergangsausbildungen somit gegenwärtig eine heterogene Gruppe.

Im Gegensatz zu den verschiedenen Bildungswegen der obligatorischen Schule und der zertifizierenden Sekundarstufe II sind die Übergangsausbildungen weder auf nationaler noch auf

kantonaler Ebene streng reglementiert und daher weniger klar abgegrenzt. Dies erklärt, dass diesbezügliche Untersuchungen sich teilweise auf unterschiedliche Definitionen stützen, die den Umfang an berücksichtigten Tätigkeiten mehr oder weniger weit fassen.

Landert und Eberli (2015), die sich ebenfalls auf die SdL beziehen, erstellten kürzlich eine Bestandsaufnahme der Angebote an Übergangsausbildungen in der ganzen Schweiz und erfassten dabei über 150 Trägerschaften. In den Untersuchungen BFS/TREE (2003) sowie bei Gertsch, Gerlings und Modetta (1999) wurde hingegen eine Definition angewendet, die auch wenig institutionalisierte Aktivitäten wie Sprachkurse, Sprachaufenthalte, Praktika unterschiedlicher Art und Au-Pair-Einsätze beinhaltet. In der vorliegenden Publikation werden diese Ausprägungen nicht berücksichtigt. Aufgrund dieser unterschiedlichen Umriss sind die Resultate dieser Erhebungen zu den Übergangsausbildungen nicht direkt miteinander vergleichbar.

Zuerst werden die Übertritte von der obligatorischen Schule in die Übergangsausbildungen (die «erste Hälfte» der Nahtstelle I) nach den bereits bekannten Dimensionen analysiert: vorgängige Situation, Geschlecht, Migrationsstatus, Bildungsstand der Eltern, Sprachregion und Gemeindetyp. Anschliessend werden die Übertritte aus den Übergangsausbildungen in die zertifizierende Sekundarstufe II (die «zweite Hälfte» der Nahtstelle I) betrachtet.

Dabei sollen insbesondere folgende drei Fragen beantwortet werden:

- Welcher Teil der Schulabgängerinnen und -abgänger beginnt eine Übergangsausbildung?
- Welcher Teil der Jugendlichen, die eine Übergangsausbildung absolvieren, tritt anschliessend in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II ein?
- Welche Ausbildungen der Sekundarstufe II fangen die Jugendlichen aus den Übergangsausbildungen an?

Analyse des Besuchs von Übergangsausbildungen

Grafik G.7.1 zeigt, welcher Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger von 2012 eine Übergangsausbildung absolvierte, unterteilt in drei Unterkategorien gemäss ihrem Bildungsverlauf bis 2014:

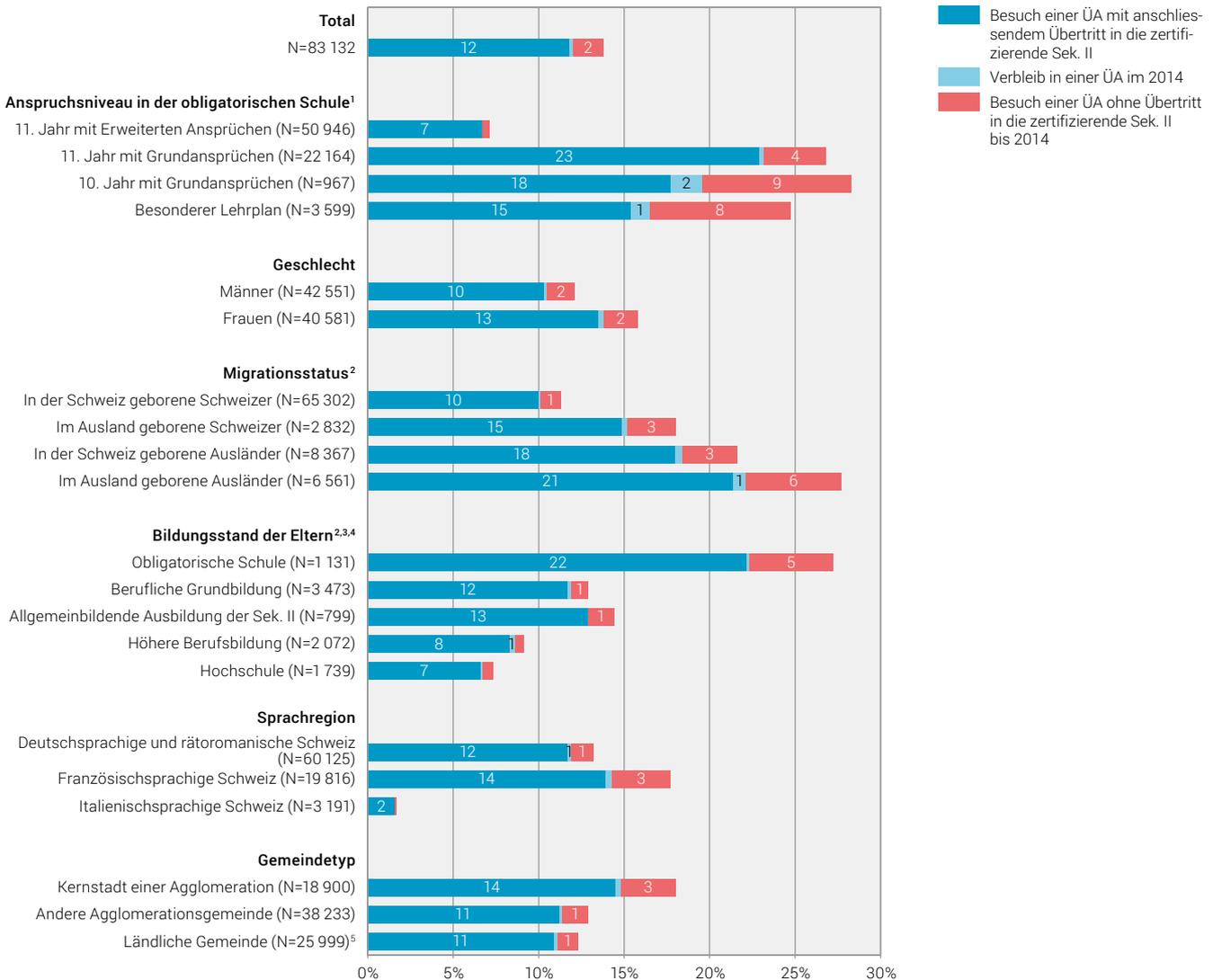
- jene, die in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II eingetreten waren,
- jene, die noch in einer Übergangsausbildung waren und
- jene, die nicht mehr im Bildungssystem erfasst waren.

⁵⁸ Zur Erinnerung: Insgesamt betraf dies 20% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012, d.h. rund 17 000 Lernende (vgl. Grafik G.5.1).

Besuch einer Übergangsausbildung der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Besuch einer Übergangsausbildung (ÜA) bis 2014 mit oder ohne anschliessenden Übertritt in die zertifizierende Sekundarstufe II nach den untersuchten Schlüsseldimensionen, in %

G 7.1



¹ Ohne die Kategorien «ohne Niveauunterscheidung» und «10. Jahr mit erweiterten Ansprüchen»; diese sind jedoch im Total enthalten.

² Ohne die Lernenden für die, diese Information nicht verfügbar ist.

³ Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (ungewichtete N).

⁴ Alle Werte zu dieser Dimension weisen 95%-Unsicherheiten auf, die unter +/-5% liegen.

⁵ Mit der Kategorie «Isolierte Stadt».

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP, Strukturerhebung (SE)

© BFS, Neuchâtel 2016

Zusammengerechnet ergeben die drei Kategorien die Gesamtprozentzahl der Abgängerinnen und Abgänger, die eine Übergangsausbildung besuchten.

Insgesamt absolvierten 14% der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule von 2012 eine Übergangsausbildung. Die grosse Mehrheit davon (12% des Totals) begann 2013 oder 2014 eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II. Ein sehr geringer Anteil (0,2%) war 2014 (noch) in einer Übergangsausbildung und 1,8% waren nicht mehr im Bildungssystem präsent.

Der Besuch einer Übergangsausbildung nach Situation am Ende der obligatorischen Schule

Während die Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen verhältnismässig selten eine Übergangsausbildung besuchten (7%), tat dies bei jenen des Niveaus Grundansprüche, des 10. Jahres (Grundansprüche) und des besonderen Lehrplans ein Viertel (25%–28%). Die Übergangsausbildung ermöglichte den Abgängerinnen und Abgängern des 11. Jahres mit Grundansprüchen grösstenteils den späteren Zugang zur zertifizierenden Sekundarstufe II (4% Nichteintritte bis 2014), war jedoch für einen Grossteil der Abgängerinnen und Abgänger

des 10. Jahres (Grundansprüche) und des besonderen Lehrplans nicht ausreichend (9% respektive 8% Nichteintritte bis 2014). Dies bestätigt, dass die Nahtstelle I für diese Abgängergruppen eine Herausforderung bleibt.

Der Besuch einer Übergangsausbildung nach Geschlecht

Entsprechend den weiter oben gemachten Feststellungen – längere Übergangsfristen (Kapitel 5.2) und häufigere Übergänge zwischen aufeinanderfolgenden Jahren (Kapitel 6.2) – besuchten die Frauen (16%) häufiger als die Männer (12%) eine Übergangsausbildung.

Der Besuch einer Übergangsausbildung nach Migrationsstatus

Im Ausland geborene Ausländerinnen und Ausländer absolvierten verhältnismässig doppelt so oft (28%) eine Übergangsausbildung als in der Schweiz geborene Schweizerinnen und Schweizer (11%). Der Unterschied ist noch grösser bei jenen, die anschliessend nicht in die zertifizierende Sekundarstufe II eintraten (6% gegenüber 1%). Die gemischten Kategorien (in der Schweiz geborene Ausländer/innen und im Ausland geborene Schweizer/innen) bewegten sich zwischen diesen Werten.

Der Besuch einer Übergangsausbildung nach Bildungsstand der Eltern

Der Besuch von Übergangsausbildungen hängt auch stark mit dem familiären Bildungsstand zusammen. 27% der Abgängerinnen und Abgänger mit Eltern ohne nachobligatorischen Schulabschluss, 13%–14% jener, die einen Elternteil mit einem Abschluss der Sekundarstufe II haben, und 7%–9% der Kinder aus einem Haushalt mit Tertiärabschluss absolvierten eine Übergangsausbildung. Bei denjenigen aus einem Haushalt mit dem tiefsten Bildungsstand waren ausserdem 5% innerhalb von zwei Jahren nicht in die zertifizierende Sekundarstufe II übergetreten, gegenüber 1% bei den anderen Abgängerinnen und Abgängern.

Der Besuch einer Übergangsausbildung nach Sprachregion

18% der Abgängerinnen und Abgänger aus der französischsprachigen Schweiz gegenüber 13% aus der Deutschschweiz besuchten eine Übergangsausbildung⁵⁹. 4% respektive 2% schlossen keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II an.

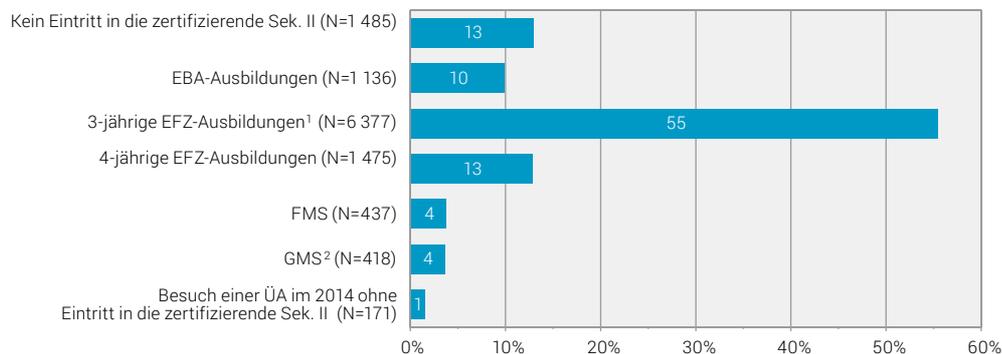
Der Besuch einer Übergangsausbildung nach Gemeindetyp

Schliesslich kamen Besuche von Übergangsausbildungen und Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II in den Städten, die den Kern einer Agglomeration bilden, verhältnismässig am häufigsten vor (18% der Abgänger/innen gegenüber 12%–13% in den anderen Gemeindetypen respektive 4% gegenüber 1%–2%).

Eintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule, die eine Übergangsausbildung besuchten

Abgängerinnen und Abgänger von 2012 (N=11 499): Ersteintritt bis 2014, in %

G 7.2



¹ Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.

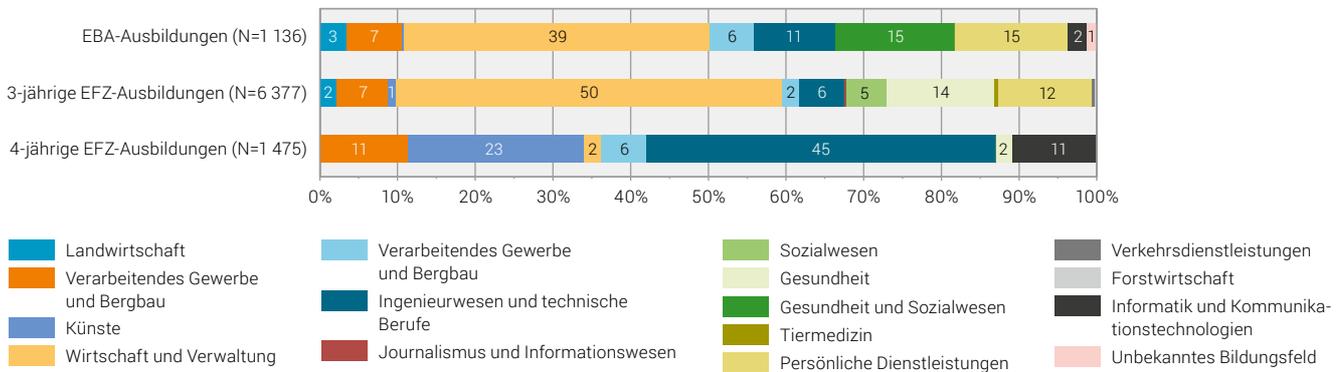
² Mit den anderen allgemeinbildenden Schulen der Sek. II.

⁵⁹ Der Prozentsatz für die italienischsprachige Schweiz ist aufgrund der spezifischen Struktur des Tessiner Bildungssystems sehr tief.

Verteilung nach Bildungsfeld der Eintritte in die berufliche Grundbildung der Abgängerinnen und Abgänger, die eine Übergangsausbildung besucht haben

Abgängerinnen und Abgänger von 2012 (N=8 988): Ersteintritt bis 2014

G 7.3



Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

Was machen die Jugendlichen nach einer Übergangsausbildung?

Grafik G.7.2 zeigt, welche Ausbildung die Jugendlichen nach einer Übergangsausbildung zuerst besuchten.

86% der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule von 2012, die eine Übergangsausbildung absolviert hatten, begannen bis 2014 eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II. Wie bereits erwähnt, ist dieser Anteil deutlich höher als der von BFS/TREE (2003) sowie Gertsch, Gerlings und Modetta (1999) berechnete Wert, da die hier verwendete Definition der Übergangsausbildungen enger ist als in diesen Erhebungen⁶⁰.

Von diesen 86% stiegen 10% in eine EBA-Ausbildung, 68% in eine (drei- oder vierjährige) EFZ-Ausbildung und 8% in eine allgemeinbildende Ausbildung (GMS 3,8% oder FMS 3,6%) ein. Die restlichen 15% der Teilnehmenden an einer Übergangsausbildung bestehen aus 1%, die 2014 noch in einer Übergangsausbildung waren, und 13%, die das Bildungssystem verlassen hatten.

Verteilung der Eintritte in eine berufliche Grundbildung im Anschluss an eine Übergangsausbildung nach Bildungsfeld

Drei Viertel der Jugendlichen aus einer Übergangsausbildung begannen anschliessend eine berufliche Grundbildung. Grafik G.7.3 zeigt, in welchen Bildungsfeldern.

Die Verteilung der Absolventinnen und Absolventen einer Übergangsausbildung nach Bildungsfeld kann direkt mit jener der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule weiter oben verglichen werden (Balken «Total» der Grafiken G.4.4,

G.4.5 und G.4.6). Die Parallelen zwischen diesen Verteilungen sind offensichtlich und es werden hier nur einige Unterschiede kommentiert⁶¹.

Folgende Bildungsfelder wurden nach Abschluss einer Übergangsausbildung häufiger gewählt als bei der Nahtstelle I gesamthaft betrachtet: «Künste» (EFZ in vier Jahren) und «Gesundheit» (EFZ in drei Jahren). Dies ist insofern wenig erstaunlich, als dass die Einsteigenden in diesen Bildungsfeldern offenkundig älter sind als der Durchschnitt und dass dem Eintritt häufig ein Praktikum vorangeht⁶².

Eine vertiefte Analyse fördert auch Unterschiede innerhalb gewisser grosser Bildungsfelder wie «Wirtschaft und Verwaltung» zutage. Im Vergleich zu sämtlichen Abgängerinnen und Abgängern der obligatorischen Schule begannen jene aus Übergangsausbildungen weniger häufig die Ausbildung «Kauffrau/Kaufmann» und öfter «Detailhandelsfachfrau bzw. -fachmann». Diese Beobachtung stimmt mit der Bemerkung in Kapitel 4.3 überein, wonach Abgängerinnen und Abgänger des Niveaus Grundansprüche, die verhältnismässig öfter Übergangsausbildungen besuchen, sich häufiger für letztere Ausbildung entschieden.

7.2 Der Besuch eines Motivationssemesters

Bei den 1994 eingeführten Motivationssemestern (SEMO) handelt es sich um Programme für Jugendliche und junge Erwachsene, die entweder am Ende der obligatorischen Schule ohne berufliche Lösung sind oder ihre Lehre abgebrochen haben. Sie werden durch die Rahmenbedingungen des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) definiert, von der Arbeitslosenversicherung (ALV)

⁶⁰ Durch den Einbezug von informelleren Aktivitäten wie Sprachkursen, Sprachaufenthalten, Praktika und Au-Pair-Einsätzen sinkt die Quote der Eintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II, da diese im Gegensatz zu institutionalisierteren Übergangsausbildungen weniger spezifisch auf eine Fortsetzung der Ausbildung im Bildungssystem vorbereiten.

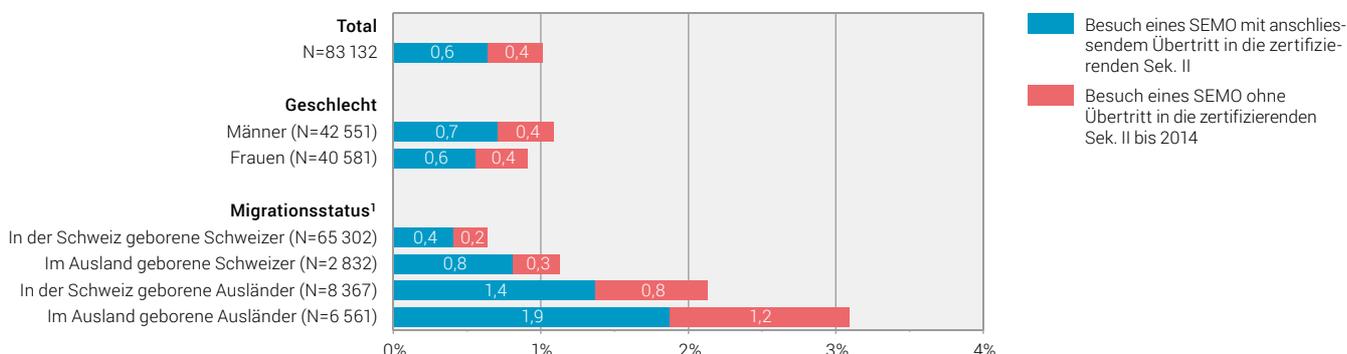
⁶¹ Zur Erinnerung: Die Liste der Bildungsfelder und der wichtigsten darin enthaltenen Bildungsgänge sind in Tabelle TA.3 in Anhang A.7 aufgeführt.

⁶² Wie bereits in Kapitel 5.5 bei der Präsentation der Übergangsfristen nach Bildungsfeld erwähnt.

Besuch eines Motivationssemesters (SEMO) oder eines Beschäftigungsprogramms der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule

Abgänger/innen von 2012, die keine Übergangsausbildung absolvierten: Teilnahme an einem SEMO oder einem Beschäftigungsprogramm bis 2014 mit oder ohne anschliessenden Übertritt in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Geschlecht und Migrationsstatus, in %

G 7.4



¹ Ohne die Lernenden für die, diese Information nicht verfügbar ist.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP, AVAM

© BFS, Neuchâtel 2016

finanziert und von den kantonalen Arbeitsämtern organisiert. Sie unterstützen die Teilnehmenden bei der beruflichen Integration in die Arbeitswelt⁶³.

In einem von der Koordination der SEMO beauftragten Bericht untersuchten Villiger und Rahbi-Sidler (2015) die Zusammensetzung der Teilnehmenden an den SEMO und die anschliessend angetretenen Ausbildungen. Daraus ging hervor, dass die Hälfte der Teilnehmenden im Zeitraum 2014/15 anschliessend eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II begann, während die andere Hälfte nach Ende des SEMO keine Ausbildung antrat (Beschäftigung, Praktikum, Au-Pair-Einsatz, Sprachaufenthalt, ohne Lösung usw.).

Da die SEMO nicht als Bildungs- sondern als berufliche Eingliederungsprogramme gelten, werden sie in der Statistik der Lernenden (SdL) nicht erfasst. Mithilfe des individuellen Personenidentifikators AHVN13 können jedoch Daten zu den Schulabgängerinnen und -abgängern von 2012 mit Informationen der vom SECO verwalteten Datenbank AVAM⁶⁴ verknüpft werden. Durch diese Verknüpfung können die Besuche eines SEMO im Rahmen der Nahtstelle I⁶⁵ ermittelt werden.

Wie bei den Übergangsausbildungen (Kapitel 7.1) werden zuerst die Übergänge von der obligatorischen Schule in ein SEMO analysiert, anschliessend jene vom SEMO in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II.

Analyse der Besuche eines Motivationssemesters

Gemäss den verfügbaren Daten absolvierten zwischen Juni 2012 und August 2014 rund 1 400 Personen unter 20 Jahren ausserhalb ihrer Ausbildungsjahre ein Motivationssemester. Von diesen Personen:

- waren 61% in einem SEMO registriert worden, ohne eine andere Ausbildungsperiode zwischen dem Abschluss der obligatorischen Schule und dem Ende des Untersuchungszeitraums (August 2014) aufzuweisen,
- hatten 37% vor oder nach einer Übergangsausbildung ein SEMO begonnen und
- die restlichen rund 2% hatten nach einem Einstieg in die zertifizierende Sekundarstufe II ein SEMO angefangen⁶⁶.

Da sich diese Publikation auf die Nahtstelle I konzentriert, fällt die dritte Gruppe aus dem untersuchten Rahmen. Ausserdem wurde die Teilnahme an einer Übergangsausbildung in Kapitel 6.1. behandelt, weshalb im Folgenden nur die erste Gruppe betrachtet wird.

Die Grafik G 7.4 zeigt, nach Geschlecht und nach Migrationsstatus, den Anteil Schulabgängerinnen und -abgänger von 2012, die innerhalb von zwei Jahren ein Motivationssemester oder ein Beschäftigungsprogramm, aber keine Übergangsausbildung absolviert hatten. Dabei ist angegeben, ob sie anschliessend in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II eintraten oder nicht.

Insgesamt nahm 1% der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule von 2012 an einem SEMO teil, ohne eine Übergangsausbildung zu absolvieren. Etwas mehr als die Hälfte von ihnen (0,6%) trat anschliessend in die zertifizierende Sekundarstufe II ein, während etwas weniger als die Hälfte (0,4%) bis 2014 keine solche Ausbildung begann.

⁶³ Siehe www.ch-semo.ch.

⁶⁴ Informationssystem für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsmarktstatistik.

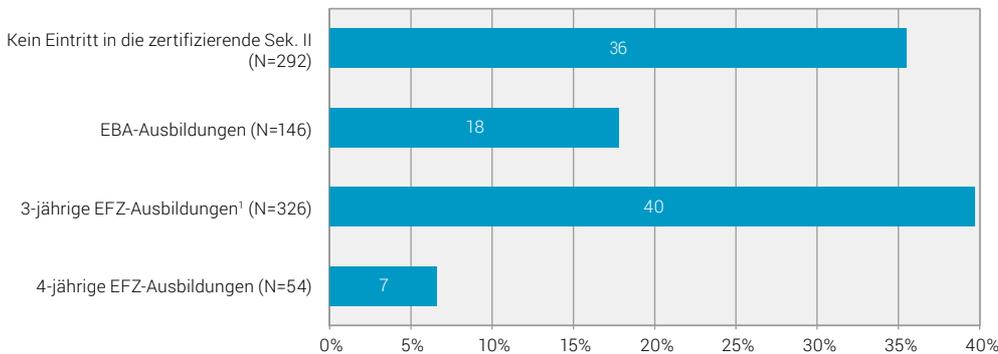
⁶⁵ In dieser Publikation werden nur die SEMO-Teilnahmen untersucht, die zwischen dem Abschluss der obligatorischen Schule und dem Eintritt in die Sekundarstufe II und ausserhalb der Schuljahre, in denen eine Übergangsausbildung besucht wird, liegen. Ein SEMO kann vor oder nach dieser oder ganz ohne den Besuch einer Übergangsausbildung absolviert werden. Da die verwendeten Definitionen nicht übereinstimmen, sind die hier vorgestellten Resultate nicht direkt mit jenen von Rahbi-Sidler (2015) vergleichbar.

⁶⁶ Die SEMO werden nicht nur von Abgängerinnen und Abgängern der obligatorischen Schule besucht, die die Nahtstelle I noch nicht überschritten haben, sondern auch von Jugendlichen, die eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II abgebrochen haben.

Eintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule, die ein Motivationssemester, aber keine Übergangsausbildung besuchten

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Ersteintritt bis 2014

G 7.5



¹ mit den Zusatzausbildungen der Sek. II

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP, AVAM

© BFS, Neuchâtel 2016

Es ist kein Geschlechterunterschied erkennbar. Beim Migrationsstatus sind indessen ausgeprägte Abweichungen zu verzeichnen. Lediglich 0,6% der in der Schweiz geborenen schweizerischen Staatsangehörigen, aber 3,1% der im Ausland geborenen ausländischen Jugendlichen besuchten ein SEMO, die gemischten Kategorien (im Ausland geborene Schweizer/innen und in der Schweiz geborene Ausländer/innen) liegen dazwischen. Damit zeigt sich das gleiche Bild wie bei den Übergangsausbildungen (Kapitel 7.1).

Die Quote der Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II bis 2014 unter den SEMO-Teilnehmenden betrug bei den im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländern rund 40%, bei den Schweizerinnen und Schweizern hingegen 33%. Diese Anteile sind deutlich höher als bei den Übergangsausbildungen mit 20% respektive 11% (vgl. Grafik G7.1).

Was machen die Jugendlichen nach einem Motivationssemester?

Aus Grafik G7.5, die gleich aufgebaut ist wie G7.2 (Übergangsausbildungen), geht hervor, welche Ausbildung die Jugendlichen nach einem SEMO als Erstes begannen.

64% der Schulabgängerinnen und -abgänger von 2012, die ein Motivationssemester, aber keine Übergangsausbildung absolviert hatten, waren bis 2014 in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II eingetreten⁶⁷. Von diesen 64% begannen 18% eine EBA-Ausbildung, 40% eine dreijährige EFZ-Ausbildung und 7% eine vierjährige EFZ-Ausbildung. Die restlichen 36% waren Ende 2014 nicht im Bildungssystem erfasst⁶⁸.

⁶⁷ Dieser Prozentsatz ist höher als der von Villiger und Rahbi-Sidler (2015) errechnete, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass hier ausschliesslich die Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule berücksichtigt werden, die noch keinen Übertritt vollzogen haben, während die Untersuchung der FH Luzern sämtliche SEMO-Teilnahmen einschliesst.

⁶⁸ Von sämtlichen Schulabgängerinnen und -abgänger von 2012, die ein SEMO besucht hatten, einschliesslich jene, die eine Übergangsausbildung absolviert hatten, waren bis 2014 16% in eine EBA-Ausbildung, 38% in eine dreijährige EFZ-Ausbildung, 7% in eine vierjährige EFZ-Ausbildung und 38% in keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II eingetreten.

Schlussfolgerung

Abschliessend lässt sich festhalten, dass die Mehrheit der 2012 aus der obligatorischen Schule ausgetretenen Jugendlichen, die nicht sofort eine zertifizierende Ausbildung begannen, aber eine Übergangsausbildung oder ein SEMO besuchten, innerhalb von zwei Jahren in die Sekundarstufe II eintrat. 2014 hatte nur eine Minderheit von ihnen die Nahtstelle I nicht übertreten (14% jener, die eine Übergangsausbildung absolviert hatten und 36% jener, die ein SEMO ohne eine Übergangsausbildung besucht hatten).

8 Profil der Abgängerinnen und Abgänger, die nicht innerhalb von zwei Jahren übertraten

8.1 Einleitung

Die Wahrscheinlichkeit eines Nichteintritts in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II nach den verschiedenen untersuchten Schlüsseldimensionen wurde bereits in Kapitel 3 besprochen. Zur Erinnerung: Gemäss Tabelle T3.1 ist diese Wahrscheinlichkeit:

- stark von der Situation am Ende der obligatorischen Schule abhängig: Die Abgängerinnen und Abgänger des besonderen Lehrplans haben eine um 30 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, den Übergang nicht zu schaffen, als die Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen; jene des 11. Jahres mit Grundansprüchen eine um 5 Prozentpunkte grössere;
- mit dem Migrationsstatus verbunden: Unter sonst gleichen Bedingungen in allen anderen Schlüsseldimensionen ist die Wahrscheinlichkeit eines Nichteintritts für im Ausland geborene ausländische Schulabgängerinnen und -abgänger um 2 Prozentpunkte höher als jene der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer.

Dieses Kapitel ergänzt diese Analysen mit einem Fokus auf das Profil der Schulabgängerinnen und -abgänger von 2012, die 2014 keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II angefangen hatten⁶⁹. Zu diesem Zweck zeigt Grafik G8.1 für jede Analysedimension:

- ihr Gewicht in der Untergruppe der Abgängerinnen und Abgänger von 2012, die 2014 (noch) keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II angefangen hatten und auch nicht mehr in einer Übergangsausbildung waren,
- verglichen mit ihrem Gewicht in der Kohorte der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule von 2012.

Der Unterschied zwischen diesen beiden Werten zeigt folglich die Über- oder Untervertretung des betrachteten Merkmals unter den Abgängerinnen und Abgängern, die die Nahtstelle I nicht passiert hatten, im Vergleich zum Gewicht unter sämtlichen Abgängerinnen und Abgängern.

⁶⁹ Zur Erinnerung: Insgesamt waren 5,4% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012 in dieser Situation, was rund 4500 Jugendlichen entspricht (vgl. Grafik G3.1). Es kann aber sein, dass einige von ihnen eine Ausbildung begonnen haben, die in der SdL nicht geführt wird, beispielsweise an einem Privatinstitut, dessen Angebot nicht den Erhebungsparametern entspricht (Zusatzmodul oder Weiterbildung), oder in der Grenzregion eines Nachbarlandes (im Ausland absolvierte Kurse werden von der SdL nicht erfasst).

8.2 Detaillierte Analyse

Die Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Situation am Ende der obligatorischen Schule

Es sind deutliche Unterschiede zwischen den Gruppen von Abgängerinnen und Abgängern nach Situation am Ende der obligatorischen Schule auszumachen. Jene aus dem 11. Jahr mit erweiterten Ansprüchen sind bei den Nichteintretenden in die zertifizierende Sekundarstufe II klar untervertreten (–47 Prozentpunkte). Die Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit Grundansprüchen, jene des 10. Jahres (mit Grundansprüchen) und des besonderen Lehrplans (+30 Prozentpunkte) sind hingegen übervertreten.

Die Nichteintritte in die Sekundarstufe II nach Geschlecht

Die Frauen sind unter den Abgängerinnen und Abgängern, die innerhalb von zwei Jahren nach Abschluss der obligatorischen Schule nicht in die zertifizierende Sekundarstufe II übergetreten sind, geringfügig übervertreten (+2 Prozentpunkte gegenüber der Zusammensetzung in der gesamten Kohorte der Abgängerinnen und Abgänger).

Die Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Migrationsstatus

Ein ähnliches Bild zeigt sich in Bezug auf den Migrationsstatus. Die in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer sind bei den Nichteintritten untervertreten (–21 Prozentpunkte), während die übrigen Gruppen übermässig präsent sind (+13 Punkte für die im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer).

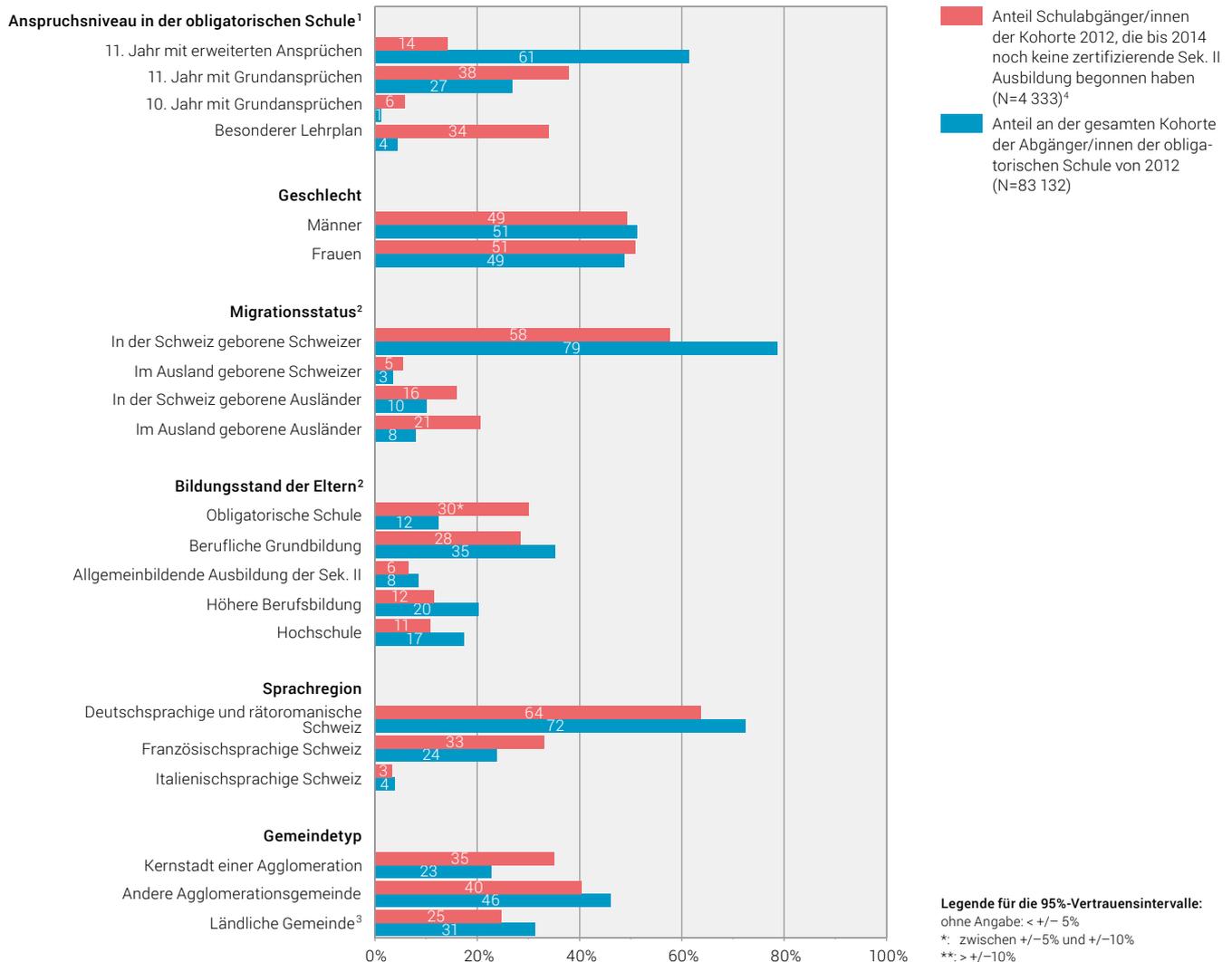
Die Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Bildungsstand der Eltern

Beim Bildungsstand sind lediglich die Abgängerinnen und Abgänger, deren Eltern keinen nachobligatorischen Abschluss haben, unter den Nichteintritten übervertreten (+18 Punkte). Bei den übrigen Kategorien sind die Kinder von Eltern mit einem Berufs- bildungsabschluss (Grundbildung oder höhere Berufsbildung, –7 bis –9 Prozentpunkte) deutlicher untervertreten als jene von

Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule, die nicht innerhalb von zwei Jahren in die zertifizierende Sekundarstufe II übertraten

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II bis 2014 nach den untersuchten Schlüsseldimensionen, in %

G 8.1



¹ Ohne die Kategorien «ohne Niveauunterscheidung» und «10. Jahr mit erweiterten Ansprüchen» (diese sind jedoch im Total enthalten).

² Ohne die Lernenden für die, diese Information nicht verfügbar ist.

³ Mit der Kategorie «Isolierte Stadt».

⁴ Ohne die Abgänger/innen, die 2014 noch eine Übergangsausbildung besuchten.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP, Strukturerhebung (SE)

© BFS, Neuchâtel 2016

Eltern mit einem allgemeinbildenden Abschluss (der Sekundarstufe II oder der Tertiärstufe, –2 bis –7 Prozentpunkte). Dieses Resultat steht im Einklang mit demjenigen von Keller und Moser (2013).

Abgängerinnen und Abgänger. Dementsprechend sind die deutsch- und rätoromanischsprachigen Abgängerinnen und Abgänger (–9 Prozentpunkte) unter den Nichteintritten in die zertifizierende Sekundarstufe II untervertreten.

Die Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Sprachregion

33% der Abgängerinnen und Abgänger, die die Nahtstelle I im Jahr 2014 nicht vollzogen hatten, wohnten in der Westschweiz. Dieser Anteil ist um 9 Prozentpunkte höher als derjenige der Westschweizer Jugendlichen in der gesamten Kohorte der

Die Nichteintritte in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Gemeindetyp

Auch beim Gemeindetyp treten klare Abweichungen auf. Die jungen Bewohnerinnen und Bewohner der Kernstädte sind unter den Nichteintretenden übervertreten (+12 Prozentpunkte), während die anderen Gruppen untervertreten sind (–6 bis –7 Punkte).

Schlussfolgerungen

Dank der Einführung eines individuellen Personenidentifikators, der AHVN13, in verschiedenen Personenregistern der Bundesverwaltung, insbesondere in der Statistik der Lernenden (SdL), konnte in dieser Publikation die Nahtstelle I detailliert untersucht werden. Grundlage bildete die Analyse der Bildungsverläufe von rund 83 000 Jugendlichen, die 2012 die obligatorische Schule verliessen.

Dabei wurde(n) insbesondere:

- das Profil dieser Jugendlichen in Bezug auf den Migrationshintergrund und die soziale Herkunft beschrieben,
- gezeigt, wie sie sich auf die verschiedenen zertifizierenden Bildungswege der Sekundarstufe II und die Bildungsfelder der beruflichen Grundbildung verteilen,
- die Zusammenhänge zwischen diesen Verteilungen und sechs analysierten Schlüsseldimensionen hergestellt,
- die Dauer des Übergangs untersucht und diese Fristen genauer ausgeführt,
- die Besuche einer Übergangsausbildung oder eines Motivationssemesters erläutert,
- das Porträt der Jugendlichen gezeichnet, die zwei Jahre nach ihrem Austritt aus der obligatorischen Schule (noch) keine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II angefangen hatten.

Auch wenn der Verlauf an der Nahtstelle I von zahlreichen individuellen Faktoren abhängt, haben die in diesen acht Kapiteln beschriebenen Analysen gezeigt, dass er über die persönlichen Elemente (Mikroebene) hinaus auch mit einer Reihe kontextueller Parameter (Makroebene) zusammenhängt. 95% der Schulabgängerinnen und -abgänger von 2012 begannen innerhalb von zwei Jahren eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II (66% eine berufliche Grundbildung und 29% eine allgemeinbildende Schule), wobei die Situation am Ende der obligatorischen Schule, das Geschlecht, der Migrationsstatus, die soziale Herkunft, die Sprachregion und der Gemeindetyp diese Anteile beeinflussen (Kapitel 3 und 4).

Das Geschlecht spielte bei den Übergängen zwischen aufeinanderfolgenden Jahren am Ende des 11. Jahres der Sekundarstufe I eine Rolle, zwei Jahre später glichen jedoch die aufgeschobenen Übergänge den Unterschied zwischen Frauen und Männern beim Zugang zu einer zertifizierenden Ausbildung nahezu aus (Kapitel 5 und 6).

Dennoch haben an der Nahtstelle I nicht alle Abgängerinnen und Abgänger die gleichen Voraussetzungen. Die Analyse der anderen in dieser Publikation untersuchten Dimensionen förderte wesentliche Unterschiede zwischen Lernendengruppen zutage. Sie betreffen den auf der Sekundarstufe II eingeschlagenen Bildungsweg, die Dauer des Übergangs, die Wahrscheinlichkeit des Besuchs einer Übergangsausbildung oder eines Motivationssemesters und jene des Eintritts oder Nichteintritts in eine zertifizierende Ausbildung.

So begannen die Abgängerinnen und Abgänger des 11. Jahres mit erweiterten Ansprüchen, die in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer und die Jugendlichen mit mindestens einem Elternteil im Besitz eines Tertiärabschlusses häufiger als die anderen eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II, sie vollzogen den Übergang rascher und hatten Zugang zu einem breiteren Angebot an Ausbildungen.

Zahlreiche weitere Feststellungen dieser Art wurden auf den vorhergehenden Seiten beschrieben. Alle diese gesammelten Beobachtungen fügen sich zu einem sehr kohärenten Bild der Nahtstelle I zusammen, bei dem sich die verschiedenen behandelten Aspekte gegenseitig ergänzen. In den nächsten Jahren soll eine Verlängerung des Untersuchungszeitraums eine vertiefte zeitliche Analyse der aufgeschobenen Übergänge ermöglichen. Ausserdem können damit die Resultate mehrerer Abgängerkohorten verglichen und zeitliche Entwicklungen aufgedeckt werden.

Abkürzungen

AHVN13	AHV-Versichertennummer (13-stelliger Personen-identifikator)	TREE	Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben (erste nationale Längsschnittstudie zum Übergang Jugendlicher von der Schule ins Erwachsenenleben, gestützt auf die Daten von rund 6 000 Jugendlichen, die im Jahr 2000 aus der obligatorischen Schulpflicht entlassen wurden)
ALV	Arbeitslosenversicherung (Finanzierungsquelle der SEMO)	ÜA	Übergangsausbildung Sek. I – Sek. II (im Sinne der SdL, d.h. ein Bildungsprogramm, das sich aus mehreren Kursen oder Fächern zusammensetzt, ein bestimmtes Ziel verfolgt und mindestens ein Vollzeitsemester dauert)
AME	Average Marginal Effects (Mass zur Beschreibung der Resultate der logistischen Regressionsmodelle)		
AVAM	Informationssystem für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsmarktstatistik (vom SECO verwaltet, Datenquelle für die SEMO)		
BFS	Bundesamt für Statistik (verantwortlich für die SdL, die STATPOP und die SE)		
BGB	Berufliche Grundbildung (Vorbereitung auf ein EBA in 2 Jahren oder ein EFZ in 3 oder 4 Jahren)		
EBA	Eidgenössisches Berufsattest (ausgestellt nach Abschluss einer zweijährigen BGB)		
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren		
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (ausgestellt nach Abschluss einer drei- oder vierjährigen BGB)		
EU	Europäische Union		
FMS	Fachmittelschule		
GMS	Gymnasiale Maturitätsschule		
ISCED	International Standard Classification of Education (Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens; für die Bildungsfelder der BGB wird die zweite Hierarchieebene der ISCED 2013 verwendet)		
SdL	Statistik der Lernenden (Vollerhebung des BFS der Lernenden und Studierenden an Schulen in der Schweiz, mit Ausnahme der Hochschulen)		
SE	Strukturerhebung (Stichprobenerhebung, hier für den Bildungsstand der Eltern der Lernenden herangezogen)		
SECO	Staatssekretariat für Wirtschaft (Organisator der SEMO)		
SEMO	Motivationssemester (organisiert vom SECO, finanziert von der ALV)		
STATPOP	Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (Quelle der demografischen Daten, die hier zur Bestimmung von Geschlecht, Alter, Migrationsstatus und Wohn-gemeinde der Lernenden verwendet wird)		

Bibliografie

- Ambühl-Christen, E., Da Rin, D., Nicolet, M., Nodari, C. (2000): Formation et intégration des jeunes de langue étrangère au degré secondaire II. CDIP, Berne
- Boudon, R. (1973): L'inégalité des chances, Paris, Armand Colin
- Bourdieu, P., Passeron, J.-C. (1970): La Reproduction – Éléments d'une théorie du système d'enseignement, Paris, Editions de Minuit
- Breen, R., Goldthorpe, J. H. (1997): Explaining Educational Differentials – Towards A Formal Rational Action Theory, *Rationality and Society* 9 p.275–305
- Cattaneo, M.A., Wolter, S.C. (2012): Migration policy can boost your PISA results, IZA Discussion Paper No. 6 300
- CSRE (2010): L'éducation en Suisse – Rapport 2010, Aarau: Centre suisse de coordination pour la recherche en éducation
- CSRE (2014): L'éducation en Suisse – Rapport 2014, Aarau: Centre suisse de coordination pour la recherche en éducation
- Diehl C., M. Friedrich, A. Hallet (2009): Jugendliche ausländischer Herkunft beim Übergang in die Berufsausbildung: Vom Wollen, Können und Dürfen. *Zeitschrift für Soziologie*, (38)1, pp. 48–67
- Eberle, F., Brüggelbock, C. (2013): L'éducation au gymnase, Berne, CDIP
- Gertsch, M., Gerlings, A., Modetta, C. (1999): Der Lehrstellenbeschluss – Evaluation, Studie über Brückenangebote, Arbeitsbericht 25, Bern, Koordinationsstelle für Weiterbildung der Universität Bern
- Glauser, David (2015): Berufsausbildung oder Allgemeinbildung – Soziale Ungleichheiten beim Übergang in Ausbildungen der Sekundarstufe II in der Schweiz, Wiesbaden, Springer
- Hupka-Brunner, S., Sacchi, S., Barbara E. Stalder (2011): Social Origin and Access to Upper Secondary Education in Switzerland: A Comparison of Company-Based Apprenticeship and Exclusively School-Based Programmes in Bergman, M. M. et al. (éd.), *Transitions Juvéniles en Suisse, Résultats de l'enquête longitudinale TREE*, Zurich, Seismo. pp. 157–182
- Jonsson, J.O., Rudolphi, F. (2011): Weak performance – strong determination: School achievement and educational choice among children of immigrants in Sweden. *European Sociological Review* 27(4), pp. 487–508.
- Keller, F., Moser, U. (2013): Schullaufbahnen und Bildungserfolg – Auswirkungen von Schullaufbahn und Schulsystem auf den Übertritt ins Berufsleben, Zürich, Ruegger Verlag
- Landert, C., Eberli, D. (2015): Solutions transitoires au moment de la transition I – Etat des lieux, Zürich, Landert Brägger Partner
- Meyer, T., Stalder, B., E., Matter, M. (2003): Bildungswunsch und Wirklichkeit: thematischer Bericht der Erhebung PISA 2000. Neuchâtel: BFS, EDK.
- Meyer, T. (2011): On ne prête qu'aux riches – L'inégalité de chances devant le système de formation en Suisse, in Bergman, M. M. et al. (éd.), *Transitions Juvéniles en Suisse, Résultats de l'enquête longitudinale TREE*, Zurich, Seismo. pp. 40–65
- Moser, U. (2004): Jugendliche zwischen Schule und Berufsbildung – Eine Evaluation bei Schweizer Grossunternehmen unter Berücksichtigung des internationalen Schulleitungsvergleichs, PISA Bern HEP Verlag
- OFS/TREE (éditeurs) (2003): Parcours vers les formations post-obligatoires – Les deux premières années après l'école obligatoire, Résultats intermédiaires de l'étude longitudinale TREE, *Monitoring de l'éducation en Suisse*, Neuchâtel, OFS

OFS (2008): Modernisation des enquêtes dans le domaine de la formation: conception détaillée, Neuchâtel

OFS (2015a): Transitions et parcours dans le degré secondaire II, Neuchâtel

OFS (2015b): Transitions et parcours dans le degré tertiaire, Neuchâtel

Schmid, M. et Storni, M. (2004): Transition – Zur Qualifikation und Rekrutierung von Lehrlingen im Kanton Basel-Stadt, Basel, ecce Gemeinschaft für Sozialforschung

Villiger, S., Rahbi-Sidler, S. (2015): Résultats de l'enquête auprès des semestres de motivation en Suisse – Période: 2014/15, Hochschule Luzern

Anhang

A.1 Definitionen

Grundsätzlich übernimmt diese Publikation die Definitionen der Statistik der Lernenden (SdL) des Bundesamts für Statistik (BFS). Diese erhebt sämtliche Schulen in der Schweiz⁷⁰ und alle Personen, die darin ein Bildungsprogramm besuchen, das mindestens ein Vollzeitsemester dauert, sich aus mehreren Kursen oder Fächern zusammensetzt und ein bestimmtes Ziel verfolgt.

Die Definition der obligatorischen Schule richtet sich nach Artikel 5 und 6 des HarmoS-Konkordats, der Interkantonalen Vereinbarung vom 14. Juni 2007 über die Harmonisierung der obligatorischen Schule, die der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) untersteht⁷¹. Es wird folglich eine harmonisierte Standardterminologie verwendet, unabhängig von den spezifischen Strukturen auf Kantonsebene.

Auch wenn die für den Abschluss der obligatorischen Schule benötigte Zeit vom individuellen Bildungsverlauf und der persönlichen Entwicklung der Lernenden abhängt, gilt daher:

- Kinder sind ab dem vollendeten 4. Altersjahr schulpflichtig;
- die Primarschule schliesst den Kindergarten mit ein und dauert acht Jahre (1.–8. Jahr);
- anschliessend folgt die Sekundarstufe I mit einer Dauer von drei Jahren (9.–11. Jahr);
- der Übertritt in die Sekundarstufe II, einschliesslich in die gymnasialen Maturitätsschulen, erfolgt in der Regel nach dem 11. Jahr.

Der besondere Lehrplan, der zur obligatorischen Schule gehört, bietet Jugendlichen, die sich nicht in die regulären schulischen Strukturen integrieren können, eine spezielle Begleitung auf der Grundlage eines persönlichen Lern- und Entwicklungsprogramms, das ihren spezifischen intellektuellen, physischen und sozialen Fähigkeiten Rechnung trägt. Da die Statistik der Lernenden (SdL) keine verfeinerte Abstufung vorsieht, die eine detaillierte Analyse ermöglichen würde, umfasst der besondere Lehrplan derzeit eine Gruppe unterschiedlicher Programme, die sich einerseits an Lernende mit einer Behinderung (Sonderpädagogik) und andererseits an kürzlich Zugewanderte im schulpflichtigen Alter (Integrationsklassen) richten. Zu diesem Zeitpunkt lassen die Resultate damit keine definitiven Schlüsse zu bestimmten Untergruppen zu⁷².

Im Gegensatz zur breiter gefassten Definition in anderen Untersuchungen wie in «Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben» (TREE) werden Ausbildungen und Aktivitäten, die nicht den im ersten Abschnitt dieses Anhangs aufgeführten Kriterien entsprechen, von der SdL ausgeschlossen. Somit werden Sprachkurse, Sprachaufenthalte, Praktika, Au-Pair-Einsätze usw. nicht berücksichtigt, was sich insbesondere auf die Resultate in Kapitel 7.1 zu den Übergangsausbildungen auswirkt. Bei diesen handelt es sich, analog zum besonderen Lehrplan, um eine heterogene Kategorie; sie umfasst unterschiedslos sowohl Angebote

für Lernenden, die sich auf den Einstieg in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II vorbereiten, wenn ihnen dieser nicht sofort nach der obligatorischen Schule gelungen ist, als auch Klassen für junge Zugewanderte, die das schulpflichtige Alter überschritten haben. Die Motivationssemester (SEMO), die nicht als Bildungs-, sondern als berufliche Eingliederungsprogramme gelten, werden in der SdL auch nicht einbezogen, sie können jedoch über die Verknüpfung mit AVAM⁷³-Daten ermittelt werden und wurden daher in Kapitel 7.2 ebenfalls behandelt.

Zu den zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II gehören:

- die berufliche Grundbildung, die in dualer Form (Lehre) oder in schulisch organisierter Form (Vollzeit-Berufsschule) absolviert werden kann und entweder nach zwei Jahren mit einem eidgenössischen Berufsattest (EBA) oder nach drei oder vier Jahren mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) abgeschlossen wird, eventuell begleitet oder gefolgt von einer Berufsmaturität⁷⁴.
- die allgemeinbildenden Ausbildungen, zu denen die Fachmittelschulen (FMS), die nach drei Jahren zu einem Zeugnis führen und mit einer Fachmaturität ergänzt werden können, und die gymnasialen Maturitätsschulen (GMS), die je nach Kanton drei oder vier Jahre dauern, gehören⁷⁵.

A.2 Quellen

Diese Publikation stützt sich auf mithilfe der AHVN13⁷⁶ verknüpfte Daten der Jahre 2011 bis 2014 aus drei verschiedenen Informationsquellen:

- der schweizerischen Statistik der Lernenden (SdL)⁷⁷: Diese Erhebung erfasst alle Lernenden in Schulen in der Schweiz, die während mindestens einem Vollzeitsemester an einem Bildungsprogramm teilnehmen, das aus mehreren Kursen oder Fächern besteht und ein bestimmtes Ziel verfolgt.

⁷⁰ Mit Ausnahme der Hochschulen, die im Schweizerischen Hochschulinformationssystem (SHIS) erfasst werden.

⁷¹ Siehe www.edk.ch/dyn/11659.php.

⁷² Diese Situation dürfte sich mit der Einführung einer detaillierten Beschreibung gemäss dem Konzept der «Statistik der Sonderpädagogik» im Rahmen des BFS-Projekts «Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich» bald ändern.

⁷³ Vom SECO verwaltetes Informationssystem für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsmarktstatistik.

⁷⁴ Die Anlehre wird zu den auf ein EBA vorbereitenden BGB gezählt. 8,9% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012, die bei ihrem Eintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II innerhalb von zwei Jahren eine BGB mit EBA wählten, begannen genau genommen eine Anlehre. Die Zusatzausbildungen der Sekundarstufe II, hauptsächlich die eidgenössisch nicht anerkannten Handelsschulen, werden zu den dreijährigen EFZ-Ausbildungen gezählt. 1,8% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012, die bei ihrem Eintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II innerhalb von zwei Jahren eine dreijährige BGB mit EFZ wählten, begannen genau genommen eine Zusatzausbildung.

⁷⁵ Andere allgemeinbildende Schulen der Sekundarstufe II wie internationale oder ausländische Schulen werden zu den GMS gezählt. 2,7% der Abgängerinnen und Abgänger von 2012, die bei ihrem Eintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II innerhalb von zwei Jahren eine GMS wählten, begannen in Wirklichkeit eine andere allgemeinbildende Schule.

⁷⁶ Siehe www.bfs.admin.ch → Register → Personenregister → Registerharmonisierung → Minimaler Inhalt Einwohnerregister → AHV-Versichertennummer

⁷⁷ Siehe www.bfs.admin.ch → Statistiken finden → Bildung und Wissenschaft → Lernende (Schüler/innen und Studierende, ohne Hochschulen)

- der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)⁷⁸: Diese Erhebung erfasst die Wohnbevölkerung am 31. Dezember des laufenden Jahres. Sie dient als demografische Referenzquelle⁷⁹ und gibt Auskunft über die Zu- und Abgänge aus der Schweiz und in der ständigen oder nichtständigen Wohnbevölkerung.
 - der Strukturhebung (SE)⁸⁰: Diese Stichprobenerhebung liefert Informationen zu den sozioökonomischen und soziokulturellen Strukturen der Bevölkerung. Sie wird hier verwendet, um den Bildungsstand der Haushalte zu bestimmen.
- Eine vierte Quelle wurde für Informationen zu den Motivationssemestern herangezogen (Kapitel 7.2):
- das Informationssystem für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsmarktstatistik (AVAM)⁸¹: Diese vom Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) verwaltete Datenbank dient der Durchführung der Arbeitslosenversicherung (AHV) und der öffentlichen Arbeitsvermittlung.

A.3 Methode

Die vorgestellten Resultate ergeben sich aus der Verknüpfung, der Harmonisierung und einer Längsschnittbearbeitung der oben erwähnten Datenquellen. Da die STATPOP als demografische Referenzquelle verwendet wird, können sich diese Resultate von den in der SdL erfassten Daten unterscheiden.

In dieser Publikation kamen zwei sich ergänzende Ansätze zur Anwendung. Der erste konzentriert sich auf die Bildungsverläufe nach einem bestimmten Ereignis, hier dem Austritt aus der obligatorischen Schule. Er wurde in den Kapiteln 2, 3, 4, 5, 7 und 8 zur Analyse der Verläufe der Lernenden nach der obligatorischen Schule verwendet, wobei sich ihr Übergang in die

Sekundarstufe II über mehrere Jahre erstrecken (aufgeschobene Übergänge) und Zwischenetappen (Übergangsausbildungen) oder zeitweilige Unterbrüche enthalten kann.

Bei diesem Ansatz wurden vier Ereignisse definiert:

- der Austritt aus der obligatorischen Schule (ein Jahr nach der letzten Erfassung in der obligatorischen Schule),
- der Eintritt (erste Erfassung) in eine Übergangsausbildung,
- der Austritt aus einer Übergangsausbildung (ein Jahr nach der letzten Erfassung in einer Übergangsausbildung) und
- der Eintritt (erste Erfassung) in eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II.

Für Kapitel 7.2 wurden zwei zusätzliche Ereignisse definiert, namentlich der Eintritt (erste Erfassung) und der Austritt (letzte Erfassung) in ein bzw. aus einem Motivationssemester (SEMO) in den Schuljahren, in denen die Lernenden nicht in Ausbildung waren⁸².

Der zweite Ansatz ist auf die Übergänge zwischen zwei aufeinanderfolgenden Jahren ausgerichtet. Er wird in Kapitel 6 angewendet, um herauszufinden, was die Lernenden aus dem 11. Jahr ein Jahr später machten.

A.4 Abdeckungsgrad

Für die Gesamtheit der betrachteten Lernenden steigt der Abdeckungsgrad der AHVN13 mit den Jahren: Er betrug 95,8% im Jahr 2011, 98,3% im Jahr 2012, 98,9% im Jahr 2013 und 99,6% im Jahr 2014. Auf nationaler Ebene ist die Gültigkeit der auf diesen Daten beruhenden Analysen somit für alle untersuchten Jahre sichergestellt. Auf kantonaler Ebene bestehen am Anfang des Untersuchungszeitraums gewisse Lücken; auf Sekundarstufe I jedoch, dem Hauptausgangspunkt für den Übergang am Ende der obligatorischen Schule, lag der Abdeckungsgrad bereits 2011 in 23 der 26 Kantone⁸³ über 96%.

Übergänge von der obligatorischen Schule in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Bevölkerungstyp

Abgängerinnen und Abgänger von 2012

TA.1

	Kein Eintritt in die zertifizierende Sek. II	EBA-Ausbildungen	3-jährige EFZ-Ausbildungen ¹	4-jährige EFZ-Ausbildungen	FMS	GMS ²	Total
Total (N=83676)	5,6%	4,8%	44,5%	16,3%	4,6%	24,3%	100%
Lernende der ständigen Wohnbevölkerung (N=83 132)	5,4%	4,8%	44,6%	16,4%	4,6%	24,3%	100%
Lernende der nicht ständigen Wohnbevölkerung (N=47)	46,8%	17,0%	19,2%	8,5%	0,0%	8,5%	100%
Lernende nicht in STATPOP (N=497)	31,4%	2,0%	23,3%	5,8%	11,3%	26,2%	100%

¹ Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.

² Mit den anderen allgemeinbildenden Schulen der Sek. II.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

⁷⁸ Siehe www.bfs.admin.ch → Statistiken finden → Bevölkerung → Statistik der Bevölkerung und der Haushalte

⁷⁹ Für Geschlecht, Alter, Migrationsstatus und Wohngemeinde der Lernenden.

⁸⁰ Siehe www.bfs.admin.ch → Statistiken finden → Bevölkerung → Strukturhebung

⁸¹ Siehe www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20061964/index.html

⁸² Im Gegensatz zu den Schuljahren (Erfassungen im Bildungssystem), die von Mitte eines Kalenderjahres bis zur Mitte des nächsten gehen, werden die Erfassungen in den SEMO auf den Monat genau bestimmt.

⁸³ Ausnahmen: SH und VS 92%, JU 90% (aber über 98% ab 2012). Nach 2011 sind bedeutende Lücken bei der Abdeckung der AHVN13 nur noch in SH bis 2013 bei den Übergangsausbildungen und der beruflichen Grundbildung (Abdeckung 42%) vorhanden.

Wie in Kapitel 1.1 erwähnt, werden die Lernenden, die nicht Teil der ständigen Wohnbevölkerung sind, von den Analysen ausgeschlossen, unabhängig davon, ob sie zur nichtständigen Wohnbevölkerung gehören oder eine Ausbildung in der Schweiz besuchen, aber im Ausland wohnhaft sind. Grund dafür ist, dass ihr Einbezug kaum Schlüsse auf die Funktionsweise des Schweizer Bildungssystems zulassen und vielmehr zu einer Verzerrung der Resultate führen würde. Als Beispiel zeigt Tabelle TA.1 die Unterschiede zwischen Bevölkerungstypen bei den Übergängen am Ende der obligatorischen Schule.

A.5 Aufbau der Analysedimensionen

Situation am Ende der obligatorischen Schule

Diese Information stammt direkt aus der Statistik der Lernenden (SdL). Sie wird in Kapitel 1.2 im Detail behandelt.

Geschlecht

Diese Variable wird der Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) entnommen.

Alter

Diese Variable stützt sich auf das Geburtsdatum gemäss der STATPOP. Sie entspricht dem Alter der Lernenden am 31. Dezember des betrachteten Jahres. Beim tatsächlichen Austritt aus der obligatorischen Schule, gegen Mitte des Kalenderjahres, sind die Lernenden rund sechs Monate jünger.

Migrationsstatus

Diese Variable stützt sich auf die Nationalität (schweizerisch oder ausländisch) im Erhebungsjahr und den Geburtsort (in der Schweiz oder im Ausland) gemäss der STATPOP.

Grafik GA.1 veranschaulicht die Zusammensetzung nach Ländergruppen der ausländischen Abgängerkohorte von 2012. Die Unterschiede zwischen den in der Schweiz und den im Ausland geborenen Jugendlichen widerspiegeln die Änderungen in den Migrationsströmen, die die Schweiz in den vergangenen Jahren erreicht haben:

- Bei den in der Schweiz geborenen Abgängerinnen und Abgängern ausländischer Nationalität handelt es sich zu einem grossen Teil um Kinder von Zugewanderten aus den 1980er- und 1990er-Jahren: 59% von ihnen sind Staatsangehörige aus Portugal, der Türkei oder einem Balkanland⁸⁴ und 25% aus Italien, Spanien und Griechenland, während lediglich 8% aus der EU15 ohne Südeuropa⁸⁵ stammen.
- Die im Ausland geborenen Jugendlichen ausländischer Nationalität sind zu einem grossen Teil Kinder von Zugewanderten, die infolge der Ausweitung des Freizügigkeitsabkommens mit der Europäischen Union⁸⁶ in den 2000er-Jahren in die Schweiz kamen: Diese Gruppe besteht immer noch zu 42% aus Staatsangehörigen aus Portugal, der Türkei oder einem Balkanland, jedoch nur noch zu 8% aus italienischen, spanischen und griechischen Staatsangehörigen und zu 27% aus Personen aus einem der EU15-Länder ohne Südeuropa.

Wie in Grafik GA.2 ersichtlich, zeigt sich diese Änderung bei der Herkunft der Abgängerinnen und Abgänger auch in der Zusammensetzung der Migrationskategorien nach Bildungsstand der Eltern (siehe nächster Abschnitt): 17% der in der Schweiz geborenen ausländischen Abgängerinnen und Abgänger, aber 35% der im Ausland geborenen haben einen Elternteil mit einem Abschluss der Tertiärstufe. Der Migrationsstatus und die soziale Herkunft hängen damit zusammen.

Bildungsstand der Eltern

Diese Variable bezieht sich auf die soziale Herkunft der Lernenden gemäss der Strukturhebung (SE). Erfasst wurde für die Abgängerinnen und Abgänger, die in ihrem Haushalt als «Kind» aufgeführt sind, die höchste abgeschlossene Ausbildung der Personen im Haushalt, die als «Eltern»⁸⁷ gelten.

Die SE ist eine Stichprobenerhebung. Im Gegensatz zu den auf vollständigen Statistiken (SdL, STATPOP) beruhenden Daten handelt es sich bei den nach Bildungsstand der Eltern geordneten Lernendenbeständen somit um eine Untergruppe der Abgängerkohorte von 2012. In den Tabellen und Grafiken dieser Publikation wird daher bei der Anzahl Lernender der Wert «N ungewichtet» verwendet, der rund 11% der Kohorte entspricht.

Die Grösse der Stichprobe der SE (mindestens 200 000 Personen) gewährleistet ausreichend grosse Bestände, um auf einer hohen Detailstufe und mit grosser Genauigkeit Resultate zu erhalten. In den Tabellen und Grafiken dieser Publikation werden die Anteile der nach Bildungsstand der Eltern analysierten Lernendengruppen durch ein Stern ergänzt, das in vereinfachter Schreibweise den entsprechenden Vertrauensintervall angibt.

⁸⁴ Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro und Serbien.

⁸⁵ EU15 ohne Italien, Spanien, Portugal und Griechenland, d.h.: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Schweden und das Vereinigte Königreich.

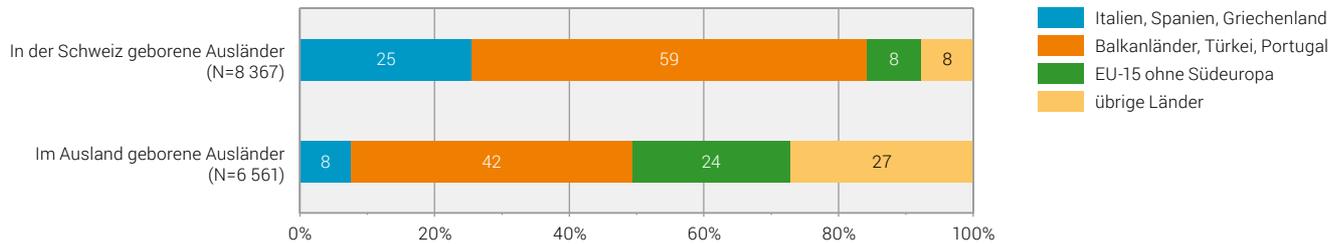
⁸⁶ Bilaterale Abkommen I und II von 1999 und 2004.

⁸⁷ Dabei handelt es sich nicht zwingend um die biologischen Eltern der Lernenden.

Verteilung der ausländischen Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule nach Ländergruppen

Abgängerinnen und Abgänger von 2012 nach Geburtsort, in %

G A.1



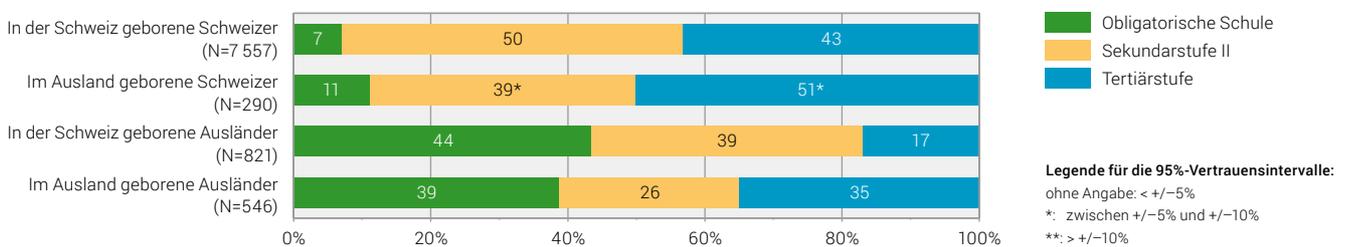
Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich, STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2016

Zusammensetzung der Migrationskategorien der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule nach Bildungsstand der Eltern

Abgängerinnen und Abgänger von 2012, in %

G A.2



Aufgrund der Verknüpfung mit der SE bezieht sich diese Grafik auf Stichprobendaten; daher die niedrigen Fallzahlen (ungewichtete N).

Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich, STATPOP Strukturhebung (SE)

© BFS, Neuchâtel 2016

Sprachregion und Gemeindetyp

Die räumlichen Variablen stützen sich auf den Wohnort der Lernenden bei ihrem Austritt aus der obligatorischen Schule gemäss der STATPOP. Die Gemeinden wurden nach den offiziellen Nomenklaturen des BFS⁸⁸ codiert.

Bildungsfelder der beruflichen Grundbildung

Die in dieser Publikation betrachteten Bildungsfelder richten sich nach der zweiten Hierarchieebene (enges Feld) der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED 2013)⁸⁹.

⁸⁸ Siehe www.bfs.admin.ch → Grundlagen und Erhebungen → Amtliches Gemeindeverzeichnis der Schweiz

⁸⁹ Siehe www.uis.unesco.org/Education/Documents/isced-fields-of-education-training-2013.pdf

A.6 Wichtigste Übergänge der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule

Wichtigste Übergänge der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Ersteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II bis 2014

TA.2

	Anspruchsniveau in der obligatorischen Schule ¹				Geschlecht		Migrationsstatus ²				
	Total	11. Jahr mit erweiterten Ansprüchen	11. Jahr mit Grundansprüchen	10. Jahr mit Grundansprüchen	Besonderer Lehrplan	Männer	Frauen	In der Schweiz geborene Schweizer	Im Ausland geborene Schweizer	In der Schweiz geborene Ausländer	Im Ausland geborene Ausländer
Übertritt bis 2014	83 132	50 946	22 164	967	3 599	42 551	40 581	65 302	2 832	8 367	6 561
Sofortiger Eintritt in die zertifizierende Sek. II	74,8%	86,5%	58,2%	33,9%	30,3%	78,5%	70,9%	78,7%	66,5%	64,1%	54,2%
EBA-Ausbildungen	2,3%	0,2%	4,9%	6,3%	17,3%	2,7%	1,9%	1,8%	3,1%	4,9%	3,9%
3-jährige EFZ-Ausbildungen ⁶	31,6%	29,0%	40,9%	22,3%	10,4%	31,1%	32,1%	32,9%	24,9%	32,7%	21,0%
4-jährige EFZ-Ausbildungen	13,8%	16,1%	11,1%	5,1%	2,1%	23,4%	3,7%	15,3%	8,9%	9,4%	6,4%
FMS	3,8%	5,1%	1,0%	0,1%	0,1%	1,7%	6,1%	3,9%	3,4%	3,8%	3,7%
GMS ⁷	23,2%	36,1%	0,2%	0,1%	0,3%	19,5%	27,1%	24,8%	26,1%	13,3%	19,2%
Eintritt in die zertifizierende Sek. II nach einem oder mehreren Jahren ohne Besuch einer Übergangsausbildung	7,9%	5,6%	11,1%	20,6%	12,2%	6,0%	9,9%	7,4%	10,2%	9,3%	10,2%
EBA-Ausbildungen	1,1%	0,1%	2,0%	5,3%	8,6%	1,1%	1,1%	0,7%	1,8%	2,3%	2,4%
3-jährige EFZ-Ausbildungen ⁶	5,3%	3,9%	8,3%	12,2%	3,3%	3,3%	7,4%	5,1%	6,1%	6,0%	6,1%
4-jährige EFZ-Ausbildungen	0,8%	0,7%	0,7%	2,7%	0,3%	1,1%	0,4%	0,8%	0,9%	0,7%	0,9%
FMS	0,2%	0,3%	0,0%	0,2%	0,0%	0,1%	0,4%	0,3%	0,1%	0,1%	0,2%
GMS ⁷	0,5%	0,7%	0,1%	0,2%	0,0%	0,4%	0,6%	0,5%	1,2%	0,2%	0,7%
Besuch einer ÜA mit anschliessendem Übertritt in die zertifizierende Sek. II	11,8%	6,7%	22,9%	17,7%	15,4%	10,3%	13,5%	10,0%	14,9%	18,0%	21,4%
EBA-Ausbildungen	1,4%	0,1%	3,2%	4,0%	8,2%	1,3%	1,5%	0,8%	1,7%	3,3%	4,4%
3-jährige EFZ-Ausbildungen ⁶	7,7%	4,2%	15,9%	11,7%	5,7%	5,7%	9,7%	6,6%	10,1%	11,6%	12,5%
4-jährige EFZ-Ausbildungen	1,8%	1,4%	2,8%	1,8%	1,0%	2,5%	1,0%	1,7%	1,6%	1,9%	2,4%
FMS	0,5%	0,3%	1,0%	0,0%	0,2%	0,4%	0,7%	0,4%	0,9%	0,8%	1,3%
GMS ⁷	0,5%	0,7%	0,1%	0,2%	0,4%	0,4%	0,6%	0,5%	0,7%	0,4%	0,8%
Kein Eintritt in die zertifizierende Sek. II	5,4%	1,2%	7,7%	27,8%	42,1%	5,2%	5,7%	4,0%	8,5%	8,6%	14,2%
Verbleib in einer ÜA im Jahr 2014 ohne Übertritt in die zertifizierende Sek. II	0,2%	0,0%	0,3%	1,9%	1,1%	0,2%	0,3%	0,1%	0,3%	0,4%	0,7%
Besuch einer ÜA ohne Übertritt in die zertifizierende Sek. II bis 2014	1,8%	0,4%	3,6%	8,7%	8,2%	1,6%	2,0%	1,2%	2,8%	3,2%	5,6%
Bis 2014 im Bildungssystem nicht erhoben	3,4%	0,9%	3,7%	17,3%	32,8%	3,4%	3,4%	2,7%	5,4%	5,0%	8,0%
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

¹ Ohne die Kategorien «ohne Niveauunterscheidung» und «10. Jahr mit erweiterten Ansprüchen» (diese sind jedoch im Total enthalten).

² Ohne die Lernenden für die, diese Information nicht verfügbar ist.

³ Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.

⁴ Mit den anderen allgemeinbildenden Schulen der Sek. II.

Anleitung zum Lesen der Tabelle: Die Tabelle zeigt alle wichtigen Übertritte nach der obligatorischen Schule, wie sie in der Publikation gezeigt werden.

Kapitel 3: Die Summe der Werte, die die verschiedenen Bildungswege der Sek. II und die Kategorie «Kein Eintritt in die zertifizierende Sek. II» betreffen, ergeben die Prozentzahlen, die in der Grafik G 3.1 gezeigt werden.

Kapitel 5: Die Summe der Werte, die die Kategorien «Sofortiger Eintritt in die zertifizierende Sek. II», «Eintritt in die zertifizierende Sek. II nach ein oder mehreren Jahren ohne Besuch einer Übergangsausbildung» und «Besuch einer ÜA mit anschliessendem Übertritt in die zertifizierende Sek. II» betreffen, ergeben die Prozentzahlen nach Dauer, die in der Grafik G 5.1 gezeigt werden (ohne zwischen «Eintritt nach einem Jahr» und «Eintritt nach zwei Jahren» zu unterscheiden).

Kapitel 7: Die Summe der Werte, die die Kategorien «Besuch einer ÜA mit anschliessendem Übertritt in die zertifizierende Sek. II», «Besuch einer ÜA ohne Übertritt in die zertifizierende Sek. II bis 2014» und «Verbleib in einer ÜA im Jahr 2014 ohne Übertritt in die zertifizierende Sek. II» betreffen, ergeben die Gesamtzahl der Übergänge nach Übergangsausbildung, die in der Grafik G 7.1 gezeigt werden.

Wichtigste Übergänge der Abgängerinnen und Abgänger der obligatorischen Schule (Fortsetzung)

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Ersteintritt in die zertifizierende Sekundarstufe II bis 2014

TA.2

	Total	Bildungsstand der Eltern ^{2,3,4}				Sprachregion				Gemeindetyp		
		Obligatorische Schule	Berufliche Grundbildung	Allgemeinbildende Ausbildung der Sekundarstufe II	Höhere Berufsbildung	Hochschule	Deutschsprachige und rätorom. Schweiz	Franz. sprachige Schweiz	Ital. sprachige Schweiz	Kernstadt einer Agglomeration	Andere Agglomerationsgemeinde	Ländliche Gemeinde ⁵
Übertritt bis 2014	83 132	1 131	3 473	799	2 072	1 739	60 125	19 816	3 191	18 900	38 233	25 999
Sofortiger Eintritt in die zertifizierende Sek. II	74,8%	56,6%	76,9%	76,6%	83,2%	86,6%	75,4%	71,6%	83,0%	69,4%	76,5%	76,3%
EBA-Ausbildungen	2,3%	5,1%	2,3%	1,5%	1,0%	0,4%	2,9%	0,7%	2,2%	2,5%	2,3%	2,1%
3-jährige EFZ-Ausbildungen ⁶	31,6%	31,3%	42,5%	29,9%	34,2%	15,5%	35,4%	20,5%	30,6%	25,5%	30,8%	37,3%
4-jährige EFZ-Ausbildungen	13,8%	8,2%	16,0%	13,4%	17,1%	9,3%	15,3%	9,9%	11,0%	10,3%	13,3%	17,0%
FMS	3,8%	3,7%	4,2%	5,0%	5,1%	4,8%	2,6%	7,9%	2,0%	4,0%	4,1%	3,4%
GMS ⁷	23,2%	8,3%	11,9%	26,8%	25,8%	56,5%	19,4%	32,7%	37,2%	27,0%	26,0%	16,5%
Eintritt in die zertifizierende Sek. II nach einem oder mehreren Jahren ohne Besuch einer Übergangsausbildung	7,9%	10,7%	7,8%	7,2%	5,7%	4,1%	8,1%	6,9%	10,9%	7,9%	7,5%	8,5%
EBA-Ausbildungen	1,1%	2,1%	1,2%	1,1%	0,2%	0,0%	1,1%	0,9%	1,4%	1,3%	1,0%	0,9%
3-jährige EFZ-Ausbildungen ⁶	5,3%	7,6%	5,4%	4,8%	3,7%	1,8%	5,5%	4,4%	6,6%	5,1%	5,0%	6,0%
4-jährige EFZ-Ausbildungen	0,8%	1,0%	0,7%	0,7%	0,8%	0,3%	0,8%	0,8%	1,0%	0,6%	0,7%	1,0%
FMS	0,2%	0,0%	0,2%	0,3%	0,1%	0,6%	0,2%	0,4%	0,1%	0,2%	0,2%	0,3%
GMS ⁷	0,5%	0,0%	0,2%	0,4%	0,8%	1,4%	0,4%	0,6%	1,8%	0,6%	0,6%	0,4%
Besuch einer ÜA mit anschließendem Übertritt in die zertifizierende Sek. II	11,8%	22,2%	11,7%	12,9%	8,3%	6,6%	11,7%	13,9%	1,6%	14,5%	11,2%	10,9%
EBA-Ausbildungen	1,4%	3,8%	0,9%	1,0%	0,2%	0,5%	1,6%	0,9%	0,2%	2,0%	1,2%	1,1%
3-jährige EFZ-Ausbildungen ⁶	7,7%	14,4%	8,7%	8,8%	5,3%	3,2%	8,0%	7,8%	1,0%	9,1%	7,3%	7,1%
4-jährige EFZ-Ausbildungen	1,8%	2,8%	1,4%	2,1%	2,0%	1,7%	1,7%	2,2%	0,4%	1,9%	1,7%	1,8%
FMS	0,5%	1,0%	0,3%	0,2%	0,4%	0,4%	0,2%	1,5%	0,0%	0,8%	0,5%	0,3%
GMS ⁷	0,5%	0,2%	0,3%	0,8%	0,4%	0,8%	0,2%	1,5%	0,0%	0,6%	0,4%	0,6%
Kein Eintritt in die zertifizierende Sek. II	5,4%	10,5%	3,7%	3,3%	2,8%	2,7%	4,8%	7,6%	4,5%	8,3%	4,8%	4,3%
Verbleib in einer ÜA im Jahr 2014 ohne Übertritt in die zertifizierende Sek. II	0,2%	0,1%	0,2%	0,0%	0,3%	0,1%	0,2%	0,4%	0,0%	0,3%	0,2%	0,2%
Besuch einer ÜA ohne Übertritt in die zertifizierende Sek. II bis 2014	1,8%	4,9%	1,0%	1,5%	0,5%	0,6%	1,3%	3,4%	0,1%	3,2%	1,5%	1,2%
Bis 2014 im Bildungssystem nicht erhoben	3,4%	5,5%	2,5%	1,8%	2,0%	2,0%	3,3%	3,8%	4,3%	4,8%	3,1%	3,0%
Total	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

² Ohne die Lernenden für die, die Information nicht verfügbar ist.

³ Mit der Kategorie «Isolierte Stadt»

⁴ Ungewichtete N.

⁵ Alle Werte zu dieser Dimension weisen 95%-Unsicherheiten auf, die unter +/-5% liegen.

⁶ Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.

⁷ Mit den anderen allgemeinbildenden Schulen der Sek. II.

Anleitung zum Lesen der Tabelle: Die Tabelle zeigt alle wichtigen Übertritte nach der obligatorischen Schule, wie sie in der Publikation gezeigt werden.

Kapitel 3: Die Summe der Werte, die die verschiedenen Bildungswege der Sek. II und die Kategorie «kein Eintritt in die zertifizierende Sek. II» betreffen, ergeben die Prozentzahlen, die in der Grafik G 3.1 gezeigt werden.

Kapitel 5: Die Summe der Werte, die die Kategorien «Sofortiger Eintritt in die zertifizierende Sek. II», «Eintritt in die zertifizierende Sek. II nach ein oder mehreren Jahren ohne Besuch einer Übergangsausbildung» und «Besuch einer ÜA mit anschließendem Übertritt in die zertifizierende Sek. II» betreffen, ergeben die Prozentzahlen nach Dauer, die in der Grafik G 5.1 gezeigt werden (ohne zwischen «Eintritt nach einem Jahr» und «Eintritt nach zwei Jahren» zu unterscheiden).

Kapitel 7: Die Summe der Werte, die die Kategorien «Besuch einer ÜA mit anschließendem Übertritt in die zertifizierende Sek. II», «Besuch einer ÜA ohne Übertritt in die zertifizierende Sek. II bis 2014» und «Verbleib in einer ÜA im Jahr 2014 ohne Übertritt in die zertifizierende Sek. II» betreffen, ergeben die Gesamtzahl der Übergänge nach Übergangsausbildung, die in der Grafik G 7.1 gezeigt werden.

A.7 Bildungsfelder der beruflichen Grundbildung

Bildungsfelder der beruflichen Grundbildung und wichtigste Bildungsgänge

Abgängerinnen und Abgänger von 2012: Ersteintritt in die berufliche Grundbildung bis 2014

TA.3

Ausbildungstyp	Bildungsfeld ¹	Fallzahlen (N)	Bildungsgang	Anteil am Bildungsfeld (%)
EBA-Ausbildungen	Künste	25	Printmedienpraktiker/in EBA	64%
	Wirtschaft und Verwaltung	1 343	Detailhandelsassistent/in EBA	69%
	Informatik und Kommunikationstechnologien	58	Informatikpraktiker/in EBA	100%
	Ingenieurwesen und technische Berufe	511	Automobil-Assistent/in EBA	47%
	Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau	311	Schreinerpraktiker/in EBA	45%
	Architektur und Baugewerbe	384	Haustechnikpraktiker/in EBA	34%
	Landwirtschaft	213	Gärtner/in EBA	52%
	Gesundheit und Sozialwesen	412	Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA	100%
	Persönliche Dienstleistungen	555	Küchenangestellte/r EBA	33%
	Unbekannt	141	Anlehre: Übrige Berufe	75%
		3 953		
3-jährige EFZ-Ausbildungen ²	Künste	365	Florist/in EFZ	65%
	Journalismus und Informationswesen	36	Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ	100%
	Wirtschaft und Verwaltung	17 534	Kaufmann/-frau E	29%
	Ingenieurwesen und technische Berufe	2 813	Automobil-Fachmann/-frau EFZ	35%
	Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau	1 233	Bäcker/in-Konditor/in-Confiseur/in EFZ	39%
	Architektur und Baugewerbe	3 676	Zimmermann/Zimmerin	23%
	Landwirtschaft	1 525	Landwirt/in EFZ	37%
	Forstwirtschaft	227	Forstwart/in EFZ	100%
	Tiermedizin	137	Tiermedizinische/r Praxisassistent/in EFZ	100%
	Gesundheit	3 986	Fachmann/-frau Gesundheit EFZ	62%
	Sozialwesen	1 380	Fachmann/-frau Betreuung EFZ	100%
	Persönliche Dienstleistungen	3 999	Koch/Köchin EFZ	34%
	Verkehrsdienstleistungen	164	Lastwagenführer/in	74%
		37 075		
4-jährige EFZ-Ausbildungen	Künste	1 141	Mediamatiker/in EFZ	21%
	Wirtschaft und Verwaltung	314	Drogist/in	50%
	Informatik und Kommunikationstechnologien	1 463	Informatiker/in EFZ	99%
	Ingenieurwesen und technische Berufe	7 441	Elektroinstallateur/in EFZ	22%
	Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau	1 266	Schreiner/in	92%
	Architektur und Baugewerbe	1 697	Zeichner/in EFZ	47%
	Gesundheit	261	Augenoptiker/in EFZ	43%
	Persönliche Dienstleistungen	1	Berufssportler/in	100%
	Verkehrsdienstleistungen	16	Seilbahn-Mechatroniker/in EFZ	69%
		13 600		

¹ Gemäss der zweiten Hierarchieebene (enges Feld) der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED 2013).

² Mit den Zusatzausbildungen der Sek. II.

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat als zentrale Statistikstelle des Bundes die Aufgabe, statistische Informationen zur Schweiz breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen. Die Verbreitung geschieht gegliedert nach Themenbereichen und mit verschiedenen Informationsmitteln über mehrere Kanäle.

Die statistischen Themenbereiche

- 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 01 Bevölkerung
- 02 Raum und Umwelt
- 03 Arbeit und Erwerb
- 04 Volkswirtschaft
- 05 Preise
- 06 Industrie und Dienstleistungen
- 07 Land- und Forstwirtschaft
- 08 Energie
- 09 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Die zentralen Übersichtspublikationen

Statistisches Jahrbuch der Schweiz



Das vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Statistische Jahrbuch ist seit 1891 das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es fasst die wichtigsten statistischen Ergebnisse zu Bevölkerung, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Umwelt des Landes zusammen.

Taschenstatistik der Schweiz



Die Taschenstatistik ist eine attraktive, kurzweilige Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen eines Jahres. Die Publikation mit 52 Seiten im praktischen A6/5-Format ist gratis und in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) erhältlich.

Das BFS im Internet – www.statistik.ch

Das Portal «Statistik Schweiz» bietet Ihnen einen modernen, attraktiven und stets aktuellen Zugang zu allen statistischen Informationen. Gerne weisen wir Sie auf folgende, besonders häufig genutzte Angebote hin.

Publikationsdatenbank – Publikationen zur vertieften Information

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch. www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

NewsMail – Immer auf dem neusten Stand

Thematisch differenzierte E-Mail-Abonnemente mit Hinweisen und Informationen zu aktuellen Ergebnissen und Aktivitäten. www.news-stat.admin.ch

STAT-TAB – Die interaktive Statistikdatenbank

Die interaktive Statistikdatenbank bietet einen einfachen und zugleich individuell anpassbaren Zugang zu den statistischen Ergebnissen mit Downloadmöglichkeit in verschiedenen Formaten. www.stattab.bfs.admin.ch

Statatlas Schweiz – Regionaldatenbank und interaktive Karten



Mit über 3 000 interaktiven thematischen Karten bietet Ihnen der Statistische Atlas der Schweiz einen modernen und permanent verfügbaren Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus allen Themenbereichen der Statistik. www.statatlas-schweiz.admin.ch

SwissStats – Statistik zum Mitnehmen



Ausgewählte, populäre digitale Publikationen fürs Tablet mit interaktivem Inhalt, verfügbar im Apple App Store und im Google Play Store. Die App wird laufend aktualisiert und erweitert.

Individuelle Auskünfte

Zentrale statistische Auskunft des BFS

058 463 60 11, info@bfs.admin.ch

Mit der Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich und der Einführung eines individuellen Identifikators wurde die Basis geschaffen, um die Bildungsverläufe von Lernenden und Studierenden im Schweizer Bildungssystem nachzuzeichnen. Damit wird es möglich, neue Antworten auf zahlreiche Fragen zur Funktionsweise dieses Systems bereitzustellen und die beobachteten Übergänge mit Kontextinformationen, beispielsweise zu Migrationsstatus und sozialer Herkunft, in Beziehung zu setzen.

Die vorliegende Publikation, die im Rahmen des vom Bundesamt für Statistik (BFS) durchgeführten Projekts «Längsschnittanalysen im Bildungsbereich» (LABB) verfasst wurde, nutzt die neuen Möglichkeiten der Personenregister und -erhebungen der Bundesverwaltung und befasst sich erstmals mit allen Übergängen am Ende der obligatorischen Schule.

Bestellungen Print

Tel. 058 463 60 60
Fax 058 463 60 61
order@bfs.admin.ch

Preis

Fr. 14.– (exkl. MWST)

Download

www.statistik.ch (gratis)

BFS-Nummer

1665-1600

ISBN

978-3-303-15617-9

Statistik
zählt für Sie.

www.statistik-zaehlt.ch